Das Mormonenmädchen.

Dritter Band.

Das

Mormonenmädchen.

Eine Erzählung

aus der Zeit des Kriegszuges der Vereinigten Staaten gegen die „Heiligen der letzten Tage" im Jahre 1857—1858.

Von

Balduin Möllhausen,

Verfasser des „Halbindianer," „Flüchtling," „Mayordomo" ꝛc.

Dritter Band.

Jena und Leipzig,
Hermann Costenoble.
1864.

Inhalts-Verzeichniss.

1.
Der Schwarze Biber.

Hertha Jansen, welcher sich Demoiselle Corbillon, noch immer zitternd vor Angst, wieder zugesellte, hatte vom Innern der Hütte aus alle Vorgänge, die draußen stattfanden, mit regster Theilnahme verfolgt.

Es war ihr nicht entgangen, daß mit Elliot's Erscheinen das Vertrauen der ganzen Karavane sich wieder befestigte, und sprach sein Aeußeres sie auch wenig an, so konnte sie doch nicht umhin, einen hohen Grad von Achtung vor ihm zu empfinden, für die verständige und menschenfreundliche Art, in welcher er die Indianer behandelte und das drohende Ungewitter verscheuchte.

Ihr zweiter Gedanke war, daß der Abgesandte, dessen Namen sie nicht einmal kannte, geraden Weges vom Salzsee komme, und ihr also Nachrichten von ihrer Schwester überbringe. Eine bange und zugleich freudige Hoffnung beseelte sie in Folge dessen, und natürlicher Weise spiegelten sich derartige Gefühle auf ihrem vor innerer Aufregung gerötheten Antlitz, als sie dem sie begrüßenden Elliot entgegentrat und ihm mit ihrem holdesten Lächeln die kleine Hand reichte.

Mochte Elliot, dieser finstere Fanatiker, alle Gebräuche und Sitten, welche der Mormonismus vorschrieb, nur als Mittel und Wege zur ewigen Seligkeit betrachten, welche, ob nun mit Freude, oder mit Abneigung, pünktlich zu beobachten seien; mochte er seinen Ehrgeiz auch dahin deuten, daß ein Erreichen höherer kirchlicher Aemter ebenfalls zu erhöhter Heiligkeit im Jenseits berechtige; als er Hertha Jansen, dieses reine, unschuldvolle Wesen, in ihrer ganzen Anmuth vor sich sah, da waren vergessen die Lehren, denen er mit unerbittlicher Strenge huldigte, vergessen der durch seine Vereinigung mit Hertha ihm zufallende Reichthum, welcher ihm behülflich sein sollte, allmälig zu den höchsten politischen und kirchlichen Ehren eines Mormonenpropheten emporzusteigen.

Alles vergaß er Angesichts der lieblichen Erscheinung, und indem er bedachte, daß sie sein Eigen werden solle, drohte sein wild erregtes Blut ihm die Schläfen zu sprengen, während eine sonst nie gekannte Befangenheit seine Zunge lähmte.

„Ich bringe Euch Gruß und Segen des Propheten, des Nachfolgers unseres heiligen Märtyrers Joseph Smith, meine geliebte Schwester," preßte er endlich heraus, ohne seine verlangenden Blick von Hertha's großen blauen Augen abzuwenden, so daß diese unbewußt erröthete und verwirrt vor sich niederschaute; „ich selbst aber schätze mich glücklich, der Erste zu sein, der Euch auf dem Grund und Boden der Heiligen der letzten Tage nach Eurer langen und gefahrvollen Reise willkommen heißt."

„Von ganzem Herzen danke ich Euch für den Segen und den freundlichen Empfang," antwortete Hertha, ihr kindliches Antlitz wieder voll auf Elliot richtend, wobei ihr entging, daß ihr Onkel sie fortwährend mit einem seltsamen, sinnenden Ausdruck beobachtete. „Ihr kommt direct vom Salzsee," fuhr sie gleich darauf fort, und in dem Ton ihrer Stimme verrieth sich ihre ängstliche Spannung, „Ihr

werdet mir daher Näheres über meine Schwester, die Mrs. Holmsten, mittheilen können."

„Nicht direct vom Salzsee," antwortete Elliot, der allmälig seine ruhige Ueberlegung wiedergewonnen hatte; „ich komme von Fort Utah, meiner zeitigen Heimath."

„So habe ich also wieder vergeblich auf Nachricht von meiner Schwester gehofft?" unterbrach Hertha mit klagender Stimme Elliot, und die Thränen traten ihr in die Augen.

„Und dennoch bringe ich Nachrichten, wenn auch keine ganz neuen," versetzte Elliot, der sich bei dem ausbrechenden Schmerze des jungen Mädchens unfähig fühlte, ihr sogleich den vollen Umfang ihres Verlustes einzugestehen. „Sie selbst habe ich seit langer Zeit nicht gesehen, komme ich doch so selten nach dem Salzsee hinauf, aber ihr Kind sah ich, einen lieben, prächtigen Knaben; von ihm kann ich Euch erzählen, denn ihn traf ich ja erst vor kurzer Zeit in Fort Utah in Holmsten's Gesellschaft. O, er ist ein lieber, herziger Junge, und ich bin überzeugt, er wird seiner Tante ein Herz voll kindlicher Liebe entgegentragen."

Während Elliot so sprach, schienen die weicheren Gefühle wieder die Oberhand über den starren Mann zu gewinnen, denn indem er sinnend vor sich niederschaute, klang seine Stimme immer milder, ja fast zärtlich.

Jansen und Rynolds aber wechselten, sobald des Kindes erwähnt wurde, erstaunte Blicke. Sie wußten nicht, sprach Elliot die Wahrheit, oder stand er, um Hertha den Kummer vorläufig noch zu ersparen, im Begriff, das junge Mädchen zu täuschen.

Ihr Erstaunen und ihre Verwirrung wuchsen aber, als sie aus der fortgesetzten Unterhaltung entnahmen, daß es sich hier um Thatsachen handle, und das Kind, welches sie, gemäß der durch Abraham erhaltenen Aufschlüsse, für mit der Mutter zu Grunde gegangen halten mußten, dennoch auf irgend eine geheimnißvolle Art gerettet worden sei. Mit doppelter Spannung achteten sie

daher auf das Gespräch, welches zwischen Elliot und Hertha geführt wurde.

„Der Knabe soll ein Engel und das Ebenbild seiner Mutter sein; meine Schwester schrieb mir wenigstens in jedem Briefe davon," sagte Hertha, und etwas wie Stolz leuchtete aus ihren noch von Thränen umflorten Augen.

„Ein Engel ist er, das läßt sich nicht läugnen," versetzte Elliot mit dem Gepräge aufrichtigster Wahrheit, „dagegen bezweifle ich, daß Ihr eine Aehnlichkeit zwischen ihm und Eurer Schwester zu entdecken vermöchtet. Mütter sind zu sehr geneigt, sich in ihren Kindern verjüngt zu sehen; sie erblicken in denselben gern ihr Ebenbild. Allerdings besitzt der Knabe große blaue Augen und blonde Haare, die nur wenig dunkler als die Eurigen sind."

„Aber meine Schwester, meine Schwester? wißt Ihr denn gar nichts von ihr?" fragte Hertha besorgt, denn während der Unterhaltung über das Kind waren ihre Gedanken von der Mutter abgelenkt worden.

„Ich sagte Euch schon, daß ich in neuerer Zeit nichts von ihr hörte," entgegnete Elliot wieder ausweichend; „gar keine Nachricht ist dagegen oft die beste Nachricht. Doch sollen wir Menschen uns nie zu festen Hoffnungen hinreißen lassen, ohne dabei auch der trüben Möglichkeiten zu gedenken —"

„Meiner Schwester ist ein Unglück widerfahren!" rief Hertha erbleichend aus, indem sie beide Hände auf ihr Herz preßte.

„Mißverstehet mich nicht, geliebte Schwester," versetzte Elliot ernst, und in seinem Wesen bekundete sich wieder der fanatische Mormone, „ich wollte nur im Allgemeinen andeuten, wie es sich für die Gläubigen geziemt, sich im Glück auf das Unglück vorzubereiten, um das Kreuz, welches der Herr uns zu unserer Läuterung zu tragen auferlegt, williger und freudiger auf uns zu nehmen. Sind wir doch dazu auserkoren, das heilige Zion gründen zu helfen und den Tempel des Herrn mit unserm Her-

blut gegen die Gentiles zu vertheidigen; sollten wir da nicht dankbar sein für die unendliche Gnade und Bevorzugung, welcher wir theilhaftig geworden, anstatt uns mit Sorgen um unsere irdische Wohlfahrt abzuhärmen und weiter nichts, als uns selbst und die Erfüllung unserer liebsten Wünsche im Auge zu behalten? Ich sage Euch, geliebte Schwester, kein Haar fällt von Euerm Haupte, es sei denn mit dem Willen des Herrn, und die Heiligen der letzten Tage sollen sich vor allen Dingen dadurch vor den Gentiles auszeichnen, daß sie in ihrem Vertrauen nicht wanken und sich in allen Lagen des Lebens demüthig vor dem Willen des Erlösers beugen. Wo sollten wir sonst den Muth hernehmen, dem sich über uns zusammenziehenden Ungewitter zu trotzen, wenn nicht aus dem Glauben? Seid daher nicht kleinmüthig, meine Schwester, sondern empfindet in vollem Maße das Glück: einziehen zu dürfen in das heilige Zion, und ein starkes, thätiges Mitglied zu werden der jungen Gemeinde, von welcher aus das Licht der Erkenntniß und der Wahrheit sich verbreiten wird über den ganzen Erdball."

Hertha, durch ihre Erziehung empfänglich geworden für religiöse Schwärmereien, hatte Elliot so andächtig zugehört, als wenn sie sich in einer Kirche befunden hätte. Sie ahnte nicht, daß der gewiegte Mormone, nur um ihr nicht direct ihre Frage zu beantworten, dagegen ihre Gedanken in eine andere Richtung zu lenken, sich in allgemeinen Betrachtungen erging, welche sie dann im Guten oder Bösen auf ihre eigene Lage anwenden konnte. Seine Absicht gelang indessen nur theilweise, denn so lange er sprach, leuchteten Hertha's sanfte blauen Augen wohl in enthusiastischem Feuer, als er aber geendigt, da ging auch ihre Spannung verloren, und ihr Haupt traurig auf die Brust neigend, schritt sie langsam nach dem Fenster hinüber, wo sie sich auf eine alte Bank niederließ.

Es war das erste Mal, seit sie ihrer alten, angestammten

Heimath Lebewohl gesagt, daß ihr Herz von Besorgnissen und bangen Ahnungen beschlichen wurde, und ganz in sich versunken, achtete sie nicht darauf, daß Elliot, sobald er die Gouvernante mit einigen salbungsreichen Worten begrüßt hatte, sich mit Vorbedacht entfernte.

Gefolgt von Jansen und ~~Holmsten~~, begab er sich hinaus, um die verschiedenen Wachposten zu besuchen und die nächste Umgebung des Lagers genau kennen zu lernen. Auch Demoiselle Corbillon verließ, nach mehreren vergeblichen Versuchen, ein Gespräch mit Hertha anzuknüpfen, die Hütte. Die Nähe der vor der Thür kauernden Mohaves, denen sich auch noch der schweigsame La Bataille zugesellte, mochte ihr unheimliche Gefühle erwecken; sie schritt daher in weitem Bogen um die kriegerischen Gestalten herum und eilte nach einem der entferntesten Wagen hinüber, in dessen Schatten sich die zu demselben gehörende und ihr befreundete Familie behaglich auf Decken und Büffelpelzen gelagert hatte.

Hertha befand sich also ganz allein in dem Gemach, und fast unbeweglich saß sie noch immer auf derselben Stelle, auf welcher sie, nach ihrer Unterredung mit Elliot, Platz genommen.

Mit tiefer Wehmuth und Besorgniß gedachte sie ihrer Schwester. Schien es doch, als habe das Schicksal sich gegen sie verschworen, sie im Ungewissen über deren Ergehen zu lassen.

„Wenn ich sie nie, nie wiedersehen sollte!" hauchte sie leise vor sich hin, und Tropfen auf Tropfen rieselte über ihre vollen, sammetweichen Wangen. „O, wie einsam, wie allein würde ich dastehen! Was sollte ich dann wohl noch auf der Welt? Nein, nein, es wäre zu grausam, das Liebste zu verlieren — meine arme, arme Schwester — aber warum quäle ich mich mit bösen Ahnungen und grundlosen Befürchtungen? So Gott will, werden wir uns wiedersehen — wie vermöchte ich es auch zu ertragen, so verlassen und allein unter fremden Menschen? Verlassen und

allein?" wiederholte sie sinnend. „Und jener Officier, sagte er nicht zu mir ganz dieselben Worte an jenem zauberischen Abend im Hafen von New-York, als ich nur noch wenige Stunden an Bord des Leoparden zu verweilen hatte? „Sollte das Gefühl des Alleinstehens, der Verlassenheit jemals bei Euch zum Durchbruch kommen, dann, ja, dann erinnert Euch Eurer Freunde und des Versprechens, welches Ihr ihnen aus freiem Willen gabt;" so lauteten seine Worte, und ich? Ich wiederholte das Versprechen, mich seiner als eines Freundes zu erinnern und ihn über mein ferneres Geschick nicht im Ungewissen zu lassen. „Gott segne Euch für dieses Versprechen," erwiderte er mir herzlich und aufrichtig, „aus dem tiefsten Grunde meiner Seele wünsche ich mir eine Beruhigung, welche Eure glückliche Zukunft gewissermaßen gewährleistet. Ich darf daher hoffen, Euch noch wiederzusehen, eh' Ihr die Reise nach dem fernen Westen antretet, und Ihr gestattet mir, Euch, nachdem Ihr von dem Leoparden geschieden, in der Stadt aufzusuchen." Ja, das sagte er, und seine Worte klangen so wohlwollend und redlich, daß ich kein einziges derselben vergessen habe. Aber er hat sein Versprechen nicht gehalten; er ist nicht gekommen, und wollte ich ihm wirklich ein Lebenszeichen von mir geben, was er ja so aufrichtig zu wünschen schien, ich vermöchte es nicht, weil ich nicht weiß, wohin ich einen Brief an ihn zu senden hätte — wer ist im Stande, zu errathen, auf welchem Weltmeer er zur Zeit gegen Wind und Wogen kämpft? Der Onkel war ihm nicht hold; in seiner Gegenwart darf ich heute noch nicht von ihm sprechen; er nennt ihn einen Verräther und erwähnt dann stets seines Durchsuchungsbefehls. Es muß ein Irrthum obgewaltet haben; er wäre ja sonst gekommen, um von seinem Recht Gebrauch zu machen — aber er hätte mich immerhin aufsuchen können, wie er es so heilig versprach; und Rynolds hatte ihm sogar das Haus bezeichnet, in welchem wir eingekehrt waren — doch er kam nicht.

— Aber welches Recht besitze ich auch, zu erwarten, daß er meiner noch weiter gedenken müßte?" fuhr sie träumerisch zu sich selbst sprechend fort, „es ist eine Ueberhebung von mir — ich bin indessen zu entschuldigen, denn mir ist, als hörte ich noch immer seine wohlwollende Stimme: „Sollte jemals ein Gefühl des Alleinstehens, der Verlassenheit —"

Hertha fuhr erschreckt empor; ein Schatten war über das Fenster hingeglitten, an welchem sie saß, und zugleich hatte sich eine Hand mit leiser Berührung auf ihre Schulter gelegt.

Ein Schrei schwebte auf ihren Lippen, als sie den riesenhaften Mohavehäuptling erkannte, der von Außen an das Fenster herangetreten war. Sie drängte den Ausbruch des Schreckens aber beschämt zurück, sobald sie einen Blick auf Kairuk's freundlich ernstes Gesicht geworfen und in demselben eine an Verwirrung gränzende Verlegenheit entdeckte.

„Achotka, Kairuk achotka — viel gut Mohave, viel gut," sagte der Häuptling leise, indem er wiederholt mit seinen Fingerspitzen über Hertha's Schulter strich.

Es war nämlich seinem Scharfblick nicht entgangen, daß sein plötzliches Erscheinen ihr Furcht eingeflößt hatte; er wollte sie daher beruhigen, und um sie nicht auch durch seine Stimme zu erschrecken, dämpfte er dieselbe so sehr, daß die Worte sich als tiefes Murmeln seiner Brust entwanden.

Hertha verkannte seine Absicht nicht; sie reichte ihm daher die Hand, indem sie ihm versicherte, durchaus keine Besorgniß vor ihm zu hegen.

Kairuk lächelte und schaute rathlos um sich. Er hatte das junge Mädchen nicht verstanden und überlegte offenbar, wie er das, was er mitzutheilen wünschte, am besten erklären könne.

„Viel Mohaves, viel, viel Mohaves," sagte er endlich, indem er seine ausgestreckte Hand im Halbkreise nach dem Colorado zu bewegte. „Mohaves gut, viel gut, nicht tödten Ame-

rikaner, nicht tödten Mormonen; Mohaves viel gut, Mormonentaube nicht Angst."

Ohne Zweifel hatte der Häuptling schon längere Zeit von dem Feuer aus Hertha beobachtet und die Thränen, die ihren Augen entquollen, für eine Aeußerung der Furcht vor seinen Stammesgenossen gehalten. Dieselbe zu verscheuchen, war seine nächste Absicht, und er führte dieselbe in einer Weise aus, wie sie ihm eben zu Gebote stand, und da er Hertha nicht anders zu benennen wußte, so deutete er mit der Hand auf sie, indem er mit Nachdruck das Wort „Mormonentaube" wiederholte.

„Keine Angst vor den Mohaves," entgegnete Hertha, die Hand auf ihre Brust legend; denn indem die Unterhaltung mit dem redlichen, noch nicht durch die Einflüsse der Civilisation berührten und verdorbenen Urwilden sie zu ergötzen begann, suchte sie sich dadurch verständlich zu machen, daß sie des Häuptlings eigene Worte stets nachsprach und, je nach der beabsichtigten Antwort, entweder bejahend nickte oder verneinend den Kopf schüttelte.

„Kairuk, Häuptling, Mohave-Häuptling, gut," fuhr der Krieger fort, Hertha seinen langen Bogen und ein Bündel Rohrpfeile, deren zierlich geschlagene Obsidian-Spitzen im Sonnenschein funkelten, durch das Fenster darreichend, ein sicherer Beweis, daß er Alles aufbiete, seine und seines Stammes friedlichen Absichten an den Tag zu legen.

Hertha schüttelte ihr schönes Haupt und wies die Waffen zurück, doch nicht eher nahm Kairuk dieselben wieder an sich, als bis Hertha sie einen Augenblick in ihren Händen gehalten hatte und sie ihm dann gewissermaßen wiederschenkte.

Hiernach schien das beiderseitige Vertrauen sich befestigt zu haben, denn Kairuk benahm sich freier und zutraulicher, während Hertha, deren Phantasie ein ganz anderes Bild von den amerikanischen Ureinwohnern vorgeschwebt hatte, erstaunt war

über die gutmüthige Einfalt des wilden Kriegers, der, je länger er mit ihr verkehrte, um so schneller und leichter ihre Gedanken errieth und ihr selbst das Verstehen seiner Mittheilungen in nicht geringerem Grade erleichterte.

Eine Viertelstunde mochte der Häuptling in dieser Weise bei ihr am Fenster gestanden haben, bald fragend nach der englischen Bezeichnung der sie umgebenden Gegenstände, bald die Mohavenamen dafür zurückgebend, da lehnte er sich plötzlich mit beiden Armen auf das Fensterbret, und seinen Mund ihrem Ohr nähernd sagte er mit ausdrucksvoller Geberde:

„Mormonen nicht gut, Mormonentaube nicht dahin gehen, Mormonentaube gehen dorthin,“ und um seine Worte zu verdeutlichen, wies er zuerst gegen Norden und dann gegen Südwesten.

„Also sogar bis unter die unbekanntesten Eingeborenen ist der Haß gegen die neue Lehre und ihre Anhänger verbreitet worden?“ fragte Hertha, mit einer eigenthümlichen Erregtheit zu Kairuk aufschauend.

„Achotka, Achotka,“ beruhigte dieser freundlich, denn Hertha's Blicke schienen ihm zu sagen, daß ein bitterer Vorwurf in ihren Worten gelegen habe.

Ihre Verstimmung wich indessen schnell wieder, als sie in des Häuptlings Antlitz weder einen Ausdruck von Haß, noch von Hinterlist, sondern einen fast kindlichen Zug von Offenherzigkeit und natürlicher Unbefangenheit entdeckte, wie ihn nur eben solche Menschen zur Schau tragen können, die noch nicht viel Ungerechtigkeiten von ihren Mitmenschen zu erdulden gehabt haben.

„Armer Häuptling,“ sagte sie sinnend, ohne zu bedenken, daß er sie nicht verstand, „Deine Einfalt und Leichtgläubigkeit sind nur von böswilligen Leuten mißbraucht worden. Man hat die Mormonen bei Dir verleumdet, um Dich in einen

Ausrottungskrieg gegen sie zu verwickeln; denn Du hast nicht das Aussehen eines Menschen, in dessen Herzen Falschheit wohnt."

Kairuk spähte wieder verlegen um sich. Er hätte so gern gewußt, was Hertha gesprochen; hätte ihr so gern mitgetheilt, daß er unter den Mormonen, die zeitweise am Rio Virgin rasteten und in neuerer Zeit das Thal des Colorado besuchten, auch schlechte Menschen kennen gelernt habe, welche unter den Mohaves Lügen verbreiteten, um sie zum Blutvergießen zu veranlassen; das Alles hätte er ihr erzählen mögen, und so gern abgerathen, dahin zu ziehen, wo in nächster Zeit der Krieg entbrennen mußte, allein ihm standen keine Worte zu Gebote. Einen Augenblick betrachtete er nachdenkend die kriegerische Gestalt La Bataille's, als ob er seine Dienste als Dolmetscher hätte in Anspruch nehmen mögen. Doch nur einen Augenblick, denn im nächsten hatte er diesen Plan schon wieder aufgegeben, und indem er sich abwendete, bekundete ein Zug von Hohn und Verachtung, der über seine dunkle Physiognomie glitt, die große Abneigung, welche er gegen den Schlangen-Indianer hegte.

Endlich kehrte er sich wieder Hertha zu, und mit einer Mischung von Bewunderung und Scheu ließ er seine großen schwarzen Augen auf der lieblichen Gestalt haften. Er war traurig und niedergeschlagen, weil er nicht die Macht besaß, sich dankbar gegen sie zu beweisen; denn blieben ihre Worte ihm auch unverständlich, so hatte ein instinctartiges Gefühl ihn bei seinem ersten Eintritt in die Hütte doch darüber belehrt, daß sie sich ihrem Onkel gegenüber zu Gunsten der Mohaves ausgesprochen. Seine Dankbarkeit aber wollte er an den Tag legen, indem er ihr rieth umzukehren; und als Hertha auf seine Warnung nicht achtete, da hatte er alle seine Mittel erschöpft.

Noch einmal legte er seine Hand leise auf ihre Schulter. „Mormonentaube dahin ziehen, Kairuk dahin auch ziehen,"

sagte er, mit einer unbeschreiblichen natürlichen Würde gegen Norden deutend, und ohne eine Antwort des jungen Mädchens abzuwarten, begab er sich an das Feuer, wo er sich neben seinem Freunde Jreteba niederließ.

Als er davonschritt, blickte Hertha ihm träumerisch nach. „Er ist ein Heide,“ sprach sie vor sich hin, „doch birgt er Gefühle in seiner Brust, die gewiß manchem Christen zur Ehre gereichen würden. Er wollte mich warnen, der gute Mensch, warnen vor einer unbekannten Gefahr, und nun will er sich sogar unserer Karavane anschließen. Wird man es ihm gestatten? Wird man ihn gut behandeln? O, wie färbt sich Alles so trübe um mich her, und wie sinken meine freudigen Hoffnungen, die mich vor Kurzem noch so reich beseelten! Die Warnung dieses ehrlichen Indianers erfüllt mich mit Besorgniß, denn bei ihm kann sie nicht aus gehässigen Gefühlen entspringen. Und das fortwährende Schweigen meiner Schwester; o, wie ist das niederdrückend — entmuthigend, und keine Seele, der ich mich vertrauensvoll nähern und die ich zur Mitwisserin meiner trüben Ahnungen und Befürchtungen machen dürfte.“

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust; das Alleinsein wurde ihr drückend; sie hüllte sich daher in einen leichten Mantel und begab sich zu einer abwärts lagernden Familie, bei welcher sie zwei vom klimatischen Fieber befallene Kinder wußte. —

Elliot, Jansen und Rynolds hatten um diese Zeit schon die Runde fast um das ganze Thal herum gemacht, doch galt ihre Wanderung weniger den verschiedenen Schildwachen und der Prüfung der Sicherheitsmaßregeln, als dem Wunsch, sich ungestört zu unterhalten.

Namentlich hofften die beiden Letzteren von Elliot nähere Aufschlüsse zu erhalten; denn durch die Erwähnung des Kindes, welches sie für todt gehalten hatten, war ihre Neugierde bis auf's

Aeußerste gesteigert worden, und ungeduldig harrten sie darauf, ohne Zeugen mit einander sprechen zu können.

„Der Knabe ist also dennoch gerettet worden?“ fragte Jansen, sobald sie sich außerhalb der Hörweite der bei den Wagen verkehrenden Leute befanden.

„Allerdings ist er gerettet worden,“ antwortete Elliot zögernd, „ich kenne zwar die näheren Umstände nicht genau, allein ich glaube, vorüberziehende Indianer nahmen ihn mit sich und verkauften ihn später an Holmsten. Ich selbst habe den Knaben längere Zeit bei mir im Hause gehabt. Es war für Holmsten drückend, Diejenige, wegen der seine erste Gattin ihn verließ, von dem Kinde „Mutter“ genannt zu hören. Er hat sich indessen allmälig damit ausgesöhnt und vor wenigen Wochen das Kind wieder zu sich genommen. Ungern gaben wir den blühenden Knaben fort; wir hatten ihn sehr lieb gewonnen, denn er gleicht auf ein Haar einem verstorbenen Zwillingskinde meiner ersten Frau. Doch auch das Kind soll noch immer nach seinen vermeintlichen Geschwistern und Denjenigen fragen, die so lange Elternstelle bei ihm vertraten.“

„Von der Mutter ist also nie wieder eine Spur entdeckt worden?“ fragte Jansen, und seine Stimme klang ungewöhnlich mitleidig.

„Keine Spur,“ erwiderte Elliot; ihre Gebeine liegen im Wüstensand begraben, und kein äußeres Zeichen giebt Kunde von ihrer letzten Ruhestätte.“

„So jung und so schön; o, wohin hat ihre Störrigkeit sie geführt!“ versetzte Jansen, wie zu sich selbst sprechend. „Elliot, hört mich,“ fuhr er gleich darauf mit tiefem Ernst fort, „geht zart mit der Euch bestimmten Tochter meines verstorbenen Bruders um; sie ist, außer ihrem Schwesterkinde, die letzte ihres Stammes. Sie muß erhalten bleiben.“

„Und sie wird es auch,“ versicherte Elliot mit Eifer, „es

sind alle Fälle vorgesehen, und namentlich ist auf ihre Jugend Rücksicht genommen worden. Unbewußt und Schritt für Schritt soll sie auf der Bahn des wahren Glaubens weiter geführt werden. Im engeren Verkehr mit solchen Schwestern und Brüdern, die schon hinlänglich im Glauben erstarkten, wird sie sich allmälig an das gewöhnen, was ihr heute noch als verwerflich erscheinen würde. Ich bin sogar fest überzeugt, die Zeit ist nicht fern, in welcher sie die patriarchalischen Einrichtungen unserer Kirche in so hohem Grade segnet, wie sie dieselben heute ohne Zweifel noch verdammen würde."

„Meine Nichte ist also unwiderruflich und nach reiflicher Ueberlegung, wie ja auch aus dem Briefe des Propheten hervorgeht, für Euch bestimmt worden," bemerkte Jansen nach einer Pause, während welcher er schweigend zwischen Elliot und Rynolds hingeschritten war; „Ihr besitzt aber schon Familie; fürchtet Ihr nicht, sie unvorbereitet in Euer Haus einzuführen?"

„Es ist durchaus kein Grund zu Besorgnissen vorhanden," entgegnete Elliot mit überzeugender Ruhe; „Ihr sowohl, wie sie und ihre Gouvernante, werdet allerdings vorläufig in meinem Hause wohnen; doch sind die Mitglieder meiner Familie so instruirt, daß wohl kaum ein unüberlegtes Wort über deren Lippen kommen dürfte, obgleich ich diese Vorsicht, einem Charakter, wie dem Eurer Nichte gegenüber, für vollständig überflüssig halte. Ob ich für meine Person auf kurze Zeit allein nach der Salzseestadt übersiedeln und erst nach geschlossener Verbindung und nachdem Eure Nichte sich über den Tod ihrer Schwester einigermaßen getröstet hat, meine Familie nachkommen lasse, um für immer dort zu bleiben, hängt eben davon ab, wie bald wir sie mit Satzungen, betreffs der geistigen Ehe, vertraut machen dürfen, und wie leicht sie selbst sich mit denselben aussöhnt. Jedenfalls wird die Nähe des Sohnes ihrer Schwester einen segensreichen Einfluß auf das noch nicht erprobte Gemüth aus-

üben, und ist allein schon deshalb meine vollständige Uebersiedelung nach der Salzseestadt wünschenswerth."

„Gewiß wird der Anblick des Knaben sie trösten und aufrichten," pflichtete Rynolds bei, der so lange geschwiegen, aber um desto aufmerksamer auf die Worte seiner Gefährten gelauscht hatte. „Ich betrachte es aber auch von einem andern Standpunkte aus als ein großes Glück, daß der Knabe noch lebt; hätte er das traurige Loos seiner Mutter getheilt, so hätte das letzte Band, welches unsere Schutzbefohlene an den neuen Glauben fesselt, trotz ihrer großen Hingebung und Frömmigkeit, sehr gelockert, wer weiß, vielleicht durch eine einzige heftige Gemüthsbewegung ganz zerrissen werden können. Aber sieht das Kind wirklich seiner Mutter nicht ähnlich?" fragte er dann, scheinbar gleichgültig, aber mit den Blicken eines Luchses Elliot von der Seite beobachtend.

„Nicht daß ich wüßte," antwortete dieser sich abwendend, um einen Anflug von Verlegenheit zu verbergen.

Dem listigen Rynolds entging diese Bewegung nicht, und wer nur genau und aufmerksam sein Mienenspiel bewacht hätte, der würde einen hellen Triumph entdeckt haben, der schnell, wie der Blitz, in seinen Augen aufleuchtete, aber eben so schnell wieder spurlos verschwand.

Jansen hatte von allem Dem nichts bemerkt; Elliot's Mittheilungen schienen ihn zu tiefem Grübeln veranlaßt zu haben. Ob aber freundliche oder ernste Gedanken seinen Geist erfüllten, das war aus den eisernen, verschlossenen Zügen nicht zu entziffern.

„Sind die Leute so vorbereitet, daß wir schon morgen aufbrechen können?" fragte Elliot, nicht ohne Absicht das Gespräch auf einen andern Gegenstand lenkend, „denn nachdem das Coloradodampfboot für uns verloren, hat unser längeres Verweilen am Rio Virgin keinen Zweck mehr."

„Ich denke, wenn Ihr jetzt den Befehl zum Rüsten ertheilt, so kann der Aufbruch ohne Schwierigkeit morgen in den ersten Frühstunden erfolgen," antwortete Jansen, aus seinem Brüten emporfahrend.

„Gut, dann bleibt es dabei, wir verlassen morgen dieses Thal, um in Gewaltmärschen durch die Wüste dem Utahsee zuzueilen. Nur eine kleine Gesellschaft unserer entschlossensten Männer wird die Bewachung der Hütten übernehmen, um zugleich die vom Colorado zurückkehrenden Späher und die von der kalifornischen Küste eintreffenden Karavanen zu erwarten."

„Die Geschütze gehen natürlich mit?" fragte Jansen eifrig, denn nachdem er die in ihm wach gerufenen trüben Gedanken gleichsam abgeschüttelt, war er wieder mit Leib und Seele zum fanatischen Mormonen geworden.

„Wer commandirt dieselben?" fragte Elliot zurück, indem er seine Blicke mechanisch nach den Munitionswagen und den beiden Haubitzen hinübersandte.

„Zwei Leute, die im Auslande Officierstellen bekleideten."

„Keine gute Wahl," versetzte Elliot mißbilligend, „ein paar ausländische Corporale wären geeigneter gewesen. Ich setze keinen großen Werth auf Leute, die aus irgend einem geheimnißvollen Grunde den trägen Dienst in der Heimath aufgaben, um hier dem flüchtigen Glücke nachzujagen. Gewöhnlich bilden sie sich ein, in der Fremde, wie einst in der Heimath, dominiren zu dürfen."

„Diese nicht; Abraham hat dafür Sorge getragen, daß ihnen der Strick beständig um den Hals liegt," bemerkte Rynolds, die Achseln zuckend; „aus den albernen Stutzern, die einst zum Ergötzen verständigerer Leute mit ihrem widerwärtigen, gedrechselten Benehmen die Straßen der Städte verunzierten, sind jetzt ein paar diensteifrige Sclaven geworden, die man zu jedem Zwecke verwenden kann, zu welchem man wirkliche Mormonen zu gut hält."

„Sie sind also noch nicht getauft?"

„Nein, und ich glaube kaum, daß sie jemals getauft werden. Ueberleben sie den Krieg und wir bedürfen ihrer Dienste nicht weiter, dann braucht man sie nur zu verabschieden," nahm Jansen wieder das Wort.

„Die Geschütze gehen also mit," sagte Elliot nach einigem Sinnen zu Letzterem, „und was die zurückbleibende Mannschaft betrifft, so habt Ihr freie Hand, dieselbe aus der ganzen Karavane auszuwählen. Ihr kennt die Verhältnisse der einzelnen Familien hinlänglich, um diejenigen herauszufinden, die am entbehrlichsten sind. Sechs Mann werden hinreichen, und wenn Ihr nicht ganz besonders wünscht, die fremden Gentiles bei den Geschützen zu behalten, so möchte ich Euch rathen, sie ebenfalls bis auf Weiteres hier zu lassen. Wenn es mir dagegen gelänge, einige hervorragende Mohave-Krieger auf gütliche Weise zur Mitreise zu bewegen, so würde das nicht ohne Einfluß auf die Stimmung aller Coloradostämme bleiben."

„Wir wollen sehen," antwortete Jansen, den letzten Theil von Elliot's Rede überhörend; „finden wir nicht genug Freiwillige, so mögen sie sich auf kurze Zeit von ihren Geschützen trennen; jedenfalls wäre es mir lieber, sie beständig unter den Augen zu haben."

Die drei Männer waren jetzt wieder bei einer Schildwache angelangt, von deren Standpunkt aus sie ihre Blicke ziemlich weit um sich, namentlich aber über das sich dem Colorado zu senkende zerklüftete Terrain zu werfen vermochten. Sie brachen daher fast unwillkürlich ihre Unterhaltung ab, und eben so unwillkürlich versenkten sie sich in das Anschauen der furchtbar wilden, wüstenähnlichen Landschaft, die sich nach allen Richtungen hin, bald mehr, bald minder weit, je nachdem die aufstrebenden Felsenhügel die Aussicht beschränkten, vor ihnen ausdehnte.

Viel Tröstliches bot die Landschaft in ihrem äußern Cha-

rakter nicht, und es gehörte eben der eiserne Wille eines Mormonen dazu, sich mit Weib und Kind zur Wanderung durch so öde, schreckliche Landstriche zn entschließen.

Ihre Blicke hafteten bald auf dem kleinen, so reich belebten Thale, bald wanderten sie nach der Richtung hinüber, in welcher sie am folgenden Tage ihre Reise fortzusetzen beabsichtigten. Das Oede und Hindernißreiche der Bodengestaltung übte keinen Eindruck auf sie aus, wenigstens hielt es Keiner der Mühe werth, ein Wort darüber zu verlieren. Sie waren überhaupt schweigsam geworden, und indem sie wieder in das Thal hinabstiegen und sich nach den Hütten hinbegaben, ließen sie nur hin und wieder eine oberflächliche Bemerkung über die gleichgültigsten Gegenstände fallen. —

Mit ihrer Ankunft im Lager schien indessen plötzlich ein ganz anderes Leben unter den Leuten zu erwachen, denn kaum war durch eine einberufene Versammlung der Aeltesten die Nachricht von dem bevorstehenden Aufbruch verbreitet worden, so begab sich auch Alles mit größter Geschäftigkeit an's Packen und Rüsten. Als dann zur späten Nachmittagstunde die scheidende Sonne ihre letzten Strahlen, indem sie sich hinter der westlichen Bergreihe verbarg, aus dem kleinen Thale an sich zog, da waren alle Vorbereitungen so getroffen, daß am nächsten Morgen dem Befehl zur Weiterreise ohne Säumen Folge gegeben werden konnte.

Gruppenweise lagen und saßen die Familien zum letzten Mal in der gastlichen Niederung umher; zum letzten Mal sollten sie die nächtliche Ruhe suchen an einer Stelle, wo sie sich seit vierzehn Tagen einer erquickenden Rast hingegeben hatten. Müde und erschöpft waren sie dort angekommen, mit einem an Wonne streifenden Gefühl hatten sie die kleinen Wiesenflächen begrüßt, doch erfüllte jetzt freudige Hoffnung ihre Brust, weil sie die Oase wieder verlassen sollten.

Hier sah man Männer in ernsten Gesprächen beieinander

sitzen oder ihrer jüngeren Umgebung die Lehren des Mormonenthums verkünden und deuten; dort erschallten die melancholische Weise eines Lobgesanges, oder auch die fröhlichen Klänge eines wohlbekannten Heimathsliedes. Was die Herzen bedrückte und die Gemüther mit Trauer erfüllte, das war an diesem Abend vergessen, trat zurück hinter den einzigen Gedanken an die Zukunft. Die Blicke Aller waren vorwärts gerichtet und auf ein fernes Ziel, auf das neu gegründete heilige Zion, auf die stete Gemeinschaft mit den Auserwählten des Herrn, und in nichts zerfielen vor dem geistigen Auge die schreckenerregenden Wildnisse, welche noch durchwandert werden mußten. —

Umsichtiger hatte man die Maßregeln zur allgemeinen Sicherheit getroffen, und früher als gewöhnlich wurde es still in dem Mormonenlager. Auch die Mohaves waren, um sich der nächtlichen Kälte zu erwehren, dichter um ihr Feuer zusammengerückt. La Bataille, der Schlangen-Indianer, befand sich nicht bei ihnen. Mochte er nun den Mohaves nicht trauen, oder hielt er sich zu vornehm, ihr Lager mit ihnen zu theilen, genug, abgesondert von allen übrigen Menschen hatte er einen alten verfallenen Ziegenstall zu seinem Obdach gewählt und sein Pferd dicht vor der Thür desselben angebunden.

Die übrigen Pferde und Maulthiere stöhnten behaglich in der für sie auf künstliche Weise hergestellten Einfriedigung, und geräuschlos schlichen die Wachposten nach allen Richtungen hin durch das Thal. Es war eine dunkle, aber sternenklare Nacht; kleine Käuzchen und große Ohreulen ließen zeitweise ihren unheimlichen Ruf erschallen, indem sie den kleinen Nagethieren nachstellten, welche die Ritzen und Spalten im Gestein reich bevölkerten; von den Gipfeln der höchsten plateauähnlichen Erhebungen tönte zuweilen ein dumpfes Krachen nieder, wenn die mächtig gehörnten Bergschafe im wüthenden Kampfe mit ihren felsenharten Schädeln aufeinander trafen und sich gegenseitig in

die gähnenden Abgründe hinunterzustürzen suchten; vom Colorado her aber drang ein unablässiges Brausen und Rauschen durch die regungslose Atmosphäre, so drohend und doch so melancholisch und einschläfernd klang es, daß man hätte meinen mögen, die wild einherstürzenden Wasser und die wolkenhohen überhängenden Felswände, welche die eilenden Fluthen auf ihrem vielfach gewundenen und hindernißreichen Wege begrüßten, seien nicht müde geworden, sich gegenseitig ihre tausendjährigen Erlebnisse mitzutheilen, und ihre alten, mit so wenig Abwechslung durchwobenen Geschichten immer und immer wieder vom Anfang an herzusagen.

Kein Wunder, daß bei so eintöniger Musik die Mormonen und die fünf Mohaves so fest schliefen. Wurden aber erstere dadurch in das Reich der Träume geführt und von lieblichen Bildern aus der süßen Heimath mit rauschenden Wasserfällen oder brandenden Meereswogen umgaukelt, dann fühlten die Mohaves sich gleichsam schützend umfangen von ihrem gemeinsamen Vater, dem wild einherschäumenden Colorado, der sie bei ihrer Geburt schon mit seinem Tosen begrüßte, seither fast täglich mit ihren braunen Gliedern spielte und unverändert, nur zuweilen schwächer oder stärker, ihnen dieselben Weisen vorsang. —

Die Phantasie des Schlangen-Indianers dagegen blieb von dem fernen Rauschen des Stromes unberührt. Er war ja ein Sohn der Wüste, in welcher das Wasser nur in Quellen und kleinen Bächlein dem Erdreich entsprudelte. Um so aufmerksamer lauschte er dafür auf jedes Geräusch im Lager und auf die Fußtritte der Wachen, die sich von Zeit zu Zeit näherten und wieder entfernten. —

Es mochte noch eine Stunde bis Mitternacht sein, da gab La Bataille's Pferd, welches dicht vor dem Ziegenstall seinen Platz gefunden hatte, Zeichen der Unruhe von sich. Indessen beruhigte es sich schnell wieder, als es seinen Herrn erkannte, der zwischen

seinen Vorderfüßen hindurch aus der schmalen Thüröffnung des Stalles kroch und sich dann an ihm emporrichtete, und zutraulich beschnupperte es ihn, während er ihm mit den Händen kreuzweise über Stirn und Augen strich und ihm demnächst einige Maiskolben darreichte.

Kaum zermalmte aber das erfreute Thier, ein lautes, krachendes Geräusch erzeugend, mit scharfen Zähnen den harten Leckerbissen, da zog La Bataille seine Decke dichter um seinen Oberkörper zusammen, und nachdem er noch einmal scharf lauschend um sich geschaut, schlich er behutsam nach dem nördlichen Ende des Thales hinüber, wobei er sorgfältig vermied, mit einer der umherstreifenden Patrouillen zusammenzutreffen.

Unbemerkt erreichte er die äußerste Gränze der Niederung, und einen kleinen Umweg um die mitten auf der alten Emigrantenstraße aufgestellte Schildwache beschreibend, gelangte er gegen zweihundert Ellen weit vor derselben in den eben bezeichneten Weg, wo ihn also das schärfste Auge von der Thalgränze aus nicht mehr zu unterscheiden vermochte.

Eine kurze Strecke noch behielt er seinen vorsichtigen Schritt bei, dann aber verfiel er in eine langsam trabende Bewegung, die ihn indessen sehr schnell vorwärts brachte.

Nach Verlauf einer halben Stunde, während welcher Zeit er ungefähr zwei englische Meilen zurückgelegt hatte, mäßigte er seine Eile, jedoch nicht weil er vielleicht ermüdet gewesen wäre, sondern um schärfer um sich zu spähen, und namentlich die schwarzen Schluchten, die vielfach die unwegsame Straße durchschnitten, einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

Wie sicher und entschieden auch seine Bewegungen waren, und wie wenig die Dunkelheit seine scharfen Augen hindern mochte, so schien sein Spähen doch längere Zeit hindurch vergeblich bleiben zu sollen; denn immer langsamer wurden seine Schritte, und durch-

dringender waren die Blicke, welche er in die Schluchtöffnungen sandte.

Plötzlich stand er still. Er hatte weit abwärts in einer Vertiefung den Schimmer eines Feuers entdeckt, welches das zunächst liegende Gestein roth färbte, ohne daß er aber im Stande gewesen wäre, einen Blick auf das Feuer selbst oder die Personen, welche dasselbe schürten, zu erhaschen.

Zweifelnd blieb er stehen, dann aber hob er die Hände an den Mund, und indem er dieselben in Form einer Muschel zusammendrückte, sandte er ein so natürliches jauchzendes Kläffen in die Schlucht hinein, daß der erfahrenste Prairiewolf dadurch hätte getäuscht werden können.

Bei dem Feuer regte sich nichts; offenbar waren die Töne für die dort hausenden Geschöpfe etwas zu Gewöhnliches, um sich dadurch aus ihrer Ruhe stören zu lassen.

„Wallpais," murmelte La Bataille, und um sich von der Richtigkeit seiner Muthmaßung zu überzeugen, nahm er einen Stein, den er klappernd auf die nächste Geröllanhäufung warf, worauf er das behagliche Wiehern eines frei umherstreichenden Pferdes nachahmte.

Die Wirkung dieses Verfahrens war fast augenblicklich; denn La Bataille hatte die Hände noch nicht von seinem Munde zurückgezogen, da glitten, wie eine Rotte ungestaltener Berggeister, ein halbes Dutzend schwarzer Gestalten in den Feuerschein, um demnächst sogleich wieder in dem finstern Schatten zu verschwinden. Augenscheinlich glaubten dieselben das Wiehern eines in der Dunkelheit heimlich davongegangenen Mormonenpferdes vernommen zu haben, denn wie ein Rudel hungriger Wölfe stürzten sie nach der Richtung hin, wo sie die leicht zu gewinnende Beute zu finden erwarteten.

„Wallpais," wiederholte La Bataille, verächtlich die Achseln zuckend, und indem er den Tomahawk aus seinen Gürtel zog und

in die rechte Hand nahm, setzte er, nunmehr aber wieder trabend, seinen Weg auf der unebenen Landstraße fort, unbekümmert darum, daß hinter ihm die Wallpais, ähnlich Bluthunden, welche die Spur des verfolgten Wildes verloren, nach dem vermeintlichen Pferde umherspähten.

Da wurde er plötzlich in seinem Laufe durch das Rasseln einer Klapperschlange aufgehalten, welches aus einer Vertiefung neben dem Wege zu ihm heraufschallte, jedoch zu laut war, um wirklich von dem giftigen Reptil herzurühren, also nur ein Signal für ihn sein konnte.

„Sikitomaker,“ rief La Bataille leise aus, indem er den Griff seines Kriegsbeils fester umklammerte.

„La Bataille,“ lautete die eben so geheimnißvoll gesprochene Antwort, und gleichzeitig erhob sich eine Gestalt von der Erde, deren äußere Umrisse sich in der Umhüllung einer großen Decke verloren, die sich aber, neben den Schlangen-Indianer hintretend, noch etwas kleiner als dieser auswies.

Ohne einen weitern Laut von sich zu geben, schritt Sikitomaker, wie der Fremde von La Bataille angeredet worden war, über den Weg hinüber in eine zwischen den Kieshügeln ausgewaschene Regenschlucht hinein, wohin Letzterer ihm eben so schweigend nachfolgte.

Ihr Weg war uneben und reich an Hindernissen; ihre Augen schienen aber mit der Sehkraft eines Luchses begabt zu sein; denn trotzdem sie eilig dahinschritten und mit ihren in weiches Hirschleder gekleideten Füßen gleichsam über den Boden fortglitten, strauchelten sie doch kein einziges Mal, noch weniger aber hielten sie an, um den Weg vor sich zu prüfen.

Nachdem sie sich ungefähr fünfhundert Ellen weit von der Straße entfernt hatten, bogen sie kurz um einen durch Regengüsse unterwühlten Kieshügel herum, und gleich darauf befanden

sie sich vor einem kleinen, nur durch übelriechende dürre Artemisia-stauden genährten Feuer.

Vor dem Feuer war nur eine Person sichtbar. Dieselbe, ebenfalls in eine dunkelfarbige Decke gehüllt, hatte so lange geruht, bis die sich nähernden Fußtritte sie veranlaßten, sich zu erheben und die Waffen zu ergreifen.

„Die aufgehende Sonne findet Schwarzen Biber und seinen Gefährten weit von hier," sagte La Bataille, sobald er in den Schein der flackernden Flammen getreten war, sich als Mittel zur Verständigung der englischen Sprache in ziemlich geläufiger Weise bedienend.

Sikitomaker, der Schwarze Biber, einer der wenigen Delawaren, welche von dem einst so mächtigen und kriegerischen Stamme übrig geblieben, und John, sein jüngerer Jagdgefährte, nickten, zum Zeichen, daß sie La Bataille verstanden, und dieser fuhr fort:

„Sonnenaufgang Alle verlassen den Rio Virgin. Mormonen bald in Fort Utah und am Salzsee sein."

„Ist das bleiche Mädchen eingetroffen?" fragte der Schwarze Biber, einen klugen Blick unter seinen schläfrig niederhängenden Augenlidern hervor auf La Bataille werfend.

„Bleiches Mädchen und Alle, die zu bleiches Mädchen gehören," antwortete dieser.

„Hat der berühmte Häuptling der Schlangen-Indianer sonst nichts mitzutheilen?" fragte der Schwarze Biber weiter, und der kaum bemerkbare höhnische Zug, der um seine schmalen Lippen spielte, bekundete, wie erhaben er sich über alle indianischen Eitelkeiten fühlte, und daß er La Bataille nur schmeichelte, um ihn gesprächiger zu machen.

Die prunkvolle Anrede, die gewissermaßen ein Compliment des unter fast allen Indianerstämmen bekannten und gefürchteten Delawaren enthielt, verfehlte in der That nicht ihre Wirkung auf La Bataille, denn indem er sich zu seiner ganzen Höhe auf-

richtete, so daß er den Schwarzen Biber fast um eine Handbreit überragte, zog er die rothe Decke in malerische Falten um seine Schultern zusammen.

„La Bataille's Augen und Ohren offen, wenn scheint zu schlafen," hob er an, das schlaue Lächeln auf des Delawaren etwas krankhaften und leidenden Zügen zu seinen Gunsten deutend; „La Bataille viel hören, viel sehen, was Freunden des großen Delawarenkriegers sagen, damit sie ihre Hände öffnen und bereitwillig spenden, was erfreut das Herz eines Schlangen-Kriegers."

„Mein Bruder ist ein tapferer Krieger, aber er ist auch weise," versetzte der Schwarze Biber listig; „er kann seiner Zunge freien Lauf lassen, meine Ohren sind offen, meine Zunge ist bereit, seine Worte wiederzugeben, und meine Freunde spenden mit vollen Händen für die ihnen geleisteten Dienste."

„Gut," sagte La Bataille mit Nachdruck, „ich traue großem Delawaren; seine Zunge nicht gespalten. Sagen Euern Freunden, bleiches Mormonenmädchen da sein, sagen, der Commandant von Fort Utah bleiches Mädchen für sein Wigwam bestimmt, Mutter seiner Kinder werden. Aber auch sagen, bleiches Mädchen haben Furcht, und La Bataille gesehen Thautropfen in bleiches Mädchen Augen."

„Sonst nichts?" fragte der Schwarze Biber.

„Sonst nichts," antwortete La Bataille, „wollen mehr wissen, nach dreimal sieben Tagen kommen nach Fort Utah und selbst sehen."

„Will mein Bruder essen? dort ist gedörrtes Fleisch," sagte jetzt der Delaware, auf ein Bündel deutend, welches neben zwei aufrecht stehenden Sätteln in der Nähe des Feuers lag; „mein Bruder hat einen weiten Weg zurückgelegt, er muß hungrig sein; und ein weiter Weg liegt vor ihm, wenn er nach dem Rio Virgin zurückkehrt."

„Der Weg ist weit, La Bataille auf seinem Lager erwachen, wenn Pferde auf die Weide getrieben werden," entgegnete dieser,

die Einladung ablehnend, und indem er sich dichter in seine Decke hüllte, glitt er um die scharfe Hügelecke herum.

Die beiden Delawaren lauschten ihm so lange nach, bis sie seine leichten Fußtritte und das Knirschen des Kieses unter seinen Mocassins nicht mehr vernahmen. Dann aber legten sie neue Reiser auf die niedergebrannte Gluth, um sich das Zusammenpacken ihrer wenigen Habseligkeiten und das Satteln der Pferde durch die Vermehrung der Helle zu erleichtern.

Sie hatten die Decken nunmehr abgeworfen, und da die Flammen zwischen den leicht brennbaren Stauden hoch aufschlugen, so traten auch ihre Figuren und Gesichtszüge ziemlich scharf und deutlich hervor.

Beide waren nach Art der Trapper oder Pelzjäger gekleidet, das heißt, sie trugen die ledernen, mit Fransen geschmückten Beinkleider und eben solche Halbstiefel, wogegen Röcke von dickem, breitstreifigem Deckenstoff ihre Oberkörper umgaben, und auf der Brust die gewöhnlichen rothen Flanellhemden vorschimmern ließen. Man hätte sie überhaupt, bei einem oberflächlichen Hinblick, für weiße Jäger halten können, wäre man nicht durch die schlichten pechschwarzen Haare, die ihnen bis auf die Schultern niederfielen, und durch ihre dunkeln indianischen Physiognomien über ihre eigentliche Abstammung belehrt worden. Denn die am breiten, reich mit farbigen Perlen gestickten Bande über die Schultern hängenden, gleichfalls gestickten Kugeltaschen, die eigenthümlichen Gürtel, Tabaksbeutel und Tomahawks werden im Westen ja nicht weniger von den weißen, als von den eingeborenen Jägern getragen, und standen auch bei ihnen in seltsamem Contrast zu der halb europäischen, halb indianischen Bekleidung.

Der Schwarze Biber war der ältere, wie auch schon sein hageres Gesicht besagte. Wenn man aber den leidenden Ausdruck in seinen fast weiblichen, keineswegs häßlichen Zügen betrachtete, so erschien es fast unglaublich, daß man einen der ver-

schlagensten und listigsten Indianer des amerikanischen Continents vor sich habe. Noch weniger traute man ihm zu, daß er sich eben so sehr durch seinen Scharfsinn, wie durch Muth und ungewöhnliche Sprachkenntniß auszeichne und der Vereinigte Staaten-Regierung als Führer, Dolmetscher und Jäger im Kriege, wie im Frieden schon so vielfach gedient habe.

John, sein Gefährte, mochte um zwölf Jahre jünger als er selbst sein, konnte also das dreißigste Jahr noch nicht erreicht haben. Auch dieser war nur schlank und leicht gebaut; allein die viel gerühmten Eigenschaften seiner Vorfahren hatten sich auf ihn ebenfalls theilweise vererbt, und man brauchte nur auf sein kluges, noch jugendfrisches Gesicht zu schauen, um eine solche Annahme vollkommen gerechtfertigt zu finden.

Diese beiden kühnen Jäger waren also zuerst dem Apostel und La Bataille vom Salzsee aus nach Fort Utah, und demnächst Elliot von letzterem Ort aus beständig in der Entfernung einer halben Tagereise heimlich und unbeachtet nachgefolgt. Unterwegs hatten sie mehrfach Gelegenheit gefunden, während der Nacht mit dem verrätherischen und von ihnen bestochenen Schlangen-Indianer zu verkehren. Ihre angeborene Sucht nach Abenteuern ließ sie die ihnen gewordenen Aufträge pünktlich und gewissenhaft ausführen, und nicht die geringste Spur von Ungeduld verriethen sie, als La Bataille bei ihnen eintraf und sie zur schleunigen Umkehr aufforderte.

Es schien sogar, als seien sie auf eine derartige Nachricht vorbereitet gewesen, denn noch keine zehn Minuten waren nach der Entfernung des Schlangen-Indianers verstrichen, da holten sie schon ihre, bei einer nahen verborgenen Quelle gepflöckten Pferde herbei, und vorsichtig begannen sie dieselben zu satteln und demnächst ihre ganzen Habseligkeiten, die nur aus ihren Waffen, Decken und etwas gedörrtem Fleisch bestanden, auf denselben zu befestigen.

Nachdem sie sich durch einen letzten Blick überzeugt, daß sie vor dem niederglimmenden Feuer nichts vergessen hatten, schritten sie ihren Pferden voran in die Regenschlucht hinein, welche nach der Emigrantenstraße führte. Kaum aber fühlten sie gangbareren Boden unter ihren Füßen, da schwangen sie sich in ihre Sättel, und die Pferde zu einem langen Paßgang zwingend, zogen sie schweigend in nördlicher Richtung durch die Nacht dahin. —

Die Käuzchen und die Ohreulen ließen noch immer ihren unheimlichen Ruf ertönen; die Kämpfe unter den Bergschafen dagegen waren unterbrochen und aufgeschoben worden; das Erbleichen der Sterne in dem östlichen milchweißen Schein mahnte die stattlichen Bewohnerinnen schwindelnder Höhen an den bevorstehenden Anbruch des Tages und an den erfrischenden Frühtrunk. In langer Reihe stiegen sie von den schroffen Felsabhängen nieder, bei jeder Biegung des alten hundertjährigen Pfades nach hinterlistig verborgenen Feinden spähend und lauschend.

Der Morgenwind war erwacht; kalt und eisig strich er durch die verworrenen Schluchten und Klüfte; auf seinen Schwingen trug er lauter und deutlicher das dumpfe Brausen des in sein schmales Bett eingezwängten, schäumenden Colorado-Stromes, und lauter und deutlicher vernahmen die Schläfer im Thale des Rio Virgin, in ihren Träumen das Brausen der heimathlichen Wasserfälle oder der sich überstürzenden Wogen am Meeresstrand.

Behaglich dehnten sie sich in ihren wärmenden Decken; doch Keiner so behaglich, wie La Bataille in dem Ziegenstall, dessen Ausgang sein treues Roß bewachte. Es war ja noch so früh und so dunkel. Die Pferde und Maulthiere aber wurden schon unruhig und drängten in der Einfriedigung hin und her. Sie bildeten einen unfehlbaren Stundenzeiger für die Wächter, und „Heraus!“ tönte es von einem Ende des Thales nach dem an-

dern hinüber, zuerst das neckische Echo, und dann erst die trägeren Menschen weckend.

Einige Minuten später, da flammten nach allen Richtungen hin helle Lagerfeuer auf, und um dieselben herum drängten sich in bunten Gruppen geschäftige Köche und fröstelnde Frauen und Kinder. Der plötzliche Wechsel von der Wärme zur Kälte war unangenehm, aber er war unzertrennlich von dem Lagerleben, und aufmunternde Rufe und sogar Scherze erschallten, wo man vielleicht Kleinmüthigkeit und bittere Klagen zu vernehmen erwartet hätte.

2.

Im Wahsatchgebirge.

Es bedarf wohl kaum der Hinweisung, warum die Mormonen, nachdem sie ihre heilige Stadt gegründet hatten, vorzugsweise nach solchen Pässen in dem Wahsatchgebirge forschten, welche dem neuen Zion möglichst nahe lagen, oder vielmehr sich mit demselben unter einer Breite befanden. Einestheils vermochten die vom Salzsee aus gegen Osten entsendeten Wagenzüge gleich zu Anfang mit frischen Kräften und unterstützt von nahrhaftem Futter für das Zugvieh einen höchst schwierigen Uebergang über den zerklüfteten Gebirgsstock zu bewerkstelligen, ohne die Folgen des angreifenden Marsches auf abschüssigen Wegen noch lange nachher zu empfinden; dann aber auch konnte den aus den östlichen Staaten eintreffenden Mormonenkaravanen,

wenn sie erschöpft vor der Bergkette liegen blieben, leichter Beistand geleistet werden. —

Der Paß, welcher sich durch das Thal des „Emigrations-Baches" hinzieht und, demnächst einen Bergrücken übersteigend, dem „Canyon-Creek" folgt, darf daher, seiner Nähe wegen, als Hauptausgang aus dem Salzseethal gegen Osten betrachtet werden. Die Mormonen, dieses erkennend, haben schon in den ersten Jahren an diesem Paß gebaut und gebessert, und den Weg für die schwersten Trains zugänglich gemacht wofür sie dann, um die Kosten der schon geschehenen und noch fortlaufenden Arbeiten zu bestreiten, ein ganz geringes Wegegeld für jeden dort fahrenden Wagen und jedes dort getriebene Stück Vieh von den Reisenden einforderten.

Wie die Wichtigkeit dieses Passes in Friedenszeiten nicht unterschätzt wurde, so trat dieselbe in dem Winter von 1857—1858, und in dem darauf folgenden Frühling, als auf der Ostseite des Wahsatchgebirges die Vereinigte Staaten-Truppen lagerten, noch merklicher hervor. Von Seiten der Mormonen war daher Alles aufgeboten worden, an geeigneten Stellen solche Vorkehrungen zu treffen, daß mit einer geringen Zahl von Streitern einer hundertfachen Uebermacht der Eintritt in das heimathliche Thal verwehrt werden konnte.

Das Wahsatchgebirge bildete also in seiner ganzen Ausdehnung eine mächtige Vormauer der Mormonen, und wo nur immer die Bodengestaltung einen Uebergang als möglich erscheinen ließ, da hatten sie, weithin gegen Norden und Süden, kleine, ziemlich rohe Befestigungen errichtet, von welchen aus sie dann alle Zugänge vollkommen beherrschten.—

Der Schnee war aus den Thälern und Niederungen verschwunden, und immer höher nach den Bergabhängen hinauf dehnte sich die heitere grüne Farbe aus, welche die milden warmen Frühlingslüfte überall dem vom langen Winterschlaf

erwachenden Erdreich, und wenn es das leblose Gestein kaum bedeckte, wie durch Zauber entlockten.

Haben doch auch die Wüsten ihren Frühlingsschmuck, der auf kurze Zeit den öden, beängstigenden Charakter mildert. Leider dauert dies aber nur so lange, bis die wirksamer werdenden Sonnenstrahlen dem Boden die Feuchtigkeit des Winters rauben, demnächst die zarten Keime spärlich zerstreuter Gräser tödten und dörren, und sogar den genügsamen, auf trockenem Sande gedeihenden Staudengewächsen eine kaum von der einfarbigen Wüste zu unterscheidende Farbe verleihen.

Es war um die Zeit des flüchtigen Frühlingsschmuckes und in den späten Nachmittagstunden eines sonnigen Tages, als seitwärts von dem zwischen dem Canyon-Creek und dem Emigrations-Creek gelegenen „Mountain-Paß,“ in einem abgeschlossenen, kaum zugänglich erscheinenden Felsenwinkel ein kleines, mit trockenem Holze unterhaltenes und daher rauchloses Feuer brannte. Dasselbe brannte so lustig und flackerte so hell, als wenn es die Strahlen der sinkenden Sonne, die nicht mehr in den Felsenwinkel zu dringen vermochten, hätte ersetzen und zugleich die beiden Männer, die vor demselben saßen und sinnend in die Gluth schauten, erfreuen und unterhalten wollen.

Nach ihrer Umgebung zu schließen, hatten die beiden einsamen Jäger schon längere Zeit an diesem Orte zugebracht. Der Boden war nämlich ringsum wie eine Tenne festgestampft, und hart an der nördlichen überhängenden Felswand war aus duftenden Tannenzweigen eine kleine Hütte errichtet worden, die, obgleich nur winzig, doch dicht und fest genug erschien, selbst den rauhesten Regen- und Schneestürmen Trotz zu bieten und den in ihr Lagernden einen behaglichen Schutz zu gewähren.

Dicht neben der Hütte, an einem von Pfählen und Zweigen hergestellten Gerüst hingen Waffen, wie sie im fernen Westen gebräuchlich, und außerdem ein Vorrath von gedörrtem und

frischem Wildfleisch, ein sicheres Zeichen, daß die Bewohner der Hütte, mochten sie auch sonst die triftigsten Gründe haben, sich verborgen zu halten, am allerwenigsten gegen Noth zu kämpfen hatten.

Wie sie überhaupt in die kesselförmige Thalsenkung gelangt waren, welche schroffe und unersteigliche Felsen, bis zu hundert Fuß Höhe von allen Seiten begränzten, ließ sich bei einem oberflächlichen Hinblick nicht errathen. Doch unterlag es keinem Zweifel, daß sie den Fleischvorrath auf einem andern Revier, als in dem kaum einige Hundert Quadratruthen haltenden Kessel erbeuteten.

So klein dieses halb unterirdische Reich also war, so wunderbar schön hatte es die Natur ausgestattet; dann wohin man die Blicke auch wenden mochte, überall trafen sie auf die malerischste Zusammenstellung von riesenhaften Tannen, bemoosten grauen Felsen, abgestorbenen Baumstämmen und niedrigem, immergrünem, Gestrüpp. Dazu hatte sich, wie um dem ganzen Bilde noch mehr Leben zu verleihen, in der Mitte der kleinen Fläche, in einer Vertiefung des undurchdringlichen Gesteins, durch den Zufluß des geschmolzenen Schneewassers ein seichter Teich gebildet, in welchem sich die schief gewachsenen Tannen und die zerrissenen Felswände, als seien sie wer weiß wie gefallsüchtig, gar anmuthig spiegelten.

Daß die vor dem Feuer sitzenden Bewohner dieses wunderlieblichen Verstecks nicht blind für Naturschönheiten waren, dafür erhielt man die sprechendsten Beweise, wenn man in die nach der Südseite zu offen gelassene Hütte hineinblickte und dort eine aufgeschlagene Zeichenmappe gewahrte, auf welcher eine mit Künstlerhand sauber ausgeführte, aber noch nicht ganz beendigte Bleistiftskizze der Hütte mit der nächsten Umgebung hingelegt worden war.

Wer von den beiden Männern der Künstler war, errieth

man auf den ersten Blick, trotzdem beide in ihrer hinterwäldlerischen Bekleidung kaum eine Verschiedenheit zeigten. Denn während in der Physiognomie des einen tieferer Ernst und eine gewisse militärische Entschlossenheit zu Tage traten, schaute der andere so keck und sorglos in die Welt hinein, wie eben nur ein mit einem glücklichen Temperament begabter Künstler vermag, der sich überall zu Hause fühlt, wo er für Geist und Hand Beschäftigung findet, und der es mit zu den höchsten Genüssen des Lebens rechnet, aus einer romantischen Naturumgebung immer neue Eindrücke zu gewinnen, welche, tief und nachhaltig, dereinst nur mit seinem Leben von ihm scheiden.

Wären nun eine „Hand" von der Bemannung des Leoparden, und ein Kunsthändler von New-York urplötzlich vor die beiden Gefährten hinversetzt worden, so würden sie in denselben, trotz der Verkleidung und trotz der übermäßig langen Bärte und der wetterzerrissenen Gesichtszüge, den Lieutenant Weatherton und seinen Freund Falk sogleich wiedererkannt und als alte gute Freunde begrüßt haben.

Ja, die beiden Männer, welche vor fünf Monaten erst in New-York durch einen wunderbaren Zufall zusammengeführt worden waren, saßen jetzt als unzertrennliche Gefährten mitten im Wahsatchgebirge, umgeben von doppelten Gefahren.

Auf der einen Seite nämlich die Mormonen, von denen sie leicht als Spione betrachtet und gefänglich eingezogen werden konnten, auf der andern Seite die amerikanische Armee mit hochgestellten Officieren, in deren Macht es lag, Weatherton die abenteuerlichen Fahrten zu verbieten, die, wie so oft große Folgen aus kleinen Ursachen entspringen, leicht zu einem verfrühten blutigen Zusammenstoß der einander gegenüberstehenden erbitterten Streiter führen konnten.

Sie hatten also doppelten Grund, sich verborgen zu halten, und war ihnen dies bis jetzt auch so vollkommen gelungen, daß

sie sich nicht nur schon ganz an ihre Lage gewöhnt, sondern auch allmälig die Besorgnisse, welche sie Anfangs hegten, verloren hatten und mit einer gewissen behaglichen Ruhe in den Tag hinein lebten.

Sechs Wochen waren ihnen also in dieser Weise vergangen; sechs Wochen, in welchen sie den bösen Schneestürmen, die gewöhnlich den Uebergang des Winters zum Frühling bezeichnen, Trotz geboten, sechs Wochen, in welchen sie von allem Verkehr mit der äußern Welt abgeschnitten gewesen und andere Menschen höchstens aus der Ferne von sicheren Verstecken aus beobachtet hatten.

Sie befanden sich tief genug im Gebirge, um der Jagd nach Herzenslust obliegen zu können, während ihre Pferde in einer nahen Sackschlucht, die kaum jemals ein Weißer betreten haben mochte, untergebracht worden waren. Da ferner ringsum die unzugänglichsten Gebirgswildnisse sie umgaben, durch welche sie, Dank ihren Führern, auf, selbst den Mormonen noch unbekannten Wildpfaden gewandert waren, der Knall ihrer Büchsen eben so wenig den von den Mormonen besetzten Engpaß, wie das noch weiter entfernte Lager der Vereinigte Staaten-Armee erreichte, so war das Gefühl der Sicherheit, welchem sie sich hingaben, gerechtfertigt, und lange noch hätten sie dort zubringen können, ohne in ihrem Einsiedlerleben gestört zu werden, sogar auch dann, wenn auf allen Seiten die wilde Kriegsfackel entzündet worden wäre. —

Die Strahlen der Sonne drangen also nicht mehr in den anmuthig geschmückten Felsenkessel hinein, und sehr bald machte sich daher in demselben die dem Gestein entströmende feuchte, winterliche Kälte fühlbar.

Weatherton schürte mechanisch mit einem dürren Holzsplitter zwischen den Kohlen, und hielt denselben, sobald er Feuer gefangen hatte, wie eine brennende Kerze in beiden Händen, aufmerk-

sam die kleine Flamme betrachtend, die sich allmälig seinen Fingern näherte.

„Gerade sechs Wochen leben wir nun schon in unserem Gefängniß,“ unterbrach er die schon wenigstens zehn Minuten dauernde Stille, „ja, gerade sechs Wochen, und wir sind noch immer so klug, wie an dem Tage, an welchem wir zum ersten Mal dieses Feuer hier anzündeten.“

„Geduld, Geduld,“ versetzte Falk mit seiner unverwüstlich guten Laune; „unsere wackeren Freunde werden zur rechten Zeit bei uns eintreffen, denn wie sie sich auf ihr Handwerk verstehen, haben sie schon allein dadurch bewiesen, daß sie uns an einen Ort führten, von dem man behaupten könnte, er läge auf dem Monde, so ungestört sind wir während der ganzen Zeit geblieben. In der That merkwürdig, es scheint auf dem nordamerikanischen Continent keinen Punkt zu geben, welchen die Delawaren-Jäger nicht wenigstens einmal in ihrem Leben besuchten, keine Landstrecke, auf welcher sie sich nicht eben so leicht zurecht zu finden wüßten, wie auf ihren heimathlichen Jagdgründen am Arkansas. Die Sucht nach Abenteuern ist ihnen angeboren, denn irre ich nicht, so leisten sie uns ihre Dienste eben so sehr aus Lust zur Sache, wie des zugesicherten Lohnes halber.“

Weatherton nickte; seine Gedanken waren mit anderen Dingen beschäftigt, als mit Indianern.

„Wo der Leopard jetzt wohl kreuzen mag,“ fragte er plötzlich, wie aus einem Traume erwachend.

„Hoho!“ erwiderte Falk laut auflachend, „es geht Euch wohl wie Jim Rast, der am Heimweh nach den blauen Wassern des Oceans leidet?“

„Das Meer ist allerdings mein Element, und wird es auch bis zu meinem Lebensende bleiben,“ entgegnete Weatherton, indem er sich zwang, in des Freundes Fröhlichkeit einzustimmen, „doch würde es unehrlich von mir sein, wollte ich behaupten,

daß ich mich in diesem Augenblick an Bord des Leoparden zurücksehnte. Meine Aeußerung entsprang aus ganz anderen Gefühlen; ich gedachte der letzten Tage, die ich auf dem braven Schiff zugebracht habe."

„Ihr gedachtet des schönen Mormonenmädchens, auf dessen erste Bekanntschaft ich neugieriger bin, als auf die ewige Seligkeit, und ferner fragtet Ihr Euch, ob der von Euch gethane Schritt nicht voreilig gewesen," fügte Falk mit glücklich sorglosem Ausdruck hinzu.

„Nein, gewiß nicht", versetzte Weatherton mit entschiedenem Wesen. „Ich läugne nicht, daß mir Hertha Jansen's Bild vorschwebte, zugleich fühlte ich aber auch, daß es mir weder an Muth noch Ausdauer gebreche, das einmal begonnene Werk als Mann zu Ende zu führen. Ich möchte fast behaupten, mein guter Wille befestige sich mit jedem nutzlos verbrachten Tage mehr und mehr; nur stelle ich mir oftmals die Frage, ob unsere Mühe und die Opfer an Zeit, welche wir bringen, endlich von dem gewünschten Erfolg gekrönt sein werden, denn streng genommen, ist der Brief Eures kalifornischen Freundes doch nur ein schwaches Argument, um unser bisheriges Verfahren, selbst unsere ganze Reise zu rechtfertigen und verständig erscheinen zu lassen."

„Ein schwaches Argument nennt Ihr Werner's Brief?" fragte Falk, und seine sorglosen Züge nahmen auf einen Augenblick einen tiefernsten Ausdruck an, „ich selbst halte ihn für das stärkste Argument, welches uns hätte geboten werden können. Ich kenne Werner schon lange und weiß, daß ich auf jedes seiner Worte so fest wie auf die uns umgebenden Felsen bauen darf. Sein Brief wurde von Panama aus zurückgeschickt; er hatte daher volle zehn Tage Zeit gehabt, die Mormonengesellschaft zu beobachten und betreffs ihrer ferneren Pläne zu belauschen und auszuforschen. Wenn er also schreibt, dieselbe ge-

denke von San Diego aus die Reise nach dem Salzsee anzutreten, so muß es wahr sein, und da von dort aus nur der eine Weg hierher führt, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß es den Delawaren gelingt, Genaueres über die von uns Gesuchten auszukundschaften."

„Wenn sie auf dem zweiten Theil der Seereise ihre Absichten nicht geändert haben und, anstatt nach San Diego, nach San Francisco gegangen sind", wendete Weatherton unmuthig ein.

„Was kaum denkbar ist", erwiderte Falk, denn San Francisco ist, wie Ihr selbst mir mehrfach versichert habt, nicht der Ort, so viel Kriegsmaterial, welches gegen die Vereinigte Staaten-Armee bestimmt ist, auszuschiffen; und daß sich eine verhältnißmäßig große Masse desselben an Bord befand, hatte Werner ja schon ausgeforscht, noch eh' der Dampfer die Höhe von Cap Hatteras erreichte. Gesetzt aber den Fall, Eure alten Passagiere, die mit der Munitionssendung vielleicht nur in mittelbarer Verbindung standen, hätten sich von derselben getrennt, um von San Francisco aus aufzubrechen, so könnte ihr nächstes Ziel doch nur immer der Salzsee sein. Der strengere Winter auf der nördlichen Route würde allerdings ihren Aufbruch verzögert haben, allein gewiß keine Stunde länger, als unumgänglich nothwendig; denn des jungen Mädchens Begleiter sind schlau genug, einzusehen, daß ein allzu langer Verkehr unter den „verfluchten Gentiles," wie sie alle Nichtmormonen unhöflicher Weise zu nennen belieben, Gefahr bringend für das Seelenheil und das Vermögen ihres armen Opfers werden und die Augen der Obrigkeit auf ihr finsteres Treiben lenken dürfte. Befinden sie sich aber erst am Salzsee, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wollten wir sie nicht ausfindig machen."

„Das Uebelste bleibt, daß wir keinem einzigen Mormonen, wenn uns ein solcher begegnen sollte, trauen dürfen", sagte Weatherton sinnend, „und das, was wir sowohl über Hertha

Jansen, wie über das traurige Geschick ihrer verheiratheten Schwester zu wissen wünschen, können wir bei der jetzigen drohenden Zeit auf keine andere Weise, als eben nur durch die Mormonen selbst erfahren. Sie sind in zu hohem Grade fanatisirt, um noch bestechlich zu sein, und eine Gelegenheit zum Belauschen, wie damals in dem Garten, dürfte sich in diesen Regionen kaum bieten."

„Ich erkenne in Euch kaum noch den Tod verachtenden Seemann wieder, so viel Bedenklichkeiten schleudert Ihr mir entgegen", versetzte der Maler lachend, „aber nichts für ungut," fügte er mit gewinnender Freundlichkeit hinzu, als er bemerkte, daß Weatherton erröthete, „nein, nichts für ungut, wer weiß, ob es mir nicht eben so ginge, hätte ich dem schönen Mormonenkinde nur ein einziges Mal in die großen blauen Augen geschaut. Mögen die Mormonen nun bestechlich sein oder nicht, was wir wissen wollen, wird uns auf die eine oder die andere Art offenbart werden. Kommt Zeit, kommt Rath, und sollten wir gezwungen sein, uns so lange in diesem schändlichen Gebirge umherzutreiben, bis sich kein Stein mehr in demselben befindet, den ich nicht wenigstens einmal abkonterfeit —"

„Und bis das arme beklagenswerthe Mädchen irgend einem alten herzlosen Mormonen geopfert wurde und neben dem Vermögen auch noch das ganze Lebensglück eingebüßt hat," fiel Weatherton seinem Freunde in die Rede.

„Verdammt!" rief dieser aus, indem er sich halb launig, halb verlegen hinter den Ohren kratzte, „diese Bedenklichkeit hat viel für sich und will überlegt sein. Aber glaubt mir," fuhr er fort, Weatherton treuherzig die Hand reichend, „ich habe noch keinen Augenblick vergessen, daß wir keine Zeit zu verlieren haben, und meine Theilnahme für Hertha ist eben so wenig erkaltet, wie die Eurige. Allein ich sehe die Sachen etwas ruhiger an, weshalb mich auch um so schwerer meine Geduld verläßt.

Ich baue fest auf unser Glück, bin aber auch eben so fest überzeugt, daß wir keinen Schritt thun dürfen, eh' die Delawaren eingetroffen sind. Ihnen steht der Salzsee offen, und den Mormonen möchte ich sehen, der es wagte, mit den Delawaren anzubinden, so wenige es deren auch sein mögen."

Weatherton schwieg, und zündete einen neuen Holzsplitter an, um ihn ebenfalls langsam in der Hand verbrennen zu lassen.

„Ich bin neugierig, zu erfahren, hob er endlich an, „ob der Deutsche, der mich damals so hinterlistig in die Falle lockte, einer von den beiden Abenteurern ist, deren Ihr mehrfach in Euern Mittheilungen als untergegangener Charaktere erwähntet?"

„Ohne Zweifel", antwortete Falk schnell, „doch wartet, ich will Euch den Beweis liefern;" mit diesen Worten sprang er auf, und nachdem er ein kleines Skizzenbuch und Bleistift aus der Hütte geholt, nahm er wieder neben Weatherton Platz, worauf er eifrig zu zeichnen begann. „Jedenfalls haben sich die beiden sauberen Gesellen anwerben lassen, wie wären sie sonst wohl auf den Gedanken gekommen, sich auf demselben Dampfboot, mit welchem die Mormonen und Werner reisten, einzuschiffen?" fuhr er fort, während die Bleifeder in schnellen Zügen über das Papier flog; „ihr falsches Kartenspiel war kein Geheimniß mehr, und da mag ihnen das Pflaster von New-York etwas zu heiß geworden sein. Nach Eurer Beschreibung wäre es dieser," sagte er dann, Weatherton das, obgleich nur mit wenigen Strichen ausgeführte, aber doch unverkennbare Portrait des Grafen darreichend.

„Ja, der war's!" rief Weatherton überrascht aus, indem er die Skizze aufmerksam betrachtete, „ein Irrthum kann nicht obwalten, denn zwei einander so ähnliche Menschen kann es auf der Welt nicht geben. Nun, ich hoffe ihm noch zu begegnen, und dann soll er mir büßen, sowohl für den schweren Fall

und die Wunde, als auch für das Entwenden der Durchsuchungsordre."

„Daß er die Ordre entwendete, bleibt noch zu beweisen," versetzte Falk, mit Wohlgefallen seinen stattlichen Gefährten beobachtend, der offenbar darüber nachdachte, wie es wohl möglich sei, mit ein paar Strichen nicht nur ein ähnliches Portrait zu entwerfen, sondern auch den Ausdruck des Originals in demselben getreulich wiederzugeben, „viel eher ist anzunehmen, daß sein Busenfreund den Diebstahl ausführte, während er selbst mit Euch beschäftigt war. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wozu Leute fähig sind, wenn sie erst einen gewissen Grad der Gesunkenheit erreicht haben. Streng genommen, leistete Euch der Graf übrigens einen Dienst, denn hättet Ihr nicht an Eurer Kopfwunde darniedergelegen, so würde es Euch schwerlich gelungen sein, für Euch und Raft einen so langen Urlaub zu erhalten."

„Was ohne die Ursache der Kopfwunde auch wohl nicht nöthig gewesen wäre," fügte Weatherton in demselben Tone hinzu, „denn wer weiß, wozu die Durchsuchung vielleicht geführt hätte, vielleicht zur Befreiung des armen Mädchens."

„Hätte es nun zum Guten oder Bösen geführt," entgegnete Falk, „so wollen wir vorläufig nicht unzufrieden mit unserer Lage sein. Wir haben die Reise hierher, Dank den auf der Emigrantenstraße zerstreuten Regierungskaravanen, trotz des Winters und der Schneestürme in verhältnißmäßig kurzer Zeit zurückgelegt; ferner hatten wir das gute Glück, mit den besten Führern des ganzen Continents zusammenzutreffen, und dann endlich befinden wir uns hier so wohl, wie sich zwei bescheidene Menschenkinder unter freiem Himmel nur immer befinden können, und das ist originell, wie Mr. Raft sagt."

„Der arme Bursche," versetzte Weatherton, hell auflachend, „ich sehe in Gedanken noch immer sein Entsetzen, als ich ihn

aufforderte, seine und meine Sachen herbeizuschaffen und sich demnächst zu einer Reise durch die Rocky Mountains vorzubereiten. Er fluchte und schwor, daß es mein und sein Tod wäre, und mein Vater sich über das schreckliche Verbrechen einer Landreise seines Sohnes im Grabe umkehren würde. Aber er entschloß sich endlich doch, jedoch nicht eher, als bis ich ihm freistellte, an Bord zurückzukehren und den Sohn meines Vaters allein ziehen zu lassen. Eine komische Rolle muß er übrigens bei seinem Abschiedsbesuch auf dem Leoparden gespielt haben, denn denkt Euch nur, er hatte sein Knie steif gebunden und erzählte seinen alten Genossen, mir sei bei einem nächtlichen Ueberfall der Schädel, ihm selbst aber das Bein zerschlagen worden, und wir wären daher gezwungen, ein ganzes Jahr in einer Salzwasser-Heilanstalt zuzubringen. Er schämte sich einzuräumen, daß irgend Etwas in der Welt ihn dazu veranlassen könne, mit gesunden Gliedern dem Ocean den Rücken zu kehren. Als er dann wieder zu mir in's Lager trat, war sein Bein noch immer auffallend dick und steif, und auf mein Befragen gestand er, daß er auf dem Schiff einen Cutlaß*) neben sein Knie befestigt und von oben bis unten mit Tüchern an das Bein geschnürt habe. Er hatte sich von seiner Lieblingswaffe nicht trennen mögen und dieselbe für unerläßlich zu einer Reise durch die westlichen Wildnisse gehalten, jedoch sich gescheut, um sich nicht zu verrathen, dieselbe offen vor seinen Kameraden zu tragen."

„Segel in Sicht, Herr!" ließ sich Raft's Stimme von dem östlichen Rande des Felsenkessels her vernehmen, wo eine Gruppe hundertjähriger Tannen dicht am Fuße der Felswand dem spärlichen Erdreich entsprossen war und unter dem Schutz der aufstrebenden Gesteinsmassen eine solche Höhe erreicht hatte,

*) Cutlaß, kurzes Enterschwert.

daß die dichten Wipfel noch über die angränzende Mauer hinausschauten.

Weatherton und Falk fuhren bei dem ungewöhnlichen Ruf empor und näherten sich mechanisch ihren Waffen, während ersterer mit gedämpfter Commandostimme hinaufrief: „Welche Richtung?“

„Nordnordost bei Nord, denk' ich, Herr!“ lautete die Antwort, und indem der Bootsmann noch sprach, theilten sich die dunkelgrünen Zweige des hervorragendsten Tannengipfels noch weiter auseinander, und aus der dadurch entstandenen Oeffnung schoben sich zwei mächtige Fäuste, die ein Fernrohr so fest und regungslos in der Hand hielten, als wenn sich dasselbe in einem Schraubstock befunden hätte.

„Wie viel sind es ihrer?“ fragte Weatherton, nachdem er Raft hinlänglich Zeit gelassen, die fraglichen Gegenstände genauer in's Auge zu fassen.

„Kann's nicht ausmachen, Herr! sind gerade hinter einer steinernen Schwellung!“

„Sollten es die Delawaren sein?“ wendete Falk sich jetzt an seinen Gefährten.

„Sie sind, außer einigen Utah-Wurzelfressern, die Einzigen, welche den Pfad nach diesem Versteck kennen,“ gab Weatherton zur Antwort. „Der Winter ist vorbei, und die elenden Wilden, die so lange am Rande der Niederungen verborgen gewesen, beginnen ihre Ausflüge in die Gebirge hinauf zu unternehmen. Unmöglich wäre es nicht, daß wir Besuch von einigen dieser armseligen Geschöpfe erhielten.“

„Indianer, die unter der Flagge der weißen Menschenkinder segeln!“ rief der Bootsmann von seinem luftigen Sitz herunter, denn er hatte das Fernrohr wieder gestellt und einen Blick auf die sich nähernden Gestalten erhascht, als dieselben eben am Rande eines Abgrundes um einen Felsvorsprung herumbogen.

„Jetzt sind sie wieder außer Sicht, zwei Mann hoch; gehen zu Fuß und haben die Pferde im Schlepptau! sah sie ganz genau!" rapportirte er, als wenn er sich im Mastkorbe des Leoparden befunden hätte.

Wären die sich nähernden Personen Fahrzeuge irgend einer Art gewesen, die er in seinem Leben nur ein einziges Mal auf Kanonenschußweite gesehen, so würde die ehrliche alte Theerjacke sie schnell genug wiedererkannt haben. Die Delawaren dagegen, trotzdem er längere Zeit in ihrer Gesellschaft zugebracht hatte, besaßen nach seinen Begriffen nicht äußere Kennzeichen genug, um aus der Ferne mit Sicherheit auf ihre Persönlichkeiten schließen zu können. Er bemerkte durch sein gutes Fernglas die braune Farbe der Gesichter und die langen schwarzen Haare, auch unterschied er den Schnitt der Kleidung und die Farbe der Pferde, ob er dergleichen aber schon früher begegnet, hätte er nicht mit Bestimmtheit zu sagen vermocht, und wäre sein Leben der Preis dafür gewesen. Glaubte er doch schon Bedeutendes geleistet zu haben, als er die „stolpernden vierbeinigen Creaturen" rundweg für Pferde erklärte.

„Wie weit sind sie noch entfernt?" fragte hierauf Weatherton nach einer Weile wieder.

„Denke, vier oder fünf Kabellängen," antwortete Rast nach kurzem Sinnen, denn so leicht es ihm auch wurde, auf dem Wasser Entfernungen mit überraschender Genauigkeit abzuschätzen, so wenig war er im Stande, dies auf dem Festlande und am allerwenigsten auf unebenen Boden zu thun. So gab er auch hier die Entfernung viel zu kurz an, indem er die gerade Linie von sich bis an den zu bestimmenden Punkt berechnete, ohne zu berücksichtigen, daß die dazwischen liegende breite und tiefe Schlucht von den beobachteten Personen Schritt für Schritt durchmessen werden müsse.

„Da kommen sie wieder hervor, verdammt! anderthalb Knoten

die Stunde!" rief er plötzlich aus, schärfer hinüberspähend „sehe aber nur einen Mann mit zwei Gäulen im Schlepptau; muß vorhin doppelt gesehen haben, macht aber die Landluft, das ist originell!"

„Ein Mann mit zwei Pferden?" fragte Weatherton gespannt.

„Ein Mann mit zwei vierfüßigen Creaturen, denke, 's können nur Pferde sein!"

„Herunter, Jim!" rief der Lieutenant dringend; denn er bezweifelte die Ankunft der Delawaren nicht länger; aber daß einer derselben so urplötzlich zurückgeblieben war, erfüllte ihn mit Besorgniß, weshalb er sich mit eigenen Augen von der Wahrheit der Sache überzeugen wollte.

„Aie, Aie, Herr!" antwortete Rast auf Weatherton's Commando, und nachdem er das Fernrohr behutsam zusammengeschoben und in das mittelst eines Riemens an seinem Halse befestigte Futteral gesteckt, begann er eilfertig und gewandt auf den Zweigen der Tanne wie auf den Sprossen einer Leiter niederzusteigen.

Da die Tanne den einzigen Ausweg aus dem Felsenkessel bildete, so waren, um das Hinauf- und Heruntersteigen zu erleichtern, auf der Seite, auf welcher andere Bäume es den vom Rande des Abgrundes aus in die Tiefe Spähenden verbargen, die hindernden Zweige entfernt worden. Der auf diese Weise geschaffene Weg war indessen so schmal, daß eben nur ein Mann zur Zeit sich auf demselben fortbewegen konnte.

Weatherton wartete daher so lange, bis Rast sich unten befand, ehe er selbst sich, nachdem er das Fernrohr an sich genommen, nach dem Mastkorb, wie der Bootsmann den luftigen Sitz nannte, hinaufbegab.

Das seltsame Benehmen der heimkehrenden Delawaren hatte Rast durchaus gar nicht befremdet. Wäre ein ganzer Haufe Utahs erschienen, so würde selbst das keine andere Bewegung bei ihm

zur Folge gehabt haben, als daß er vielleicht, nachdem er den dienstlichen Rapport abgestattet, seinen Revolver untersucht, die Schneide seines schweren Cutlasses geprüft und sich auf diese Art vorbereitet hätte, die „enternden“ Feinde zurückzuschlagen.

Sein grimmiges, durch die furchtbare Narbe entstelltes Gesicht verrieth daher, indem er zu Falk an das Feuer trat, nicht die geringste Besorgniß, im Gegentheil, seine Augen funkelten noch vor Vergnügen, welches er darüber empfand, daß Lieutenant Dickie, trotzdem er sich Monate lang im Sattel befunden, dennoch mit der Gewandtheit eines Eichhorns zu klettern vermochte.

In seinem Aeußern hatte der alte Seemann sich weniger verändert, als seine beiden Gefährten, denn er trug noch immer die kurze Jacke und den runden lackirten Hut mit dem messingenen U. S. N.*) Er war also genau so gekleidet, wie an Bord des Leoparden, und keine Macht der Erde hätte ihn dazu vermocht, eine Tracht abzulegen, in welcher er beinahe ein halbes Jahrhundert verlebt hatte. Sogar der Bart war nach Seemannsart geschoren, und wenn auch seine Kleidungsstücke reiche Spuren von langem Gebrauch aufzuweisen hatten, so blitzte die silberne Bootsmannspfeife und das silberne Kettchen dafür doppelt so hell, und nicht weniger blank geputzt erschienen die in seinem Ledergurt steckende Drehpistole und der an seiner linken Seite niederhängende kurze schwere Haudegen.

„Es ist originell,“ hob er in vertraulichem Tone, zu dem Künstler gewendet, an, der gespannt nach den dichten, von den letzten Strahlen der Sonne beleuchteten Kronen der Tannen hinaufblickte; „es ist originell und eine Thatsache, schon an der Art und Weise, in welcher Dickie die Füße auf die Sprossen stellt, würde ich auf Kabellänge den geborenen Seemann erkennen, und wenn ich in meinem ganzen Leben meine Augen noch nicht auf ihn gelegt hätte.“

*) United States Navy, Vereinigte Staaten-Marine.

„Sehr originell," bekräftigte Falk lächelnd, ohne seine Blicke von der Stelle abzuwenden, wo Weatherton zwischen den dunkelgrünen Nadeln verschwunden war und das auseinander gezogene Fernrohr zwischen den Zweigen hervorragte.

„Jim hat Recht," rief Weatherton in diesem Augenblicke nieder, „es ist der Schwarze Biber mit den beiden Pferden; von John sehe ich indessen keine Spur. Der Biber hat seine Richtung geändert, und anstatt zuerst bei uns vorzusprechen, lenkt er seine Schritte niederwärts nach der Schlucht hin, in welcher wir unsere Pferde untergebracht haben."

„Mr. Rast, die Sache ist verdächtig," sagte Falk zu dem Bootsmann, „denn ich glaube kaum, daß die Delawaren ohne einen triftigen Grund von ihrer gewohnten Weise abweichen würden."

„Will verdammt sein," entgegnete Rast, die Achseln zuckend, „wenn ich etwas Verdächtiges darin sehe. Laßt kommen, wer Lust hat, wir liegen schon seit sechs Wochen hier; gehören also gute Hände dazu, uns den Ankerplatz streitig zu machen."

„Jim, komm schnell herauf und beziehe die Wache, ich muß den Biber sprechen und erfahren, wie seine Sendung abgelaufen ist!" schallte es von den Baumwipfeln nieder, und fast gleichzeitig begann die Krone, in welcher Weatherton saß, zu schwanken, als ob ein Sturm sie heftig bewegt hätte. Das Schwanken verstärkte sich immer mehr, und als dann endlich die äußersten Zweige den Rand der Felsenmauer berührten, da sah man plötzlich eine Gestalt sich von dem zurückschnellenden Baume trennen, und fast gleichzeitig stand Weatherton wohlbehalten auf festem Boden. Er überzeugte sich dann noch durch einen Blick rückwärts, daß Rast im Begriff war, seinen Befehl auszuführen, und so schnell es der mit scharfem Gerölle bedeckte abschüssige Boden gestattete, eilte er den Abhang hinunter, um in der vorbeilaufenden Schluchtsenkung mit dem Delawaren zusammenzutreffen.

Noch hatte er die Hälfte der Entfernung, welche ihn von der

Schlucht trennte, nicht zurückgelegt, da gewahrte er plötzlich John, wie derselbe in gebückter Stellung über einen Felsenkamm hinüberglitt und demnächst die Richtung nach dem versteckten Lager einschlug.

Offenbar hatte er Weatherton nicht bemerkt, denn erst nachdem er eine kurze Strecke gelaufen war, stand er plötzlich still, worauf er dem Officier die unzweideutigsten Zeichen gab, unverzüglich wieder umzukehren.

Dieser, gewohnt, den wohlüberlegten Anordnungen der scharfsinnigen Delawarenjäger stets pünktlich Folge zu leisten, wartete nicht auf eine Wiederholung des Zeichens, sondern schlug sogleich den Rückweg ein. Da er aber jetzt bergan zu steigen hatte, und Steinblöcke und Felstrümmer ihn bei jedem Schritte hinderten, so kam er nur sehr langsam von der Stelle. Er befand sich daher noch gegen hundert Schritte weit von den aus dem Felsenkessel hervorragenden Tannen entfernt, als John bereits am Rande des Abgrundes eingetroffen war und sich in ein anscheinend sehr eifriges Gespräch mit dem Bootsmann und Falk eingelassen hatte.

Plötzlich traf ein leiser Ausruf sein Ohr, und indem er emporschaute, bemerkte er, daß John sich niederwarf, zugleich aber durch eine Handbewegung ihn bedeutete, sich so schnell als möglich zu verbergen. Er nahm sich keine Zeit, nach der Ursache der Warnung zu forschen, aber die Gefahr von daher erwartend, von woher die Delawaren gekommen waren, kauerte er sich hinter einen nahen Felsblock so nieder, daß er von dorther nicht entdeckt werden konnte, er selbst aber hinüberzuspähen vermochte.

Mehrere Minuten vergingen; auf den Abhängen wurde es so still, als ob noch nie ein lebendes Wesen dieselben betreten habe. Der Schwarze Biber war hinter einer Biegung der Schlucht verschwunden, das von den Pferden auf dem Gestein erzeugte Geräusch längst verhallt, und fast unmerklich senkte sich die Däm-

merung auf Berg und Thal, die entfernteren Gegenstände in unbestimmte Formen einhüllend.

Da glaubte Weatherton auf dem nördlich ihm gegenüberliegenden Abhange eine Bewegung zu bemerken. Er richtete das Fernrohr auf den fraglichen Punkt hin, und ein eigenthümliches Gefühl der Besorgniß bemächtigte sich seiner, als er eine lange Reihe nackter, aber wohl bewaffneter Eingeborener entdeckte, die, einer hinter dem andern, behutsam auf der schmalen Abflachung am Rande der tiefen Schlucht hinschlichen, in welche der Schwarze Biber sich mit den Pferden hinabbegeben hatte.

Aus ihrem Benehmen ging hervor, daß sie vorläufig nur den beiden Delawaren nachspähten und an nichts weniger als an die Nähe weißer Jäger dachten. Indem aber die Reihe der dunkeln Figuren sich weiter vorwärts bewegte und immer neue Gestalten im Hintergrunde auftauchten, entdeckte Weatherton auch mehrere Mitglieder, die nicht nur nach Art der Dacotah-Indianer vollständig bekleidet und in Decken gehüllt waren, sondern auch mit Federn geschmückte Mützen auf ihren Häuptern und lange Büchsen auf den Schultern trugen. Die Dämmerung verdichtete sich indessen so schnell, daß ihm die Möglichkeit geraubt wurde, mehr zu unterscheiden, und lange dauerte es dann nicht mehr, so fielen auch die äußeren Umrisse der geheimnißvollen Gesellschaft mit den nächtlichen Schatten zusammen.

Weatherton schaute noch immer unverwandt nach der Richtung hinüber, in welcher er die verdächtige Bande wußte. Nichts war zu sehen, als die schwarzen Massen der zerklüfteten Berge, so wie der mit Sternen übersäte Himmel, der sich in unbeschreiblicher Pracht über der starren Wildniß wölbte. Seine Gedanken waren aber mehr mit den Mittheilungen beschäftigt, welche er von den Delawaren zu erwarten hatte, als mit seiner augenblicklichen Lage, und ungeduldig harrte er auf ein Zeichen von John, sich wieder mit seinen Gefährten zu vereinigen.

Da legte sich eine Hand mit leisem Druck auf seine Schulter. Erschreckt fuhr er empor, doch eben so schnell beruhigte er sich wieder, als er John's Stimme erkannte, der ihn warnte, keinen Laut von sich zu geben.

„Habt Ihr die Mormonen mit dem Mädchen gefunden?" fragte er den Delawaren, und seine Stimme bebte vor ängstlicher Spannung.

„Wir haben sie gefunden, und innerhalb einer oder zwei Wochen werden sie in Fort Utah eintreffen," antwortete John, der wohl einsah, daß es vergebliche Mühe sein würde, zu versuchen, mit Weatherton eine Berathung anzuknüpfen, ohne ihm vorher, wenigstens oberflächlich, den Erfolg ihrer Sendung an den Rio Virgin mitgetheilt zu haben. „La Bataille, der schurkische Schlangenindianer, dieses Mal nicht lügen, als er uns rieth, ihm und dem Commandanten von Fort Utah unbemerkt nachzureisen. Aber Geduld — sagt mir, was Ihr durch Euer Augenglas entdeckt habt?"

„Eine Bande nackter Indianer, muthmaßlich Utahs, die von mehreren Kriegern eines andern reicheren Stammes geführt werden."

„Sonst nichts?"

„Sonst nichts, es sei denn die Richtung, welche sie eingeschlagen haben; die einbrechende Dunkelheit verhinderte mich mehr zu sehen."

„Müßt ein schlechtes Glas haben," versetzte der Delaware leise, „schlechter als meine Augen. Sah ich doch deutlich weiße Männer mit farbigen Decken auf den Schultern und Federn auf ihren Kopfbedeckungen."

„Was? weiße Männer?"

„Ja, weiße Männer als Indianer verkleidet. Wohin gingen sie?"

„Wenn ich mich nicht täuschte, dann folgten sie dem Schwar-

zen Biber nach. Die Pferde müssen die Aufmerksamkeit der Bande auf sich gelenkt haben."

„Ganz recht, folgten Sikitomaker nach," bekräftigte John, „folgten uns schon nach, als wir in dem Emigrations-Paß seitwärts abbogen, um hierher zu gelangen. Wir hatten die Reise an Fort Utah vorbei, den Jordan hinauf und durch das Salzseethal zurückgelegt, ohne bemerkt oder beachtet worden zu sein. Wer uns so frei reiten sah, hielt uns für Mitglieder von befreundeten Stämmen, weil sie nicht glaubten, daß andere Menschen sich durch ihre Postenketten hätten hindurch schleichen können. Erst in dem Engpaß selbst sind ihre Kundschafter aufmerksam auf uns geworden, denn seit jener Zeit wurden wir erst gewahr, daß man uns nachspürte. Möglich, die Mormonen wollen sich über die Richtung des unbekannten Pfades Gewißheit verschaffen. Wahrscheinlicher mißtrauten sie uns, und setzten deshalb eine Bande ihrer Utah-Späher auf unsere Fährte. Wäre leicht gewesen, sie in die Irre zu führen; lag aber nicht in unserer Absicht. Wollten Euch vorher warnen und zugleich die Bande vorbeiziehen lassen. Sikitomaker erwartet sie bei den Pferden. Gelingt es ihm, sie zu überzeugen, daß nur zwei Delawaren-Jäger, die sich um ihren Krieg nicht kümmern, in ihre Reviere eingedrungen sind, dann mögt Ihr Euch für gesichert betrachten, denn lange halten sie sich nicht ohne Grund hier auf."

„Wollen wir nicht nach unserm Lager zurückkehren?" fragte Weatherton, dessen Besorgnisse nach diesen Eröffnungen zum Theil geschwunden waren.

„Nicht von der Stelle rühren," entgegnete John ruhig, aber bestimmt. „Wir nicht wissen, wie nahe die Utahs. Einige Utahs kennen ganz gewiß das Versteck, in welchem Ihr so lange zugebracht habt. Den Salzwassermann und die malende Hand habe

ich auf einen Besuch der Utahs vorbereitet; das Feuer ist vollständig ausgelöscht —"

„Bei Gott, Lieutenant Dickie, ich dachte schon, Ihr würdet die ganze Nacht zwischen den Steinen zubringen wollen!" ertönte jetzt Raft's heisere Stimme von seinem Mastkorbe her.

Weatherton machte eine Bewegung, wie um emporzuspringen; der Delaware aber hielt ihn zurück, indem er die Hand auf seinen Arm legte und ihm zuflüsterte, wenn ihm seine Freiheit und sein Leben lieb seien, seine Anwesenheit nicht zu verrathen.

„Wer seid Ihr?" fragte eine unbekannte Stimme, die sich, dem Schall nach zu schließen, ganz in Raft's Nähe befinden mußte.

„Wer, beim Satan, seid Ihr selbst?" schnaubte Raft, der seinen Irrthum zu spät eingesehen hatte und sich vor Wuth über sich selbst, wie über die fremde Störung nicht mehr zu mäßigen vermochte. „Ich frage Euch, wer Ihr selbst seid, und woher Ihr kommt, und verdammt sollt Ihr sein, wenn Ihr mir nicht antwortet!" rief er noch grimmiger aus, und gleichzeitig knackte der Hahn seiner Pistole.

„Freund, ich will Euch etwas sagen," antwortete die fremde Stimme mit eigenthümlicher Ruhe; „Ihr seid nur Einer, und wenn Ihr nicht ganz blind seid, so müßt Ihr, trotz der Dunkelheit, unterscheiden, daß wir, die drei Utahs nicht mitgerechnet, unserer Drei sind, also mehr als zu viel, um einem naseweisen Burschen, wie Ihr zu sein scheint, den Mund auf ewig zu stopfen. Wer seid Ihr also und was wollt Ihr hier? Ich habe ein Recht, darnach zu fragen."

Der ernste, ruhige Ton, in welchem der Mormone sprach, hatte zur Folge, daß auch Raft seine ausbrechende Wuth niederkämpfte, dafür aber seinen Worten einen um so feindseligeren Ausdruck verlieh.

„Erstens bin ich nicht Euer Freund," hob er an, und seine Stimme bebte vor innerem, verhaltenem Zorn; „zweitens habe ich ganz genau so viel Recht, hier zu sein, wie Ihr, und vielleicht auch noch etwas mehr! — Drittens aber, von wegen des Blindseins, da kann ich Euch mittheilen, daß ich jede Spiere auf Eurem morschen Rumpf so genau sehe, wie einen Eisberg auf Schiffslänge am hellen Mittage. Mache sogar aus, daß Ihr ein unter falscher Flagge segelnder Pirat seid, sehe nämlich Euren indianischen Federbusch und die Decke, und dabei sprecht Ihr Englisch wie ein New-Yorker Pflastertreter —"

„Unsinn!" unterbrach ihn der verkappte Mormone.

„Kein Unsinn, Mann!" entgegnete Raft, seine Stimme wieder erhebend, „laßt mich zu Ende sprechen, oder — nun ja, ich sehe Euch, aber hängen will ich mich lassen, wenn Ihr nur einen Zipfel von mir ausmacht. Ihr seid Eurer sechs, sechs Kugeln stecken in meinem Revolver, ich kann Euch also bequem der Reihe nach zwischen Wind und Wasser anbohren, ohne daß Ihr auch nur einen Finger von mir berührt. Das ist originell, oder ich will auf dem ersten besten Ententeich wie ein spakes Wasserfaß zu Grunde gehen!"

„Originell genug," hohnlachte der Mormone, „Ihr scheint aber nicht zu bedenken, daß es wieder Tag wird, und nichts uns davon abhält, so lange zu warten, bis wir Euer ehrliches Gesicht zu erkennen vermögen."

„Was ein verfluchter Schurkenstreich von Euch wäre," antwortete Raft, und die Krone der Tanne, in welcher er saß, begann, als ob des Bootsmanns Ungeduld in sie übergegangen wäre, sich langsam hin und her zu bewegen. „Ja, ein verfluchter Schurkenstreich," wiederholte er, und immer heftiger schwankte die Tanne. „Aber einen Vorschlag will ich Euch machen, den Vorschlag eines Gentleman; lassen wir die Taschenpuffer und Schießhölzer zur Seite, und machen wir die Sache auf ehrliche

Art aus, ich meine Bord an Bord, ein Mann gegen drei, rechne Eure nackten Küchenjungens für nichts."

„Geschieht zu Eurem eigenen Besten, wenn Ihr Euch friedlich fügt, uns als Gefangener begleitet und zugleich angebt, wo Eure Gefährten sich verborgen halten. Man würde Rücksicht mit Euch haben und Euch nicht gerade als Spion behandeln."

„So," keuchte Rast, der Tanne einen Schwung gebend, daß sie knackte und stöhnte, „also verrathen? Ja, eher sollt Ihr Alle miteinander zur Hölle fahren!" und so ausrufend, fuhr er wie ein Wurfgeschoß zwischen die am Rande der Tiefe Versammelten, indem er mit seinem Cutlaß einen wuchtigen Hieb dahin führte, wo seine Gegner am gedrängtesten standen, und schon im nächsten Augenblick schwebte die gefährliche Waffe, zu einem neuen Hiebe ausholend, über seinem Haupte.

Sein Angriff war so plötzlich und gewaltig, daß zuerst Niemand an Widerstand dachte. Von einem instinctartigen Gefühl getrieben, suchte Jeder nach besten Kräften den unsichtbaren Hieben auszuweichen, und daß dieselben mehr als bloße Faustschläge waren, bewies das Jammergeheul der drei Utahs, von welchen der eine sich vor Schmerz auf dem Boden krümmte und wand, während die beiden anderen das Weite suchten und durch lautes Gellen ihre Genossen herbeiriefen.

Die drei Mormonen aber, die getrennt von einander standen, gewahrten nicht so bald, daß Rast's Wuth sich nunmehr auch gegen sie kehre, so sprangen sie zurück und gleichzeitig knackten die Hähne ihrer Büchsen, und mehr als wahrscheinlich ist es, daß Rast's Lebensberuf hier sein Ende gefunden, wenn nicht in dem entscheidenden Momente, gerade als er sich mit einem wilden Fluch auf seine Feinde stürzen wollte, nur wenig Schritte von ihm Weatherton's Stimme erschallt wäre, der Allen ein gebieterisches „Halt!" zurief.

Rast's Cutlaß senkte sich harmlos vor dem bekannten Com-

mando, und mit einem dienstlichen „Aie, aie, Herr!“ legte er die Hand einen Augenblick an den Rand seines Hutes. Die drei verkleideten Mormonen dagegen wendeten sich dem Officier zu, als ob sie auch von dorther einen Angriff erwartet hätten.

„Jim Rast, warum erhebst Du Deine Waffen gegen Menschen, und was veranlaßt Euch, uns in unserer Einsamkeit zu stören?“ redete er gleich darauf die Mormonen an, ohne dem Bootsmann Zeit zu lassen, die an ihn gestellte Frage zu beantworten.

„Wir sind Mormonen und bei dem jetzigen Stande der Dinge gebietet uns die Pflicht der Selbsterhaltung, keine fremden Gesichter auf unserm Gebiete zu dulden. Ihr wißt, Herr, Spione sind vor dem eigentlichen Ausbruche des Krieges eben so gefährlich, ja, noch gefährlicher, als nach gelieferten Schlachten,“ lautete die Antwort, die indessen mit einem gewissen Grade von Höflichkeit ertheilt wurde.

„Meine Gefährten und ich sind keine Spione,“ erwiderte Weatherton mit Würde. „Ich gehöre nicht zu Denjenigen, die gegen die Mormonen entsendet wurden. Unsere Absichten sind friedlicherer Natur; schon seit Wochen haben wir hier gehaust und einzig und allein der Jagd obgelegen.“

„Ihr verrathet in Eurer Sprache den Gentleman,“ versetzte der Wortführer der Mormonen nach kurzem Sinnen, „könnt Ihr uns daher als Gentleman auf Euer Wort versichern, daß nur die Jagd Euch hierherführte?“

„Das kann ich nicht versichern, wohl aber, daß ich in keiner Beziehung zu dem ausbrechenden Kriege stehe. Die Waffen, die mein Gefährte und ich führen, sind nicht dazu bestimmt, gegen die Mormonen erhoben zu werden.“

„Auf welche Veranlassung seid Ihr hierhergekommen, und warum habt Ihr Euch so lange verborgen gehalten?“

„Die Gründe, die mich bewogen, die Reise von den Vereinig-

ten Staaten bis hierher und noch weiter zu unternehmen, sind nicht mein eigenes Geheimniß, ich muß mich daher weigern, nähere Auskunft darüber zu ertheilen. Warum ich mich aber verborgen hielt, ist nicht schwer zu errathen. Hier befindet sich eine geeignete Lagerstelle, weiter unterhalb nothdürftige Weide für meine Pferde; dort drüben stehen die Regimenter der Vereinigten Staaten, denen ich mich in diesem Augenblick nicht zu nähern wünsche, und auf der entgegengesetzten Seite wieder die Feldwachen der Mormonen, die meinen freien Bewegungen wohl ebenfalls Beschränkungen auferlegen würden. Was blieb mir daher in einer solchen Lage übrig, als hier, wo es nicht an Wild mangelt, mich gleichsam häuslich niederzulassen?"

„Wir nehmen also Euer Ehrenwort dafür, daß nicht feindliche Absichten gegen die Mormonen Euch hierher brachten?" fragte der Wortführer ausdrucksvoll.

„Es verstößt gegen meine Grundsätze, bei jeder Gelegenheit mein Ehrenwort anzubieten, am allerwenigsten mir fremden Personen gegenüber —"

„Gut, Dickie, gut," wagte der Bootsmann seinen Lieutenant murmelnd zu unterbrechen, „je mehr Ehre auf der Zunge, je weniger Ehre im Herzen, das ist originell, oder ich will zum letzten Mal im Leben „Alle Hand an Deck!" gepfiffen haben."

„Ihr hört, was mein Gefährte sagt," fuhr Weatherton fort, indem er ein Lächeln unterdrückte, „was er eben aussprach, sind nicht weniger meine eigenen Gesinnungen. Da Ihr Euch aber für Mormonen ausgebt, was ich natürlich keinen Grund habe zu bezweifeln, da ich mich ferner auf dem Gebiet der Mormonengemeinde befinde und Euch daher, als einer kriegführenden Partei, das Recht zugestehen muß, mich auszufragen und Euch über meine Persönlichkeit und meine Zwecke zu unterrichten, so versichere ich gern auf mein Ehrenwort, daß ich durchaus keine feindlichen Absichten gegen das Mormonenthum hege."

„Wer führte Euch an diesen Ort, der selbst unseren besten Jägern so lange verborgen blieb?“

„Zwei Delawaren, mit denen ich in den Rocky Mountains zusammentraf. Sie haben einen Jagdzug unternommen, um nach Biberdörfern zu forschen, und schon seit mehreren Tagen erwarte ich sie zurück.“

Der Mormone schien nachzudenken, wenigstens trat ein längeres Schweigen ein, welches nur zeitweise durch das Stöhnen des verwundeten Indianers unterbrochen wurde, dessen mit einem dichten Haarwuchs bedeckter harter Schädel ihn allein davor bewahrt hatte, daß Rast's Cutlaß ihm den Kopf in zwei gleiche Theile spaltete.

„Die Delawaren sind schon zurück,“ sagte der Mormone endlich.

„Schon zurück?“ fragte Weatherton mit erheuchelter Verwunderung.

„Schon zurück, und zwar waren sie es, die uns den Weg hierher zeigten.“

„Ich sehe keinen Grund, warum sie es hätten nicht thun sollen,“ entgegnete Weatherton, der auf eine derartige Mittheilung vorbereitet war, „wundere mich aber, daß sie mir noch keine Gelegenheit gegeben haben, sie zu begrüßen.“

„Sie sind in der Querschlucht dort unten weiter abwärts gezogen.“

„O, ich weiß, sie wollen ihre Pferde den meinigen zugesellen; auch lieben sie es, in deren Nähe zu schlafen, während ich es vorziehe, mich mehr häuslich einzurichten. Ich bin kein geborener Cavalerist.“

„Nach Euerm groben Gefährten zu schließen, seid Ihr Seemann?“

„Allerdings bin ich das; das Seeleben ist mein selbstgewählter Beruf.“

„Vereinigte Staaten-Marine?"

„Vereinigte Staaten-Marine," antwortete Weatherton.

Diese letzte Mittheilung schien den Mormonen abermals zum Nachdenken zu veranlassen. Offenbar ging er mit sich zu Rathe, welches Benehmen einem Officier der Vereinigten Staaten gegenüber, ohne sich oder die Sache seines Volkes zu compromittiren, wohl am rathsamsten und geeignetsten sein dürfte."

„Ihr werdet zugestehen," sagte er auffallend höflich, nachdem er zu einem Entschluß gekommen, „daß Ihr Euch auf feindlichem Boden befindet."

„Ohne Zweifel, seit meine Regierung es für gut befunden hat, Euch den Krieg zu erklären und nach Abbruch der letzten Friedensunterhandlungen die Feindseligkeiten zu eröffnen."

„Wohlan denn, Euch gegenüber besitze ich die Macht, und befinde mich daher im Vortheil. Ich will indessen keinen Schritt weiter thun, ehe ich Euch nicht die Frage vorgelegt habe: welche Handlungsweise Ihr von mir erwartet?"

„Ich erwarte von Euch die Behandlung eines Gentleman," antwortete Weatherton schnell, und hoffe, daß Ihr geneigt seid, Euch nicht weiter um mich zu kümmern, mit anderen Worten, mich in dieser Wildniß meinem Schicksal zu überlassen."

„Es giebt nur zwei Wege für Euch, zwischen welchen ich Euch die Wahl lasse," entgegnete der Mormone bestimmt. „Hier bleiben dürft Ihr nicht, denn auch mir liegen Pflichten ob, eben so gut wie Euch, wenn Ihr Euch auf Euerm Schiffe befindet. Ich werde Euch also escortiren, und zwar entweder bis in's Lager der Vereinigte Staaten-Truppen, wo ich Euch dem Commandirenden übergebe, oder nach Fort Utah, wo Ihr Euch allerdings als Gefangener zu betrachten habt, bis über kurz oder lang eine Auswechselung stattfindet."

„Das Eine wäre so unangenehm wie das Andere," versetzte Weatherton, das Für und Wider beider Fälle flüchtig erwägend,

„es scheint daraus hervorzugehen, daß eine Beschränkung meiner Freiheit unvermeidlich geworden ist. Aber Ihr sagtet ja wohl Fort Utah?“

„Ja, Fort Utah, es ist dieses der Ort, an welchem wir unsere Kriegsgefangenen zum Theil unterzubringen gedenken.“

„Ihr werdet mich doch nicht als Kriegsgefangenen betrachten?“ fragte Weatherton, dem es immer schwerer auf die Seele fiel, seiner Freiheit beraubt zu werden.

„Darüber vermögen nur Höhere zu entscheiden,“ antwortete der Mormone mit einer an Gleichgültigkeit gränzenden Kälte.

Weatherton gab sich wieder einem trüben Sinnen hin. Er fühlte, daß es vergebliche Mühe sei, den Mormonen zu einem Vergleich aufzufordern, laut dessen er sich vielleicht an einem bestimmten Tage an irgend einem zu verabredenden Orte zu stellen haben würde. Uebrigens widerstrebte es ihm auch, gute Worte an Jemanden zu vergeuden, der seinen gefährlichen Fanatismus schon allein dadurch bekundete, daß er, um seinen geheimnißvollen, vielleicht finsteren Zwecken zu dienen, die Verkleidung eines Indianers angelegt hatte.

Er mußte sich also entscheiden. An die Truppen der Vereinigten Staaten ausgeliefert werden hieß, die ganze Reise umsonst gemacht haben. Bei den Mormonen dagegen, namentlich in Fort Utah, wohin es ihn nach des Delawaren jüngsten Mittheilungen zog, durfte er darauf rechnen, unter den Höhergestellten und Einflußreicheren mit zugänglicheren Personen in Berührung zu kommen, die nicht nur seinen Vorstellungen williges Gehör schenken, sondern vielleicht auch, begabt mit wärmeren Herzen, sich zur freundlichen Theilnahme für Hertha Jansen und deren Geschick bereden lassen würden.

Während er schweigend und überlegend dastand, beobachtete ihn der Mormone mit einer Schärfe, als ob er, trotz der Dun-

kelheit, sein Mienenspiel zu unterscheiden und in demselben zu lesen vermocht hätte.

„Verzeihung, Lieutenant," sagte plötzlich Rast, der über die Demüthigung, welche, nach seiner Ansicht, Weatherton zu Theil wurde, nur noch mit größter Mühe seinen aufsteigenden Zorn zurückhielt, „ich denke, ich kenne einen Ausweg; sind unserer zwei gegen ihrer drei; schlage daher vor, die Sache abzuwickeln; machen sie uns dann zu Gefangenen, so müssen wir allerdings die Flagge streichen, wenn aber nicht, dann mögen sie suchen, so schnell fort zu kommen, wie es ihnen ihre zerschlagenen Glieder erlauben werden."

„Nein, Jim," entgegnete Weatherton freundlich. „Dein Vorschlag ist nicht ausführbar. Wir haben kein Recht, auf eigene Hand Krieg zu beginnen; dagegen sind die Mormonen in ihrem vollen Recht, wenn sie in ihrer jetzigen Lage Ausweis über jede fremde Person verlangen, die sich in ihrem Territorium betreffen läßt. Wir hegen keine feindlichen Absichten, noch weniger sind wir Verbrecher oder Spione; ich sehe es daher für kein so großes Unglück an, einige Tage auf Fort Utah in Haft zuzubringen. Außerdem werden wir dort auch erfahren, wem wir uns eigentlich anvertrauten," fügte er mit bezeichnendem Ausdruck hinzu, indem er sich den Mormonen zuwendete. „Gentlemen, ich bin bereit, Euch zu folgen," sagte er dann mit ernster Würde, „und zwar nach Fort Utah; ich wünsche indessen, meinen Gefährten und meine geringen Habseligkeiten, die dort unten liegen, nebst meinen Pferden mit mir zu nehmen. Meine Waffen bleiben selbstverständlich in meinen Händen. Späterhin, wenn wir an Ort und Stelle angekommen sind und ich weiß, wem ich dieselben zu übergeben habe, werde ich mich in die Nothwendigkeit und in die Lage eines Gefangenen fügen. Vorher aber, Gentlemen, trennen sich dieselben nur mit meinem Leben von mir."

„Und mit dem meinen," fügte Jim Raft hinzu, indem er mit der Hand auf seinen Cutlaß schlug, daß er laut klirrte und der verwundete Utah, in der Meinung, der Kampf beginne von Neuem, scheu aus der Nähe des grimmigen Bootsmanns floh.

„Es ist Euch Alles zugestanden, was einem Gentleman geziemt," sagte der Mormone höflich, vielleicht mehr mit schlauer Berechnung und weil er vor Weatherton's Benehmen unwillkürlich Achtung empfand, als aus Neigung, einem Gentile überhaupt mit Höflichkeit zu begegnen. „Bis wir in Fort Utah eingetroffen sind, wo Andere über Euch zu bestimmen haben, macht Ihr sowohl, als Euer Gefährte nur Ansprüche auf den Namen und das Verhältniß unserer Begleiter. Ihr sollt sogar nicht einmal durch ausgestellte Wachen an den Zwang erinnert werden, welcher gewiß durch die gegenwärtige Lage der Mormonen gerechtfertigt wäre."

Weatherton antwortete durch eine anerkennende stumme Verbeugung. Er fühlte, daß er sich einem den gebildeteren Ständen entsprossenen Manne gegenüber befand, und wußte nicht, sollte er sich mehr über die Entsagung und Energie wundern, mit welcher derselbe die Rolle eines eingeborenen Kriegers übernommen hatte, oder über die Kraft und schlaue Berechnung, mit welcher er die ihm untergebene wilde Bande nach Willkür lenkte und bändigte. Dabei entging ihm aber, daß er ein großes Gewicht darauf legte, ihn scheinbar auf seinen eigenen Wunsch nach Fort Utah zu bringen; noch weniger ahnte er, daß man ihm schließlich dennoch nicht gestattet haben würde, sich zu den Vereinigte Staaten-Truppen hinüber zu begeben. Lagen doch die triftigsten Gründe vor, nicht ruchbar werden zu lassen, daß die Banden der Eingeborenen, welche die feindlichen Lager umschwärmten und die noch unterwegs befindlichen Provisionskaravanen beunruhigten, abschnitten, überfielen und sogar verbrannten, von verkleideten Mormonen geführt wurden.

Das Anerbieten, die Nacht noch in seinem verborgenen Lager in dem Felsenkessel zuzubringen, schlug Weatherton aus. Dagegen erklärte er sich bereit, da das Niedersteigen für die mit der Oertlichkeit nicht vertrauten Mormonen zu gefährlich sei, sie nach der Schlucht, in welcher die Pferde weideten, zu begleiten. Er durfte in Folge dessen hoffen, daß Falk unentdeckt bleiben würde. Ein zufälliges Verrathen war aber nicht denkbar, weil John einestheils bei seiner Ankunft Raft sowohl, wie den Maler auf alle Fälle vorbereitet, anderntheils, weil er, nachdem das Versteck von den die Mormonen begleitenden Utahs ausgekundschaftet worden war, die weiteren Verabredungen mit ihmselbst getroffen hatte.

Raft mußte daher noch einmal in den Kessel niedersteigen, und nachdem er zuerst die Lassos heraufgebracht und diese dann zusammengeknüpft hatte, ging man an's Werk, Alles, was Weatherton zugehörte, wie aus einem Brunnen heraufzuwinden.

Als die letzte Ladung sich oben befand und Raft, noch keuchend von der Arbeit, sich von der Tanne nach der Felsenmauer hinüberschwang, traf eine Abtheilung der Utahs ein, welche dem Schwarzen Biber in die Schlucht nachgefolgt waren. Durch die Nachricht der von dem Bootsmann angegriffenen flüchtigen Utahs war man dort in Besorgniß über das Geschick der drei abwesenden Mormonen versetzt worden, und hatte deshalb Kundschafter ausgesendet, um nach denselben zu forschen.

Dieselben erschienen gerade zur rechten Zeit, um sich mit Weatherton's Sachen beladen und die Uebersiedelung erleichtern zu können, und schon nach wenigen Minuten bewegte sich die ganze Gesellschaft auf dem beschwerlichen und hindernißreichen Wege abwärts.

Weatherton, Raft und die drei Mormonen beschlossen den Zug. Alle waren schweigsam. Letztere sprachen nicht, aus Achtung vor des jungen Officiers Gefühlen; dieser dagegen war versunken

in Betrachtungen über die seltsame Lage, in welche er, wie es ihm jetzt schien, einem Phantom nachjagend, sich blindlings gestürzt hatte. Und dennoch war es kein Phantom; denn schwebte nicht Hertha Jansen seinem Geiste so deutlich in ihrer bezaubernden Anmuth vor, daß er sie wirklich von Angesicht zu Angesicht vor sich zu sehen wähnte? Und befand er sich nicht auf dem Wege nach Fort Utah, wo er voraussichtlich auf die eine oder die andere Art mit ihr zusammentreffen mußte?

Die in Aussicht stehende kurze Gefangenschaft verlor daher das Widerwärtige für ihn; es schien ihm sogar, als habe das Geschick freundlich in seine Pläne eingreifen und ihm die Ausführung seiner, noch in unbestimmte Formen gekleideten Absichten erleichtern wollen.

Zuletzt hatte er sich so sehr in seinen Ideengang vertieft, daß er seine Umgebung und die augenblickliche Lage fast ganz vergaß, und gleichsam mechanisch folgte er den dunkeln Gestalten der vor ihm hinschreitenden Indianer, welche die Richtung des gangbarsten Weges bezeichneten.

Er erschrak fast, als er sich bei einer kurzen Biegung der Schlucht einem hellflackernden Feuer gegenüber befand, um welches sich noch gegen dreißig Utahs in weitem Kreise gelagert hatten, die mit einem Ausdruck hämischer Freude und gespannter Neugier ihre finsteren, unheimlichen Blicke auf ihn richteten.

Langsam und ruhig wanderten seine Augen über die wilde Bande. Es waren lauter kleine, aber sehnige Gestalten, die außer ihren gräßlichen, ungekünstelten Malereien nur wenig Kleidungsstücke aufzuweisen hatten.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Feuers erblickte er die Delawaren in vertraulichem Gespräch mit vier neben ihnen sitzenden, im vollen indianischen Costüm prangenden Männern. Letztere hatten ihre Züge ebenfalls durch rothe und gelbe Farbe bis zur

Unkenntlichkeit entstellt, doch nicht genügend, um dadurch ihre europäische Abstammung vollständig zu verbergen.

Weatherton schaute sich nach seinen Begleitern um. Zwei derselben standen dicht hinter ihm; der dritte dagegen, und zwar der Wortführer, hatte sich abgewendet, um, wie Weatherton aus seinen Bewegungen errieth, die Farbe von seinem Gesicht zu entfernen. Offenbar erfüllte es ihn mit Scham, seine verunzierten Züge im Schein der Flammen zu zeigen. Wäre sein Gefangener ein Anderer gewesen, als gerade Jemand, der in seinem Benehmen und der offenbarten Denkungsweise einen hochgebildeten Mann bekundete, so würde er sich wenig um den Eindruck gekümmert haben, welchen seine äußere Erscheinung voraussichtlich bei ihm hervorrufen mußte.

Weatherton lächelte, als er die Absicht des Mormonen erkannte, war aber höflich genug, sich zu stellen, als habe er nichts bemerkt. Ohne sich durch die auf ihn gerichteten Blicke in irgend einer Weise beeinflussen zu lassen, begab er sich zu den Delawaren hinüber, um dieselben zu begrüßen, aber fast wäre er zweifelhaft an ihrer Aufrichtigkeit geworden, als dieselben ihn kaum beachteten und seinen freundlichen Gruß mit kalter Geberde erwiderten. Erst später, als die Mormonen und die meisten Indianer sich zur Nachtruhe um das Feuer herum hingestreckt hatten, und auch Weatherton im Begriff war, sich auf das von Rast auf's sorgsamste hergestellte Lager zu verfügen, fand der Schwarze Biber Gelegenheit, einen vielsagenden, aufmunternden Blick mit ihm zu wechseln. Es war die einzige Mittheilung, welche er von dem Delawaren erhielt, allein die glänzendsten Versprechungen treuer Anhänglichkeit hätten nicht beruhigender auf sein Gemüth wirken, nicht schneller die in ihm erwachenden Zweifel verscheuchen können. —

Am folgenden Morgen schon in aller Frühe brach man auf, und kurz war der Gruß, welchen die Mormonen mit den zurückbleibenden Delawaren austauschten. Man hatte keinen Versuch

gemacht, dieselben zur Mitreise zu veranlassen, noch weniger wagte man ihnen mit irgend welchem Zwange zu drohen. Die Mormonen hegten eine heimliche Scheu, sich mit ihnen zu verfeinden, und wenn sie auch nicht auf ihren Beistand gegen die Vereinigten Staaten hoffen durften, so genügte es ihnen schon, wenn diese verwegenen und listigen Jäger neutral blieben und ihre oft unschätzbaren Führerdienste nicht ihren Feinden anboten. —

Die letzten Nachzügler der Bande der Utahs waren kaum zwischen den nächsten Felsenhügeln und Schluchten verschwunden, da schritten Sikitomaker und John langsam zu dem Felsenkessel hinauf.

Sie trafen Falk besorgnißvoll in der Tanne sitzend und trübe nach der Richtung hinüberschauend, in welcher der Freund ihm entführt worden war.

„Ich hätte ihn nicht verlassen sollen," rief er den sich nähernden Delawaren vorwurfsvoll zu. „Ich fürchte, es ist keine edle Rolle, welche ich übernommeu habe."

„Rolle?" antwortete der Schwarze Biber, die Achseln mitleidig zuckend, „weiß nicht, was Ihr meint. Denke, Ihr sollt lachen, daß Ihr noch frei seid, wie der Habicht, der dort oben den schmelzenden Schnee auf den Bergen umkreist. Besser zwei gefangen, als drei. Traue den Mormonen nicht weiter, wie ich sie sehe; können immerhin auf den Gedanken kommen, Euern Freund und den Salzwassermann als Spione zu erschießen."

„Gerade deshalb, Delaware, hätte ich nicht von ihrer Seite weichen sollen", versetzte Falk, den des Indianers Worte mit Schrecken erfüllten.

„Merkwürdige Ansichten," erwiderte der Schwarze Biber, und auf seinem gelblich-braunen Gesicht spiegelte sich die spöttische Verwunderung, die er empfand. „Scheint, Ihr wollt lieber mit erschossen werden, als noch länger Bilder mit Eurer

Zauberhand schaffen. Nein, nein, es ist besser so; zwei Delawarenjäger vermögen viel, zwei Delawarenjäger und eine weiße Zauberhand aber noch mehr. Ihr müßt helfen, Euern Freund befreien, und frei soll der Gefährte des Schwarzen Bibers, der mit ihm vor demselben Feuer aß und schlief, werden, und müßte ich Fort Utah an allen vier Enden anzünden und die ganze amerikanische Armee mitten in die heilige Salzseestadt führen. Aber steigt herunter, Mann, und macht uns Platz; unsere Pferde müssen ruhen und wir auch; dort unten ist es besser, als hier oben."

So sprechend, zog er an dem ihm von Falk zugeworfenen Strick die schwanke Baumkrone nach sich, und bald darauf hatten sich die drei Gefährten zum gemeinschaftlichen Mahl und zur Berathung vor der kleinen Hütte vereinigt.

3.

In der Gefangenschaft.

Vierzehn Tage waren seit Weatherton's Gefangennahme verstrichen, vierzehn Tage, von welchen er schon zehn in Fort Utah in strenger Haft zugebracht hatte. Ueber die Behandlung fand er im Allgemeinen keinen Grund zu klagen. Es war ihm ein sauberes Gemach in einem festen Blockhause eingeräumt worden, in welchem er sogar beständig die Gesellschaft des alten getreuen Rast genoß. Auch wurde ihm an Speisen das Beste verabreicht, was überhaupt dort aufgetrieben werden konnte; doch trugen dergleichen Rücksichten wenig dazu bei, seine Miß-

stimmung zu verscheuchen. Er war und blieb Gefangener im vollsten Sinne des Wortes, ein Gefangener, der nicht nur während der Nacht auf das strengste bewacht wurde, sondern der auch am Tage den ihm angewiesenen Raum nicht nach Willkür verlassen und nur zu gewissen Stunden sich in der Begleitung einer mit Büchse und Revolver bewaffneten Schildwache im Freien ergehen durfte.

Nicht im entferntesten ahnte er, was über ihn beschlossen worden war, denn er kam mit Niemand in Berührung, der ihm irgend welche Aufklärung zu geben vermocht hätte. Alle, die ihm etwa begegneten, wichen ihm aus, oder zeigten sich ernst und verschlossen gegen ihn. Offenbar betrachtete man ihn nicht weniger als einen Feind des Mormonenthums, als die täglich durch neue Truppensendungen anwachsende Armee auf der andern Seite des Wahsatchgebirges.

Noch weniger, als über seine eigene nächste Zukunft, wußte er über den Stand der Politik. Er errieth allerdings, daß der Kampf noch nicht begonnen habe; eben so entging ihm nicht der Eifer, mit welchem die Mormonen sich rüsteten und im Gebrauch der Waffen übten, Verschanzungen aufwarfen, und sogar Frauen und Knaben zu Allem mit heranzogen. Dagegen wurde sorgfältig vor ihm geheim gehalten, daß von der Regierung in Washington schon vor Monaten wirklich ein Ultimatum an die Mormonen gerichtet worden sei.

Laut dieses nun sollten sie bis zu einem bestimmten Tage den Vereinigte Staaten-Truppen und dem ihnen von der Regierung zu Washington bestimmten Gouverneur ihre Gebirgspässe öffnen, widrigenfalls dieselben mit Waffengewalt angegriffen und genommen werden würden. Bedingungen also, die in ihrer unveränderten Form von den Mormonen einstimmig verworfen wurden, und sie außerdem veranlaßten, nur noch energischere Maßregeln zur Vertheidigung ihrer Religion und ihrer

Unabhängigkeit zu treffen; doch hatten sie nicht versäumt, auch ihrerseits ein Ultimatum zu stellen, bis zu welcher Gränze sie die Unabhängigkeit ihrer Staatsverfassung dem Frieden zum Opfer zu bringen geneigt seien, wenn man auch kaum auf etwas Anderes als den Donner der Geschütze in Beantwortung dieser Gegenbedingungen gefaßt war.

Daß sie bereits vor dem unvermeidlich erscheinenden blutigen Kampfe um ihre Existenz einen feindlichen Officier in ihre Gewalt bekommen hatten, einen Officier, von dessen Anwesenheit man im feindlichen Lager vorläufig noch nichts wußte, war ihnen doppelt lieb und erwünscht. Sie eröffneten ihren Gefangenen zwar, daß man sie binnen kurzer Frist frei ziehen lassen würde, doch beabsichtigten sie in Wahrheit nichts weniger, als ein Mittel aus den Händen zu geben, durch welches sie in entsprechenden Fällen einen Druck auf die Entschließungen ihrer Feinde meinten ausüben zu können.

Weatherton verstrich die Zeit unterdessen langsam und träge. Vergeblich hoffte er auf Nachricht von Falk und den Delawaren, vergeblich spähte er durch das vergitterte Fenster nach Zeichen von der Ankunft und Nähe Hertha's, und oft bereute er schon, sich mit so zweifelhaften Aussichten auf Erfolg seiner jugendlich phantastischen Pläne in die Hände der erbitterten Feinde seines Landes und seiner Regierung gegeben zu haben.

So saß er eines Nachmittags auf dem kleinen Hügel, von welchem aus er eine volle Aussicht auf das Fort und die hinter demselben aufstrebenden malerischen Bergketten genoß. Jim Raft hatte sich neben ihn auf das Gras geworfen, und war, nachdem er sich müde geärgert und die Mormonen bis in den Abgrund der Hölle verwünscht, in ein dumpfes Brüten verfallen. Nichts störte ihn also in seinen Betrachtungen, es sei denn, daß seine Blicke den Wachposten streiften, der sich in geringer Entfernung von ihm ebenfalls niedergekauert hatte und, die

lange Büchse quer vor sich auf den Knieen, die seiner Wachsamkeit so streng Anempfohlenen beständig im Auge behielt.

Es war ein so schöner Frühlingstag, wie nur je einer das im feuchten Erdboden schlummernde Leben wachrief; ein Tag, so recht dazu geschaffen, den Menschen zu erfreuen und zur Thätigkeit und zum weisen Genuß der flüchtigen Zeit zu mahnen, den seiner Freiheit Beraubten sich aber doppelt unglücklich fühlen zu lassen.

So erging es auch Weatherton. Ihn erfreute nicht der warme Sonnenschein, nicht das Zwitschern und der Gesang der sorglosen Vögel, die sich aus weitem Umkreise in der Nähe des Forts zusammengefunden hatten, wie um ihr Entzücken über die von Menschenhänden gepflanzten und gepflegten Bäume, eine Seltenheit in dortiger Gegend, an den Tag zu legen. Die Bäume aber blühten so schön roth und weiß, und sahen so dankbar und friedlich aus, als wenn sie zu den Menschen hätten sprechen wollen, um ihnen von ihrem Hader abzurathen, sie aufzufordern, mit in den Jubel der Natur einzustimmen. Doch die Menschen blieben hart und unempfindlich gegen äußere Eindrücke; nur die Kinder, die vor den Thüren ihre harmlosen Spiele aufführten, waren fröhlich. Die übrigen Bewohner des Forts schauten ernst und sinnend darein, und ernst und gemessen waren ihre Bewegungen, als habe noch nie eine Freude ihr Leben erhellt.

Die Feier der erwachenden Natur und die auf Kampf und Verderben brütenden Sterblichen bildeten daher einen traurigen Contrast zu einander. Mochte der kleine Fluß noch so lustig sprudeln, die Sonne noch so hell strahlen und die Vögel sich im Absingen ihrer schönsten Lieblingsmelodien ergehen; wie ein Bann ruhte es auf Berg und Thal, auf Heide und Flur, auf den grauen Blockhütten und auf denjenigen, welche dieselben belebten.

Nur die alte Berghaubitze auf der über alle Gebäude emporragenden Plattform, der einzige Gegenstand im weiten Umkreise, der durch seine Beschaffenheit und ursprüngliche Bestimmung wirklich sichtbar an Krieg und Blutvergießen erinnerte, schien nicht unter diesem Bann zu seufzen. So friedlich und träumerisch sah sie aus, als sei sie zu keinen anderen Zwecken gegossen und dort oben hingestellt worden, als um bei besonders feierlichen Gelegenheiten mit ihrem tiefen Gebrüll das donnernde Echo in den Klüften der nahen Berge zu wecken und demnächst den abprallenden Widerhall von den Luftströmungen über den stillen, spiegelglatten See nach der andern Seite des Thales hinübertragen zu lassen.

Friedlich und träumerisch! Die rothbrüstigen Sperlinge würden es sonst wohl kaum gewagt haben, so munter und sorgenfrei zwischen den Speichen der schwer beschlagenen Lafettenräder herumzuhüpfen, mit zänkischem Gezwitscher einer dem andern nachzujagen und sich gegenseitig, im Kampf um eine spröde Geliebte, mit ihren harten Schnäbeln wüthend anzufallen; oder, was noch gefährlicher erschien, Strohhalme, verloren gegangene Hühnerfedern und Pferdehaare in die Mündung des Geschützes zu schleppen und dort mit dem Bau einer ganz prächtigen Wohnung zu beginnen. Auf dem Rohr aber selbst stand aufrecht und eitel, wie ein Paradesoldat, ein wunderschöner, goldschillernder Haushahn und dirigirte durch sehr herablassendes Glucksen seine unter der Plattform versammelte Familie, um sie außer dem Bereich der hoch oben im blauen Aether schwimmenden Habichte und Bussarde zu halten.

Weatherton hatte seine Blicke auf das Fort gerichtet, während Raft allmälig auf den Rücken gesunken war, den sonnigen Himmel grimmig anstarrte und dabei den Tabak ungeduldig in seinem Munde hin und her rollte.

Beide waren so sehr in ihre Gedanken vertieft, daß sie

nicht merkten, wie sich von der andern Seite her, immer an dem Flüßchen hinauf und dann auf den Hügel zu, auf welchem sie sich sonnten, mehrere Reiter näherten, die, in einer augenscheinlich sehr ernsten Unterhaltung begriffen, die Gefangenen ebenfalls nicht beachteten.

Erst als eins der auf dem sandigen Wege geräuschlos einherschreitenden Pferde am Fuße des Hügels laut schnaubte, schnellte Rast wie eine Sprungfeder aus seiner nachlässigen Lage empor, und gleichzeitig wendete Weatherton sich langsam nach den Fremden um.

Eine seltsame Ueberraschung spiegelte sich in ihren Zügen, als sie die Reiter gewahrten, eine Ueberraschung, die als eine unangenehme, aber auch als eine freudige gedeutet werden konnte.

Auf die Reiter dagegen schien der Anblick der Gefangenen einen noch viel tiefern und offenbar einen erschreckenden Eindruck auszuüben, denn zwei von ihnen hielten ihre Pferde so heftig an, daß dieselben sich hoch aufbäumten.

Indem Weatherton seine Augen mit ruhigem Ausdruck auf sie heftete, bemerkte er, daß sie erbleichten und ihn wie eine Erscheinung aus der Geisterwelt anstarrten, die Worte aber, welche sie im Begriff gewesen zu sprechen, ihnen auf der Zunge erstarben.

Er triumphirte innerlich, denn Jansen und Rynolds, die Schiffbrüchigen, welche er einst retten half, und die jetzt bebenden Herzens vor ihm hielten, lieferten ihm ja selbst durch ihr Benehmen den unwiderleglichen Beweis, daß sie wenigstens mit um den Angriff wußten, der auf dem Werft von New-York gegen sein Leben unternommen worden war.

Doch nur kurze Zeit blieb es ihm gestattet, sich an dem Entsetzen der beiden Mormonen zu weiden, denn kehrte auch die Farbe nicht so schnell 'auf ihre Physiognomien zurück, so

trugen dieselben in der nächsten Minute schon wieder einen vollständig ruhigen Ausdruck, der nur noch einen Anflug von Erstaunen über das unvermuthete Zusammentreffen zeigte.

Elliot, der durch das plötzliche Anhalten seiner Begleiter um einige Schritte vorausgekommen war, und La Bataille, der sich eine kurze Strecke hinter ihnen befand, hatten ebenfalls ihre Pferde zum Stehen gebracht, und befremdet beobachteten sie eben so wohl ihre Gefährten, wie die ihnen unbekannten Gefangenen, welche noch immer in ihrer alten Stellung auf dem kleinen Hügel verharrten. Denn auch La Bataille, der feile Schlangen-Indianer, obgleich er sich zu Dienstleistungen für Weatherton benutzen ließ, hatte Letztern noch nie gesehen, und war, als er das Uebereinkommen abschloß, allein mit den Delawaren in Berührung gekommen.

Jansen's und Rynolds' Verwirrung dauerte also nur einige Minuten, und der Wachposten hatte Elliot den Rapport über seine Gefangenen noch nicht abgestattet, da ritten die beiden Ersteren schon zu Weatherton heran, um ihn zu begrüßen und auf dem Mormonengebiet willkommen zu heißen.

„Ihr seid der Letzte, mit dem ich hier zusammenzutreffen erwartet hätte," sagte Rynolds', der zuerst seine volle Ruhe wiedergewann, indem er sich mit gezwungener Höflichkeit vor dem Officier verneigte.

„Ich glaub' es wohl," antwortete Weatherton mit einem bezeichnenden Lächeln, sich von der Erde erhebend und die kalte Begrüßung eben so förmlich erwidernd.

Rynolds biß sich auf die Lippen und blickte auf Jansen, der das Wort ergriff.

„Ich freue mich, Gelegenheit zu finden, die Gastfreundschaft vergelten zu können, die uns einst am Bord Eures Schiffes erwiesen wurde," hob er an, „bedauere aber, Euch als Gefangenen wiederzusehen. Wie ich hoffe, sind die Ursachen Eurer Haft

von der Art, daß es meinen Einfluß nicht übersteigt, Euch innerhalb ganz kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt zu sehen. Ich habe ja die Ehre, Euch lange genug zu kennen, um für Euch als Bürge auftreten zu dürfen." Hier verzog er sein Gesicht zu einem ähnlichen bezeichnenden Lächeln, wie Weatherton kurz vorher Rynolds gegenüber gethan.

„Für Euren guten Willen sage ich Euch meinen aufrichtigsten Dank," entgegnete Weatherton, der auf den Zügen der beiden Mormonen noch immer zu lesen glaubte, wie sie vergeblich strebten, sich seine Anwesenheit und überhaupt sein Weilen unter den Lebenden zu erklären. „Ich muß Euch indessen dringend ersuchen, Euch meinetwegen nicht weiter zu bemühen. Mein Freund Raft und ich sind auf den Verdacht hin, das Amt von Spionen übernommen zu haben, hierher gebracht worden. Das Ungerechtfertigte eines solchen Verdachtes wird auch ohne Euer Zuthun erkannt werden, und ich bin dann der Nothwendigkeit überhoben, Eure freundlich angebotenen Dienste als eine Art Bezahlung für erzeigte kleine Gefälligkeiten entgegenzunehmen."

Auf Jansen's Lippen schwebte eine bittere Antwort; er besann sich indessen und machte nur eine kurze stumme Verbeugung.

„Ihr habt die Reise von New-York wohlbehalten zurückgelegt, wie ich sehe," fuhr Weatherton nach einer kurzen Pause fort, „Ihr werdet es daher wohl natürlich und deshalb verzeihlich finden, wenn ich mich auch nach dem Ergehen der anderen zu Eurer Gesellschaft gehörenden Mitglieder erkundige."

Eine Wolke verfinsterte Jansen's Gesicht bei dieser Frage. Dieselbe schien eine Menge widerwärtiger Erinnerungen wachgerufen zu haben, denn verlegen drehte er sich im Sattel, um seine Blicke rückwärts zu senden, wo ein langer Zug von Wagen und Reitern sich langsam am Flüßchen hinaufbewegte und

schon bis auf eine kleine Viertelmeile herangekommen war. Der Karavane vorauf, etwa in der Mitte zwischen dieser und dem Fort, war ein leichter, von sechs Maulthieren gezogener Reisewagen sichtbar, hinter welchem mehrere hochgewachsene, unbekleidete Indianer herschritten, denen sich wieder ein Trupp Reiter anschloß.

Während Jansen, von Gefühlen der widersprechendsten Art bewegt, über eine zu ertheilende Antwort nachsann, hatte Rynolds sich zu Elliot hinüberbegeben, dem er mit allen Zeichen großer Besorgniß eine Reihe von Erklärungen zuflüsterte, wobei er verstohlen mit den Augen auf Weatherton deutete.

Was er mittheilte, konnte nur wenig freundlicher Art sein, denn indem er noch sprach, wurde des Commandanten Physiognomie düsterer und drohender. Blicke des giftigsten Hasses schossen aus seinen unter den buschigen Brauen fast verschwindenden Augen hervor, und heftig rieben sich seine Zähne aufeinander, als er Weatherton's schlanke Gestalt so aufrecht und mit einem bezeichnenden Ausdruck von stolzer Würde vor Jansen stehen sah.

„Allerdings finde ich es natürlich, daß Ihr Theilnahme für Diejenigen hegt, die einst Eure Gastfreundschaft genossen," sagte Jansen endlich zu dem auf eine Antwort harrenden Lieutenant, und ängstlich flogen seine Blicke zwischen der sich nähernden Kalesche und den Blockhütten des Forts hin und her, „gewiß sehr natürlich, und ich schätze mich glücklich, Euch benachrichtigen zu können, daß Alle die Beschwerden der Reise auf überraschend leichte Art überwanden, in der That, ohne jemals erhebliche Spuren von Erschöpfung an den Tag zu legen, trotzdem wir mehrere Monate in dem unwirthlichsten Theil der nordamerikanischen Wüsten zubrachten."

„Wilson, bringt die Gefangenen in ihre Zelle zurück!" rief Elliot jetzt der nur wenige Schritte vor ihm stehenden Schild-

wache zu, aber absichtlich so laut, daß sein Befehl von Weatherton vernommen werden mußte. „So lange noch keine anderen Bestimmungen getroffen sind, habt Ihr für deren Sicherheit zu haften, und in dem Gewirr eines ankommenden Trains läßt sich befürchten —“

„Gott verdamm' Euch!“ unterbrach Raft plötzlich mit heiser brüllender Stimme den Commandanten, und seine Narbe färbte sich dunkelblau; denn wenn er auch mit vollstem Gleichmuthe Alles ertragen hätte, was man über ihn selbst verhängte, so war es doch zu viel für seine Seemannsehre, seinen geliebten Dickie so gedemüthigt zu sehen. „Ja, dreimal verdammt sollt Ihr sein!“ wiederholte er grimmig, Elliot mit der geballten Faust drohend. „Einen Gefangenen schmähen kann jeder Schiffsjunge, der noch keine drei Nächte in der Hängematte geschlafen hat, ohne eben so oft herausgefallen zu sein, ja, 's ist originell! Gebt ihm n'en Degen in die Hand und sagt ihm solche Dinge, und wenn er sich nicht Bord an Bord mit Euch legt und Euern Rumpf nicht so leck macht wie 'ne leere Wassertonne, die sechs Wochen unter dem Aequator auf dem Deck gelegen, dann mögt Ihr mich kielholen —“

„Ruhig, ruhig, alter Freund,“ unterbrach Weatherton mit mildem Tone den erbosten Bootsmann, „wir sind Gefangene und müssen uns sogar eine unedle Behandlung gefallen lassen; darum mäßige Dich.“

Hätte Weatherton im befehlenden Tone gesprochen, so würde Raft augenblicklich geschwiegen haben, so aber hielt er nicht für nöthig, der an ihn gerichteten Aufforderung nachzukommen.

„Nicht ruhig, Dickie, nein, nicht ruhig!“ rief er aus, indem er in herausfordernder Weise seinen Hut von der Stirn tief in den Nacken schob, „ich sage, 's ist niederträchtig, 's ist feige, so zu 'nem Gentleman zu sprechen, verdammt! Auch Eure Zeit wird kommen, und so Gott will, ist es nicht lange mehr hin!“

„Ruhig!“ commandirte Weatherton.

Raft leistete dem Befehl knurrend Folge, und Elliot wiederholte mit eiserner Ruhe, als habe er des Bootsmanns Schmähungen gar nicht vernommen, seine Anordnungen betreffs der Gefangenen.

Jansen hatte sich abgewendet. Offenbar scheute er sich, Weatherton's Blicken zu begegnen. Rynolds dagegen vermochte ein schadenfrohes Lächeln nicht zu unterdrücken, als die Gefangenen schweigend bei ihm vorüber dem Hofe des Forts zuschritten, und die Schildwache, mit der Büchse auf der Schulter, ihnen auf dem Fuße nachfolgte.

„Es wäre jetzt gerade die geeignetste Zeit, Eure Nichte den Burschen sehen zu lassen,“ sagte er dann spöttisch zu Jansen, indem sie sich der Thoröffnung des Forts zu in Bewegung setzten; „gerade die rechte Zeit, um an der Brust des unvergessenen Freundes Trost über den Verlust der abtrünnigen Schwester zu suchen. Es hätte ein rührendes Wiedersehen werden können, ohne den glücklichen Gedanken des Commandanten.“

Elliot fuhr bei der Erwähnung seiner Person wild empor. „Glaubt Ihr wirklich, daß er einen so tiefen Eindruck auf das Mädchen gemacht?“ fragte er, und seine Lippen bebten vor innerer Wuth bei dem Gedanken, daß die ihm bestimmte Gattin, den Gesetzen zum Trotz, vielleicht freundliche Gefühle gegen ein Mitglied der so verhaßten Gentiles hege.

„Ich hatte Gelegenheit genug, Hertha Jansen zu beobachten,“ antwortete Rynolds, seine Worte langsam abmessend, um deren Wirkung nachhaltiger zu machen, „und ich that es mit einer Eifersucht, als wäre sie mein Eigenthum gewesen. Ich spreche daher aus innigster Ueberzeugung, indem ich behaupte, daß die größte Vorsicht geboten ist, wenn sie nicht eines guten Tages dem Beispiel ihrer unglücklichen Schwester folgen soll. Nur würde sie alsdann nicht allein dem eitlen Seelieutenant nacheilen, sondern auch noch das Erbtheil ihrer Schwester, nämlich deren Knaben,

mit sich fortnehmen. Es wäre ein Triumph für die Gentiles, die beiden einzigen rechtmäßigen Besitzer des großen Vermögens plötzlich als abtrünnige Mormonen unter sich erscheinen zu sehen."

„Den Knaben meint Ihr?" fragte Elliot erbleichend, „des Knaben sollten wir beraubt werden?" wiederholte er tonlos; gleich darauf war er aber wieder Herr seiner selbst; ein Strahl von Rynolds' lauernden Blicken, den er in seinen Augen aufgefangen hatte, schien ihn zum Bewußtsein zurückgerufen zu haben, und ruhiger, aber mit unheilverkündendem, drohendem Tone fuhr er fort: „Mag er sich hüten, nicht zu große Opferwilligkeit für sie zu zeigen; mag sie sich vorsehen, nicht zu warme Theilnahme für ihn an den Tag zu legen. Sein Wächter erzählte mir, er sei auf den Verdacht des Spionirens eingebracht worden, und zwischen einem Spion und einer Kugel liegt nur ein einziges auszusprechendes Wort."

„Er steht im Verdacht, als Spion in unser Thal eingedrungen zu sein?" fragte Jansen, einen eigenthümlich nachdenkenden Blick auf die elastische Gestalt Weatherton's heftend, die sich eben mit schnellen Schritten nach dem Hofe des Forts hinaufbewegte; „nur im Verdacht?" rief er triumphirend aus, indem er mit der rechten Hand auf seine linke Brusttasche schlug, „hier sind die Beweise dafür; sein Kopf steckt in einer Schlinge, die ich zuziehen kann, jederzeit, wann es mir beliebt; sei es nun, um ihn selbst, oder die Gentiles im Allgemeinen dadurch zu strafen. Er ist unser Feind, oder er wäre nicht hier," fuhr er fort, indem er das Haupt sinnend auf die Brust sinken ließ; „wunderbar, wunderbar; Abraham war seiner Sache so gewiß, wir erhielten die Nachricht von seinem Untergange, und der Erste, der uns in der neuen Heimath entgegentritt, ist er, dessen Bild tief genug in der Brust meiner armen Nichte eingegraben ist, um sie zu einer Abtrünnigen — einer Verfluchten zu stempeln. Wer vermag das Geheimniß zu ergründen, welches ihn vom Verderben rettete? Es ist un-

erklärlich! Dennoch empfand ich eine heimliche Freude bei seinem Anblick," fügte er leise, zu sich selber sprechend, hinzu.

„Nein, nicht unerklärlich," versetzte Rynolds spöttisch, „es ist einfach genug; Abraham sowohl, als wir sind hintergangen worden, und zwar von den beiden Gecken, die in ihrer Heimath Leute mit den reinsten und göttlichsten Begriffen von Ehre gewesen sein wollen, in der That aber nur, so weit ich sie zu beurtheilen vermag, im Trinken und Kartenspiel bedeutende Erfahrungen gesammelt haben."

„Nein, mögen sie so werthlose Charaktere sein, wie sie wollen," bemerkte Jansen bestimmt, „an uns haben sie keinen Verrath begangen, oder sie würden sich nicht gewissermaßen zu elenden Sclaven herabgewürdigt haben. Entsetzen ergreift sie noch immer, wenn sie an ihren letzten Abend in New-York erinnert werden. Sie halten sich für Mörder, doch werden sie ohne Zweifel ganz anders auftreten, sobald sie erfahren, daß ihr vermeintliches Opfer noch lebt — aber gleichviel, wir sind an Ort und Stelle, zeigen sie sich störrisch, so werden sie in die Wüste hinausgejagt."

Elliot hatte auf die Unterhaltung seiner beiden Gefährten kaum geachtet. Er schien mit anderen und wichtigeren Dingen beschäftigt zu sein und denselben seine ganzen Geisteskräfte zuzuwenden. Seine Züge waren wieder so ernst und verschlossen wie nur je; aber eine gewisse Zufriedenheit thronte auf denselben, als sei er zu einem Entschluß gekommen, von dessen Ausführung er einen unfehlbaren Erfolg erwarten dürfe.

Ehe sie in den Eingang des Hüttenvierecks einbogen, wo schon eine große Anzahl der Bewohner des Forts zum Empfang der neuen Ankömmlinge versammelt war, hielt Elliot sein Pferd noch einmal an, und nachdem er sich überzeugt, daß La Bataille sich außerhalb der Hörweite befand, wendete er sich an seine Begleiter.

„Ihr behauptet also, es bestehe eine heimliche Neigung zwischen Hertha Jansen und dem Schiffslieutenant," sagte er, seine Blicke

in die Augen der beiden Schweden förmlich einbohrend, „gut, es mag darum sein, laßt sie sich lieben, so viel sie nur immer wollen; was das junge, im Glauben an unsere heiligen Satzungen noch schwanke Rohr nicht aus frommer Neigung und Hingebung für die geläuterte Religion thut, das geschieht eben so pünktlich, vielleicht noch pünktlicher, wenn dadurch ein geliebtes Haupt von dem sichern Verderben gerettet wird. Schweigt über Alles, meine Brüder; ich kenne die hiesigen Verhältnisse genau; überlaßt mir, nach eigenem Ermessen zu handeln, und es wird mir gelingen, Alles zur Ehre des Erlösers und zur Verherrlichung des neu gegründeten Zion auszuführen."

Bei diesen Worten leuchtete Elliot's Gesicht in wildem Enthusiasmus, und Grausamkeit und eine ungewöhnliche Willenskraft sprühten zugleich aus seinen finster beschatteten Augen.

„So geschehe es zur Ehre des Erlösers und zur Verherrlichung des neu gegründeten Zion," wiederholten Jansen und Rynolds, indem sie, Elliot's Beispiel folgend, ihre Pferde anspornten. Gleich darauf wurden sie auf dem Hofe von den herbeieilenden Männern mit zutraulichem, aber eigenthümlich gemessenem Wesen als Brüder willkommen geheißen. —

Weatherton und Raft waren um diese Zeit bereits in ihr Gefängniß zurückgekehrt. Ersterer hatte sich nachlässig auf sein Lager geworfen und zählte, zur Decke hinaufschauend, mechanisch die Aeste an den unbehauenen Balken, während der Bootsmann, die Hände auf dem Rücken, in dem kleinen Gemach auf- und abschritt und dabei mit einem Eifer seinen Tabak kaute, als wenn sein Leben von dieser Arbeit abgehangen hätte.

Das Gefängniß lag dem Eingange des Forts schräg gegenüber, und bestand aus einer kleinen Blockhütte, deren Balken, um ein Verschieben derselben gänzlich unmöglich zu machen, noch durch eiserne Klammern mit einander verbunden waren. Die aus schweren Planken roh gezimmerte Hausthür war ebenfalls

mit eisernen Bändern beschlagen worden, doch führte dieselbe nicht unmittelbar in den Gefängnißraum, sondern in eine Art Vorflur, die wieder von dem eigentlichen Gefängniß durch eine von schwer auf einander ruhenden Balken hergestellte Wand und eine entsprechende Thür getrennt wurde. Ein einziges kleines Fenster mündete auf den Hof und erleuchtete nur spärlich den abgeschlossenen Raum, und wo zwischen den oft nicht genau auf einander passenden Balken das Tageslicht hätte eindringen können, da waren die Oeffnungen und Spalten sehr sorgfältig mit Steinen zugekeilt und demnächst mit feuchter Lehmerde verkittet worden.

Ursprünglich war die Hütte nicht zu einem Gefängniß bestimmt gewesen, man hätte bei dem ganzen Bau sonst wohl mehr Rücksicht auf Festigkeit genommen. Außerdem sah man es der eisernen Fenstervergitterung sowohl, als auch den übrigen Beschlägen an, daß sie erst nachträglich, als man vielleicht in Verlegenheit um ein Gewahrsam für eingefangene böswillige Eingeborene gerieth, angebracht worden waren.

Wenn nun die vier nackten Wände, der staubige Lehmfußboden und das einfache Kamin als hinreichende Bequemlichkeiten für Indianer erachtet wurden, so hatte man sie doch als ungenügend für civilisirte Menschen befunden, und deshalb nach Weatherton's Ankunft einen Tisch und zwei Feldstühle in das Gemach gestellt, wie auch eine Schütte duftendes Heu hinzugefügt, welche die Gefangenen dann durch Ausbreiten ihrer Decken in erträgliche Lager verwandelten.

Die Waffen waren ihnen bei ihrem Eintritt abgefordert worden, dagegen hatten sie alle übrigen Sachen, welche sie bei sich führten, mit hinein nehmen dürfen. Sie erfreuten sich daher derselben Bequemlichkeiten, welche ihnen das Leben im Freien geboten hatte, vielleicht noch größerer, indem sie sich unter einem sichern, schützenden Obdach befanden.

Während Raft also auf und ab wanderte und jedesmal, wenn er an dem vergitterten Fenster vorüber kam, seine Blicke in's Freie sandte, wurde seine Aufmerksamkeit bald durch diesen, bald durch jenen Gegenstand gefesselt, und indem er sich dann, je nachdem er gestimmt war, lauten Schmähungen oder philosophischen Betrachtungen hingab, verschaffte er Weatherton eine Art von Unterhaltung, welche ihm, trotz seiner trüben Stimmung, manches Lächeln entlockte.

So geschah es auch, als Raft die drei Reiter in geringer Entfernung von der Einfahrt halten und Elliot mit so entschiedenen Bewegungen zu Jansen und Rynolds sprechen sah.

„Bei Gott, Herr!" rief er aus, indem er stehen blieb und sich halb nach Weatherton umwendete, „schämen würde ich mich wie ein Mädchen, welches von der Mutter beim ersten Kuß überrascht wird, in die Hände dieser heiligen Landpiraten gefallen zu sein, wenn es Euch nicht eben so ergangen wäre."

„Mit anderen Worten, es ist Dir ganz lieb, daß ich mich hier bei Dir befinde," entgegnete Weatherton, ohne seine Blicke von der Decke abzuwenden.

„Dickie, es beliebt Euch, mein Junge, das Bugspriet auf dem Spiegel zu befestigen und meine Gedanken umzukehren," antwortete der Bootsmann mit einem leisen Vorwurf in dem heisern, aber unbeschreiblich wohlwollenden Ton seiner Stimme, „ich wollte sagen, es sei mir lieb, daß ich mich bei Euch befinde, und nicht Ihr bei mir."

„Jim, ich kenne Dich ja, und Du kennst mich, zieh' nur nicht gleich die Trauerflagge auf, wenn ich Dich etwas quäle."

„Möchte wissen, wer hier die Flagge bis auf die Hälfte des Mastes hißt?" knurrte Raft, seinen Spaziergang wieder fortsetzend. „Ich trauere nicht und kenne keine Trauer, bestreite aber nicht, daß ich lieber die Planken des Leoparden als diesen Sandballast unter meinen Füßen fühlte," und indem er so sprach, stieß er vor

Unmuth so heftig mit dem Fuße in die lose Erde, daß eine dichte Staubwolke emporwirbelte und sich dann langsam durch das Fenster entfernte.

Seine Blicke folgten mechanisch der Staubwolke nach und trafen auf die vor der Thür aufgestellte Schildwache, welche neugierig nach der ankommenden Gesellschaft hinüberschaute und die Gefangenen vergessen zu haben schien.

„Dickie, gesetzt den Fall, ich warte, bis es Nacht wird, breche eine Planke aus der Mauer, schlage dem Burschen dort, oder einem andern, der an seiner Stelle steht, den Schädel ein, theile mich mit Euch in seine Waffen und wir machen dann, daß wir davon kommen; ich denke, das ist originell.“

„Um mit Schimpf und Schande wieder zurückgebracht zu werden?“ erwiderte Weatherton bestimmt, „nein, Jim, keine Gewalt; wir sind Kriegsgefangene, die ausgelöst werden müssen, und geschieht dies nicht, so werden unser Freund Falk und die Delawaren schon andere Mittel zu unserer Befreiung entdecken. Und außerdem, Jim, ginge ja mein ganzer Zweck, weshalb ich die Lustfahrt nach dem Salzsee unternahm, verloren. Nein, Jim, keine Gewalt, sondern ruhig ausharren.“

Raft zuckte, wie bedauernd, die Achseln. „Ja, ja, die Schürze;“ murmelte er vor sich hin; „ist zwar 'n schmuckes Fahrzeug, aber verdammt will ich sein, wenn nicht jedesmal Unheil im Winde ist, sobald es sich um Frauenzimmer handelt.

„Schienen sich zu wundern, die beiden schwedischen Contrebandirer, uns hier vorzufinden,“ fuhr er nach einer Pause fort.

„Und sogar noch lebendig vorzufinden,“ fügte Weatherton hinzu.

„Kommen mir vor, als führten sie nichts Gutes gegen uns im Schilde.“

„Wenigstens nichts Freundliches, denn nur auf Anrathen des Kleinern, der sich Rynolds nennt, wurden wir so schnell

hierher zurückgebracht. Sie wollten uns den Anblick des jungen Mädchens nicht gönnen. Noch nichts von den Wagen zu sehen, Jim? Sie müssen bald heran sein, und in einem derselben befindet sich unbedingt das arme Mormonenmädchen.“

Raft schaute nach der Einfahrt hinüber, und da er dort nichts von Wagen entdeckte, so wendete er seine Aufmerksamkeit dem ihm sichtbaren Hause des Commandanten zu, welches nach Elliot's Ankunft in einen völligen Aufruhr gerathen war. Es wurden daselbst, wie Raft deutlich zu unterscheiden vermochte, Hausgeräthe von dem einen nach dem andern Gemach hinübergetragen, auch Betten wurden aufgeschlagen, und während die Freunde und Bekannten Elliot's alle mit Hand anlegten, stand er selbst etwas abseits mit seinen beiden Frauen, die er über irgend einen wichtigen Gegenstand aufzuklären und mit strengen Verhaltungsregeln zu versehen schien.

Diese letztere Gruppe fesselte vorzugsweise Raft's Theilnahme, denn nachdem er sie eine Weile betrachtet, stieß er einen so wilden Fluch aus, wie nur je einer während eines unerwartet aufspringenden Teiphoons den Lippen eines überraschten Seemanns entrollte.

„Der lebendige Satan über diese Mormonen!“ rief er so laut aus, daß die Schildwache vor der Thür sich nach ihm umwendete, „da steht derselbe griesgrämige falsche Prophet, der sich herausnahm, mit uns zu sprechen, als seien wir ein paar seiner ihm dienstbaren wurmstichigen Heiligenbilder, wie sie in den Straßen von Neapel spazieren getragen werden, und auf Commando die Augen schließen, oder wie'n harpunirter Walfisch bluten müssen.“

„Jim, Du verwechselst die Katholiken mit den Mormonen,“ unterbrach Weatherton den eifernden Raft, denn es war ihm in der Einsamkeit seiner Haft fast zum Bedürfniß geworden, den alten Gefährten hin und wieder sprechen zu hören.

„Katholik oder Mormone ist alles eins; im Sturm ist jeder Hafen gut," versetzte der Bootsmann, der über die eine Religion nicht mehr wußte, als über die andere; „aber ich sage Euch, Dickie, der Heilige mit dem verbissenen Gesicht ankert seitlängs von zwei Frauensleuten und spricht zu ihnen, daß eine blinde Stückpforte in denselben seine Ehefrauen errathen würde."

„Woraus schließt Du das, Jim?"

„Hm, die eine lacht ihm freundlich zu und nickt, und die andere schaut vor sich nieder und weint wie 'ne tropische Regenwolke. Goddam! hat er sich auch mit zwei Weibern zusammenspleißen lassen, so giebt ihm das doch kein Recht, die eine auf die andere eifersüchtig zu machen."

„Wer weiß, Jim, Du magst Dich irren."

„Nein, Herr, 's ist originell! Halt! jetzt läßt er sie backbordwärts abtreiben und steuert seiner Wege. Aha, die Wagen sind in Sicht, er geht ihnen entgegen, bei Gott! eine Kalesche kommt den Hof heraufgesegelt, wie sie die Königin von England nicht leichter hat; hält mit vollem Winde gerade auf den Heiligen zu."

So weit war Raft mit seinem Rapport gekommen, da stand Weatherton an seiner Seite, und mit einer Spannung, von welcher er sich kaum Rechenschaft abzulegen wußte, schien er den bezeichneten Wagen mit den Augen gleichsam verschlingen zu wollen.

Was der Wagen enthielt, blieb ihm indessen verborgen, denn das Gefährt war eins jener mit einem kastenähnlichen ledernen Verdeck versehenen Wägelchen, wie sie zur Beförderung der Postsachen durch die Prairien gebräuchlich sind.

Die mittelsten Seitenleder des Verdecks waren aufgerollt worden, der Rest derselben verbarg daher die in dem Wagen Sitzenden noch immer so, daß Weatherton eben nur theilweise die Gestalten von Damen zu unterscheiden vermochte.

Der Kutscher hatte unterdessen die Pferde gerade auf Elliot zugelenkt, und da dieser mit der Hand auf sein Haus deutete, so fuhr er im scharfen Trabe vor der bezeichneten Thür vor.

Obschon Weatherton, seit er neben Raft am Fenster stand, für weiter nichts als die Kalesche Theilnahme hegte, so glaubte er doch zu entdecken, daß von den Bewohnern des Forts, namentlich von den Frauen und Kindern, eine gewisse Zurückhaltung und Kälte beobachtet wurde, die allerdings für die Ankommenden manches Angenehme hatte, von einer andern Seite aber auch wieder unsanft berühren, die nach einem freundlichen Willkommen sich Sehnenden sogar zurückstoßen mußte.

Da sah man kein Drängen um den Wagen, kein neugieriges Hinstarren nach den fremden Gesichtern. Jeder ging seinen gewöhnlichen täglichen Geschäften nach. Nur wenn es galt, sich dienstfertig zu zeigen und hülfreiche Hand zu leisten, oder Auskunft zu ertheilen, näherten sich einzelne Männer den verschiedenen Gruppen der Angekommenen, die den Hof immer mehr erfüllten, und hier sich nach Freunden und Verwandten in der Salzseestadt erkundigten, dort in Erfahrung zu bringen suchten, nach welcher Richtung hin sie sich auf den Machtspruch des Propheten zu wenden haben würden.

Draußen, außerhalb des Forts, war es noch viel lebendiger geworden. Da standen die mit weißen Leinwandverdecken versehenen Wagen in langer Reihe am Flüßchen hinunter, und in geschäftiger Eile wirbelte Alles durch einander, eben so wohl um die Zugthiere baldmöglichst auf die fette Weide in der Nähe des Utahsees zu treiben, als auch um die verschiedenen Häuslichkeiten der einzelnen Familien, die oft genug allein in den beweglichen Wagenverdecken bestanden, an geeigneten Punkten aufzuschlagen und daselbst die weiteren, von der Hauptstadt aus an sie ergehenden Befehle zu erwarten.

Weatherton achtete nicht auf das wirre Getreibe; er achtete

nicht einmal darauf, daß eine Gesellschaft ungewöhnlich hochgewachsener Indianer, geführt von La Bataille, unter der Plattform ihr höchst einfaches Lager aufschlug. Er achtete nur auf den kleinen Wagen und harrte mit ungeduldiger Spannung auf den Zeitpunkt, in welchem die noch immer nicht sichtbaren Frauen aussteigen und sich endlich ihm zeigen würden.

Da trat Elliot, der noch einmal in sein Haus und namentlich in die für die Fremden hergestellte Berathungshalle zurückgekehrt war, an den Wagenschlag heran. Ihm nach folgten Jansen, Rynolds und der stellvertretende Commandant des Platzes, während Elliot's beide Frauen in der Thür stehen blieben, um, als „seine Verwandte,“ die junge Reisende mit einem freundlichen Willkommen in die für sie vorläufig bestimmte Wohnung zu führen.

Was man sprach, vernahm Weatherton nicht, er befand sich zu weit entfernt, und nur als leises Murmeln drangen die verschiedenen Stimmen zu ihm herüber; doch glaubte er jene eigenthümliche stille Ehrerbietung zu bemerken, welche man so gern geneigt ist denjenigen zu zollen, die durch harte Schicksalsschläge in tiefe Trauer versetzt wurden.

Endlich stieg eine der Damen, unterstützt von Elliot, aus. Weatherton blickte schärfer hinüber; es war nicht die, welche er suchte, aber wäre er noch dreimal so weit entfernt von dem Wagen gewesen, so würde er an den gezwungenen und gezierten Bewegungen, wie auch an der Art, in welcher sie sich mit ihrer ganzen Schwere auf Elliot's Arm lehnte, die französische Gouvernante erkannt haben.

„Bei Gott, das alte kauderwelsche Wrack!“ sagte Rast mit einem Anflug von guter Laune, denn er erinnerte sich in diesem Augenblick aller der Scherze, welche das Schiffsvolk des Leoparden über die dürre, anspruchsvolle Französin hatte vom Stapel

laufen lassen. „Ja, das kauderwelsche Wrack; der schöne Lotsenvogel kann also nicht fern sein.“

Weatherton antwortete nicht, aber auf seinen erregten Zügen stand geschrieben, daß er Raft's Meinung theile.

Jetzt stieg die zweite Dame aus dem Wagen und schritt, Jansen's Arm ergreifend, der Hausthür zu.

„Hertha Jansen“, sagte Weatherton unbewußt vor sich hin, aber mit einem solchen Ausdruck von Wehmuth und inniger Theilnahme, daß Raft, als habe er die Wunde, von welcher die gräßliche Narbe in seinem Gesicht herrührte, zum zweiten Male erhalten, einen Schritt zurücktrat und mit einer Mischung von Entsetzen und Erstaunen auf seinen Liebling hinstarrte.

Bisher hatte er nämlich geglaubt, daß Weatherton, indem er seine Theilnahme für Hertha an den Tag legte und zu deren Rettung die abenteuerliche Reise unternahm, nur den edlen Regungen seines menschenfreundlichen Herzens und den im jugendlichen Uebermuthe einmal gefaßten phantastischen Entschlüssen folge. Er kümmerte sich daher nicht weiter um die eigentlichen Zwecke der Reise, und war schon zufrieden, wenn ihm die Aussicht blieb, den jungen Officier dereinst wieder mit dem Sprachrohr unter dem Arm auf dem Quarterdeck auf- und abschreiten zu sehen.

Weatherton's unwillkürlicher Ausruf belehrte ihn indessen plötzlich eines andern. Er sah im Geiste das junge Mormonenmädchen sich feindlich zwischen seinen Liebling und den Leoparden stellen, und indem er auf der einen Seite mit dem Geschick haderte, welches Weatherton's ungetheilte Liebe zum Seeleben so unerwartet einem einzigen menschlichen Wesen zuwendete, konnte er auf der andern Seite nicht umhin, sich über seine eigene Kurzsichtigkeit zu wundern und einen Theil der unerschütterlichen Anhänglichkeit, mit welcher er dem Sohne seines Capitäns ergeben war, auch auf diejenige zu übertragen, die

einen so entscheidenden Einfluß auf die ganze Zukunft desselben auszuüben versprach.

Es lag sogar eine gewisse Achtung in der Weise, in welcher der rauhe Seemann seine klugen Augen auf Weatherton's erregten Zügen haften ließ. Gleichzeitig mußten aber auch gar wehmüthige Bilder in seiner Erinnerung auftauchen; denn wie er so dastand und keinen Blick von ihm wendete, den er schon als Kind auf seinen Knieen geschaukelt, und dem er so manchen Dreimaster aus korkiger Eichenrinde geschnitzt und demnächst vollständig aufgetakelt hatte, da färbte seine Narbe sich immer dunkler, und weicher gestaltete sich sein sonst so grimmiges verharschtes Antlitz.

Weatherton verfolgte unterdessen fast athemlos vor innerer Gemüthsbewegung Hertha mit den Augen, bis sie endlich in der Hausthür verschwand. Nur einmal öffnete er seine, wie vor Schmerz zusammengepreßten Lippen, und: „armes, armes Kind!" murmelte er leise und unbewußt vor sich hin.

Und wohl hatte er Ursache zu dieser Bezeichnung; denn außerdem, daß er ahnte, welches Loos Hertha, wenn ihr keine Hülfe wurde, bevorstand, war sie ja auch nicht mehr das enthusiastische, kindlich heitere Wesen, welches so vertrauensvoll in die Zukunft schaute, so wie er sie an Bord des Leoparden kennen gelernt hatte.

Ihre Gestalt schien gebeugt, ihr Lebensmuth gebrochen zu sein, und tiefe Trauer und fromme Ergebenheit sprachen aus ihren Bewegungen, indem sie mit sanftem Neigen ihres Hauptes die Umstehenden begrüßte und, ohne den Ort, der ihr zum vorläufigen Aufenthalt bestimmt war, auch nur einer oberflächlichen Prüfung zu unterwerfen, Elliot's Gattinnen die Hand reichte, um sich von ihnen in die neue Heimath einführen zu lassen.

O, wie blutete Weatherton das Herz, als er Alles dieses wahrnahm, und was hätte er darum gegeben, Hertha's leise

hingehauchten Worte verstehen zu können! Wie gern hätte er ihr seine Anwesenheit kundgethan, wie gern ihr versichert, daß er gekommen, um ihr seine Dienste als treuer, opferwilliger Freund anzubieten! Er brauchte nur seine Stimme zu erheben, um von ihr gehört und vielleicht verstanden zu werden, oder ihr sogar das Gefühl des Alleinseins, der Verlassenheit zu rauben, wenigstens zu mildern; doch wozu hätte es genutzt? Er selbst war Gefangener, und daß sie sich kaum einer größern Freiheit erfreute, das wußte er ja längst, das hatte er schon an Bord des Leoparden errathen.

In trübes Sinnen versunken starrte er nach der Thür hinüber, in welche Hertha eingetreten war; da drängte sich plötzlich eine Gestalt in seinen Gesichtskreis, die ihn beinahe erschreckte und die wehmüthigen Gedanken, welche ihn erfüllten, jählings verscheuchte.

Es war der Graf, derselbe falsche Bote, der ihn einst so hinterlistig in die Falle lockte, aber fast bis zur Unkenntlichkeit verändert.

Der zierliche, modische Anzug war durch grobe Reisekleider ersetzt worden, die anmuthige, aufrechte Haltung zum Theil verloren gegangen. Auf seinen langen, ungeordneten Haaren hing ein alter abgetragener Filzhut, und der sonst so sauber schwarz gefärbte Schnurrbart vereinigte sich mit einem struppigen, grau und roth gemischten Haarwuchs, der seinem Kinn und den Wangen üppig entsproßte. Seine Bewegungen waren unsicher und scheu, und erinnerten nicht im entferntesten mehr an das stolze Selbstbewußtsein, mit welchem er einst auf seine Mitmenschen niederschaute.

Das Lächerliche war aus seiner Erscheinung gewichen, das Mitleiderregende dagegen mehr in den Vordergrund getreten. Er zeigte nur noch das traurige Bild widerwärtigen Elends und nackter Erbärmlichkeit, von welchem unvorhergesehene Um-

stände und Verhältnisse die Tünche des ehemaligen blendenden und die Wahrheit verbergenden Glanzes abgewaschen hatten.

Mit respectvoller Haltung, aber offenbarem Widerstreben näherte er sich dem Commandanten, um dessen Befehle über die seiner Sorge anvertrauten Geschütze und Munitionswagen entgegenzunehmen.

Weatherton bemerkte noch, daß Elliot eine kurze Antwort gab, und daß der Graf sich sodann niedergeschlagen entfernte, und als ob er jedes andere Bild, außer dem Hertha's, aus seiner Seele habe verbannen wollen, warf er sich wieder auf sein Lager.

Rast ließ seine klugen Blicke eine Weile auf seinem geliebten jungen Herrn ruhen; er fühlte, daß jetzt nicht die Zeit sei, eine neue Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen. Er legte daher die Hände auf seinem Rücken ineinander, und langsam, das ernste, wettergebräunte Gesicht fest auf den Fußboden gerichtet, begann er in seiner alten Weise auf und ab zu schreiten.

4.

Der Vertrag.

Wer, weniger vertraut mit den westlich von den Rocky Mountains sich erstreckenden Territorien, erzählen hört von dem großen Salzsee, an welchem die Mormonen ihre neue Heimath gründeten und sich innerhalb weniger Jahre durch seltene Energie und Ausdauer in einen blühenden Wohlstand hineinarbeiteten, der schafft sich mit reger Phantasie in den meisten

Fällen das Bild eines paradiesischen, mit allen die Cultur begünstigenden Eigenschaften gesegneten Landstriches.

Im Geiste sieht er den weiten, blauen und regungslosen Wasserspiegel, geschmückt mit malerisch emporstrebenden gebirgigen Inseln; er sieht die im heitersten Grün prangenden Ufer, welche wieder von schneegekrönten Felsenketten unterbrochen und begränzt werden; er denkt an schattige Wälder und an das behagliche Murmeln und Sprudeln von Bächen und kleinen diamantklaren Bergströmen, und zwischen alles Dieses hin zaubert er den Menschen mit seinen idyllisch gelegenen Wohnungen und den übrigen seinen Fleiß verrathenden Werken und Schöpfungen.

Wie ganz anders erscheinen dagegen der große Salzsee und sein Gebiet in der Wirklichkeit!

Der schöne Wasserspiegel ist allerdings vorhanden und in demselben spiegelt sich den größten Theil des Jahres hindurch ein lieblich blauer Himmel. Doch die Inseln, welche die Oberfläche des Sees bis zu dreitausend Fuß hoch überragen, steigen als nackte, unwirthliche Gesteinsmassen aus den stillen Fluthen empor und zeigen, außer den malerischen Conturen, nichts, was den allgemeinen Charakter trauriger Oede und Einsamkeit milderte. Die schattigen Wälder, von denen man in der Ferne vielleicht träumte, sinken zu unabsehbaren, mit übelriechenden Artemisiabüschen bedeckten Sandebenen herab. Wo am Strande lichtgrüne Streifen die Triebkraft des beständig feuchten Bodens verrathen, da erblickt man zugleich den zarten weißen Schimmer der feinen Salztheilchen, die sich, wie Reif, an jeden einzelnen Halm angeschmiegt haben und demselben einen bittern Beigeschmack verleihen. Aber auch ganz weiße Flächen erblickt man, auf welchen, nachdem das Wasser zurückgetreten, das von dem porösen Erdreich eingesogene Salz sich über der Oberfläche zu einer festen Kruste krystallisirte.

Die Bäche und die Flüsse, genährt von nie versiegenden

Quellen und dem schmelzenden Schnee der Gebirge, fehlen zwar nicht, doch sie sowohl, wie ihre fruchtbaren Thäler, die schon cultivirten Felder, wie die Städte und die zerstreuten Ansiedelungen verschwinden, wenn man den Salzsee und sein Wassergebiet wie ein einziges mächtiges Rundgemälde vor sich liegen hat. —

Trotzdem aber bleibt der Eindruck des Ganzen erhaben, und mit dankbarer Verehrung beugt man sich vor der still waltenden Macht, die solches zu schaffen und entsprechend zu beleben vermochte.

Dergleichen Gedanken erwachen, wenn man sich auf dem höchsten Gipfel der Antilopen-Insel befindet und die Blicke nach allen Richtungen hin in die Ferne schweifen läßt.

Die Insel selbst, eigentlich eine von Südosten nach Nordwesten laufende Bergkette, liegt in der südlichen Hälfte des Salzsees und ist mit ihrer südlichen Spitze durch eine Sandbank mit dem Ufer verbunden, welche gewöhnlich trocken und nur bei anhaltenden Nord- und Nordweststürmen mit einigen Zoll Wasser bedeckt wird. Benutzt man die Sandbank als Brücke, so beträgt die Entfernung der Insel von der am Jordan gelegenen Salzseestadt eine kleine Tagereise. Wählt man dagegen den Wasserweg, der indessen wegen der Untiefen in und vor der Mündung des Jordans nur unter den größten Schwierigkeiten und mit ganz flachen Böten überwunden werden kann, so ist die Entfernung wenigstens doppelt so groß.

Die Insel bietet übrigens nichts, was Leute veranlassen könnte, sie zu besuchen, es sei denn, daß Jäger auf derselben dem Wild nachstellen, oder Forscher, dem unbesiegbaren Drange nachgebend, sich von dort aus ein umfassendes Bild vom Thale des so merkwürdigen Salzsees zu verschaffen wünschen. Und wohl lohnt es sich der Mühe, einen der hervorragendsten Berge zu ersteigen,

denn was man von dort erblickt, das läßt sich nicht mit Worten beschreiben, nicht würdig genug mit dem Pinsel darstellen.

Man übersieht den weiten umfangreichen See in seiner ganzen Ausdehnung; man übersieht die Bergjoche, welche demselben als Inseln entsteigen oder von fern her ihre Ausläufer bis dicht an denselben heransenden; man übersieht die dürren Sandflächen und die segenspendenden Flüßchen mit ihren schmalen, grünen Thälern, welche erstere wie Fäden in mancherlei Windungen durchkreuzen. An den Rauchsäulen und den regelmäßig ausgelegten viereckigen Feldern erkennt man die Stellen, auf welchen civilisirte Menschen sich niederließen; über alles Dieses hinaus aber treten immer neue Gebirgsketten in den Gesichtskreis, welche, bald schimmernd im weißen Schneekleide, bald gehüllt in blauen Duft, wie ein undurchdringliches Chaos in einander verschwimmen und, außer den stark beschwingten Adlern und den auf sicheren Füßen gleichsam schwebenden Bergschafen, allen übrigen Geschöpfen den Eintritt in diesen abgeschlossenen Erdenwinkel zu verwehren scheinen.

Tiefe Stille herrscht ringsum, nichts bewegt sich in dieser starren, aber erhabenen Einöde. Der Spiegel des Sees, von keinem Lufthauch getrübt, erinnert an eine ungeheure, mit Quecksilber überzogene Glasscheibe; die grauen Bergabhänge mit ihren in blendendes Weiß gekleideten Häuptern mahnen an die ewige Ruhe des Grabes. Die Sonne aber scheint freundlich auf Berg und Thal nieder, als wolle sie dem todten Gestein, indem sie es erwärmt, Leben einhauchen. — Das Gestein zu beleben, vermag sie nicht, aber das Leben, welches zwischen demselben verborgen ist, das lockt sie an's Tageslicht.

Hier sind es große schwarze Eidechsen, die sich, rasselnd mit ihren festen Schuppen, aus engen Spalten und Felsritzen hervordrängen, dort hebt die langbehaarte Tarantel ihre künstlich gewebte Fallthür, um sich mit sicherm Sprunge auf die in ihren

Bereich kommenden Insecten zu stürzen. Wo aber im verborgenen Winkel eine süße Wasserader zu Tage tritt, da legt der grausame Jaguar sich in den Hinterhalt und lauert auf die durstige Antilope oder den prächtig gehörnten Argali. —

Nachdem Weatherton und Rast von ihren Freunden und Gefährten getrennt worden waren, hatten Falk, der Schwarze Biber und John die Antilopen-Insel zu ihrem Aufenthalt gewählt. Sie befanden sich dort weit aus dem Bereich der doppelten Postenketten der sich einander gegenüberstehenden Streitkräfte. Außerdem durften sie darauf rechnen, daß die Insel, ihrer Unzugänglichkeit wegen, ganz unbeachtet bleiben würde; zugleich vermochten sie aber auch leichter Weatherton im Auge zu behalten und sich Kenntniß von seinem Ergehen zu verschaffen.

Wenn nun die beiden Delawaren die Mormonen nicht zu scheuen brauchten, und Falk, als umherreisender deutscher Künstler, ohne Verdacht zu erregen, in der Salzseestadt hätte auftreten können, so hielten sich alle drei doch auf das sorgfältigste verborgen; denn wurde ihre Anwesenheit in der Nähe der Salzseestadt erst ruchbar, dann mußten sie darauf gefaßt sein, zum allerwenigsten beobachtet zu werden, und dem ersten Zeichen von ihnen, welches auf ihre Verbindung mit den Gefangenen gedeutet hätte, würde unbedingt eine Ausweisung aus dem Thale gefolgt sein.

Entdeckte man sie wirklich einmal, wenn sie ihre Nachforschungen bis in die Hauptstadt selbst oder bis nach Fort Utah ausdehnten, dann blieb ihnen ja noch immer der Ausweg, mit irgend einem Vorwande hervorzutreten und die Mormonen offen um Gastfreundschaft zu bitten.

Ein zufälliges Zusammentreffen mit Rynolds und Jansen mußte allerdings auf alle Fälle und um jeden Preis vermieden werden, weil ein Wiedererkennen Falk's zu befürchten stand und demnächst Verdacht gegen ihn und seine indianischen Gefährten wachgerufen worden wäre. —

7*

Trotzdem sich die drei Abenteurer nur mit der größten Vorsicht bewegten, war es ihnen doch gelungen, Zuverlässiges über Weatherton's Lage zu erfahren. Eben so hatten sie durch geschicktes Ausfragen von Kindern Kunde von dem Eintreffen der Karavane in Fort Utah erhalten. Ueber Hertha Jansen und ihre Begleitung wußten sie indessen nur sehr wenig, doch brachten sie den lebhafteren Verkehr zwischen Fort Utah und der Salzseestadt mit diesen sowohl, als mit Weatherton's Geschick in Verbindung, zumal der Verkehr vielfach und gewöhnlich durch dieselben Personen aufrecht erhalten wurde. Sie wendeten ihre Aufmerksamkeit daher vorzugsweise diesen vermittelnden Boten zu und scheuten keine Mühe, keine Anstrengung, wenn sie dadurch auch nur im entferntesten ihren Zwecken zu dienen glaubten.

Nicht weit von der Stelle, wo die Sandbank gewissermaßen die Ueberbrückung von der Insel nach dem Festlande bildete, saßen der Schwarze Biber und Falk in ernster Unterhaltung bei einander. Außer den Sätteln und ihren Waffen, die neben ihnen lagen, war keine Spur von einem Lager sichtbar. Dasselbe befand sich weiter oberhalb hart am Rande des Sees unter einem höhlenartig ausgespülten Felsen, wo eine süße Quelle spärlich dem geborstenen Gestein entrieselte. Aus dem Wesen der beiden Gefährten und aus der Aufmerksamkeit, mit welcher wenigstens immer einer von ihnen die ferne Mündung des Jordan im Auge behielt, ging hervor, daß ganz besondere Gründe sie veranlaßt hatten, gerade diesen Punkt zu ihrem zeitweiligen Aufenthalte zu wählen. Ihre Pferde und das des abwesenden John wateten in dem seichten Wasser umher und vergnügten sich damit, die äußersten Spitzen der Binsen abzubeißen, die, sehr dünn zerstreut, kaum erst eine Elle hoch, dafür aber um so zarter und saftreicher, über das Wasser emporgeschossen waren.

Sie mußten längere Zeit daselbst zugebracht haben, denn Falk begann schon deutliche Zeichen von Ungeduld von sich zu

geben, und fast alle fünf Minuten blickte er zu der Sonne hinauf, die sich den westlichen Höhen zuneigte.

„Ich hoffe, John hat sich nicht getäuscht, als er gestern die beiden schwedischen Mormonen zu erkennen glaubte,“ sagte er nach einem längern Schweigen zum Schwarzen Biber, der mit stoischer Ruhe, indem er seinem Tomahawk, welcher durch eine sinnige Vorrichtung zugleich die Stelle einer Mordwaffe und einer Tabakspfeife vertrat, dichte Rauchwolken entlockte, nach der Mündung des Jordan hinüberschaute.

„John besitzt ein gutes Auge und Ihr habt eine kunstvolle Hand,“ antwortete der Delaware nachlässig; „er hat die Männer beobachtet, als sie am Jordan übernachteten, und er hat ihre Gesichter auf Euerm Papier gesehen. Es giebt nicht zwei Menschen, die nur ein Gesicht haben.“

„Aber ich sah sie nur einmal und zwar flüchtig, es ist nicht anzunehmen, daß ich ihre Züge so genau getroffen habe,“ wendete Falk zweifelnd ein.

„Wir wollen warten und sehen,“ gab der Biber zur Antwort.

„Und was wird unsere nächste Aufgabe sein?“ fragte Falk, und im Tone seiner Stimme bekundete sich Unruhe und Besorgniß. „Seit Wochen streifen wir umher wie gehetztes Wild, und Alles, was wir gewonnen haben, sind eigentlich doch nur Muthmaßungen. Wir wissen nicht einmal genau, in welchem Hause sie Weatherton gefangen halten, noch weniger, was sie über ihn beschlossen haben.“

„Ihr seid sehr ungeduldig,“ entgegnete der Schwarze Biber, die Achseln mitleidig zuckend. „Ihr wollt Euerm Freunde helfen, und wißt nicht wie. Zeit genug für ihn und für uns; warten und sehen und keinen Schlag vergebens thun. Ehe aber ein Schlag geführt wird, Alles wissen, was die Mormonen bezwecken.“

„Ihr habt recht, ich sehe es ein,“ versetzte Falk trübselig,

„doch begreife ich nicht, wie wir, ohne mit den Mormonen selbst offen zu verkehren, hinter ihre Geheimnisse kommen wollen.“

„Hören und sehen,“ antwortete der Schwarze Biber mit einem verschmitzten Lächeln, „hören und sehen, und selbst nicht gehört und gesehen werden.“

„Dann vermögt Ihr mehr, als andere Menschen, zumal in einer Zeit, in welcher die Mormonen so wachsam sind,“ bemerkte Falk mißmuthig.

„Ich denke, ich kann,“ bestätigte der Delaware, „und was die Wachsamkeit anbetrifft, so befinden sich ihre schärfsten Augen im Gebirge den Amerikanern gegenüber, während in der Stadt nicht schärfere Augen wachen, als der Maulwurf aufzuweisen hat.“

Hier schwiegen die beiden Männer wieder längere Zeit. Obschon der Delaware mit einer Zuversicht sprach, als gehöre ein Fehlschlagen seiner Pläne mit zu den Unmöglichkeiten, wurden Falk's Zweifel und Besorgnisse dadurch doch keineswegs verscheucht, und nach wie vor beobachtete er ungeduldig den Stand der Sonne, bis dieselbe endlich den äußersten Rand der Bergkette berührte.

„Da ist John,“ sagte der Schwarze Biber plötzlich, indem er wie eine Feder emporschnellte. „Aber er mahnt zur Eile,“ fuhr er lebhaft fort, mit der Hand auf die Mündung des Jordan deutend, wo zwei schmale Rauchsäulen in geringer Entfernung von einander emporwirbelten.

„Zu Pferde denn,“ versetzte Falk, und er war im Begriff, seinen Vorsatz auszuführen, als der Delaware ihn plötzlich daran verhinderte.

„Geduld,“ sagte er ernst und entschieden, und zugleich wich der leidende, schläfrige Ausdruck aus seinen hellbraunen Zügen; „Geduld; wir müssen vor allen Dingen erfahren, wohin wir uns zu wenden haben,“ und während er so sprach, spähte er schärfer nach der Richtung hinüber, in welcher die beiden Rauchsäulen auf

einige Minuten sichtbar gewesen und dann wieder zusammengesunken waren.

Nach etwa zehn Minuten zeigte sich südlich von den ersten Rauchsignalen, also mehr in der Richtung nach der Salzseestadt, ein drittes, welches indessen noch schneller als die anderen verschwand und offenbar dadurch erzeugt worden war, daß Jemand angefeuchtetes Pulver über einigen glühenden Kohlen verbrannt hatte.

„Also auf dem nächsten Wege nach der Stadt,“ sagte Sikitomaker, behende nach den Pferden eilend, um sie herbeizuholen.

Falk antwortete nicht mehr, sondern folgte dem Beispiele des Delawaren. Bald darauf standen ihre Pferde und das John's gesattelt vor ihnen, und nachdem sie sodann die Waffen zweckmäßig auf ihren Körpern befestigt, schwangen sie sich in den Sattel, und dahin ging es im gestreckten Galopp über die Sandbank und demnächst durch das hohe Artemisia-Gestrüpp auf die Salzseestadt zu. Der Delaware ritt voran und führte John's Pferd am Zügel, während Falk sich dicht hinter ihm in seiner Spur hielt und zeitweise das lose Pferd zur Eile antrieb.

Welche Aufgabe die beiden Delawaren sich nunmehr gestellt hatten, vermochte er nicht zu ergründen, und wunderbar erschien es ihm, daß der Schwarze Biber ein so großes Gewicht auf einen Besuch in der Mormonenstadt legte, während er doch wußte, daß Weatherton sich noch immer in Fort Utah befand. Es blieb ihm indessen keine Zeit, darüber nachzudenken und alle ihm bekannten Nebenumstände zu erwägen, denn sein Pferd und der wenig gangbare Boden, über welchen sie hingaloppirten, nahmen seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, und keine Minute durften sie verlieren, wenn sie bald nach Einbruch der Nacht bei der hinter der Stadt über den Jordan führenden Brücke eintreffen wollten, wo sie von John erwartet wurden. —

Wie fast alle neuen Städte Nordamerikas, so ist auch die Salzseestadt der Mormonen überaus regelmäßig angelegt worden.

Die Straßen sind breit und laufen von Süden nach Norden und von Osten nach Westen, und zwar mit einer solchen Genauigkeit, daß kaum ein Quadratfuß Unterschied zwischen den einander gegenüberliegenden rechtwinkeligen Häuservierecken besteht. Die westliche Gränze der Stadt ist nur durch einen schmalen Zwischenraum von dem Jordan getrennt, und wo es auf diesem Raume die öffentliche Communication nur immer gestattet, da sind von den Besitzern der äußersten Häuserreihen Gärten angelegt worden, die eben so wohl den Zweck haben, einen angenehmen Aufenthalt im Freien zu gewähren, als auch den Hausstand mit Gemüsen und sonstigen, in der Küche fast unentbehrlichen Gartenerzeugnissen zu versehen. —

Falk und Sikitomaker, nachdem sie ihre Pferde eine Strecke weiter abwärts der Sicherheit wegen zurückgelassen hatten, waren in der Nähe der Brücke mit John zusammengetroffen. Obgleich noch früh am Abend, so waren die Straßen, namentlich die Wege außerhalb der Stadt, nur wenig belebt. Die zahlreichen Lichter, welche in den meist einstöckigen Häuserreihen mit einem heimathlichen Schein hinter den unverhangenen Fenstern und Fensterchen flimmerten, bewiesen, daß man sich nach vollendetem Tagewerk in das innere Familienleben zurückgezogen hatte und dort, in entsprechender Unterhaltung, die noch immer langen Abendstunden verbrachte. Die Luft war ja noch, trotz des vorhergegangenen lieblichen Frühlingstages, zu eisig, zu kalt, um sie im Freien zu genießen; denn in ähnlicher Weise, wie vor wenigen Stunden die Sonne Wärme ausstrahlte, blieben die tiefen Schneelagen auf den Gebirgskämmen nicht ohne entgegengesetzte Wirkung auf die unteren atmosphärischen Schichten. Es war, als ob die Kälte nur den Einbruch der Nacht abgewartet habe, um sich zu senken und mit den Nebeln zu vereinigen, welche, den moorigen Niederungen milchweiß entsteigend, die Menschen mit bösartigen klimatischen Fiebern bedrohten.

Die beiden Delawaren und ihr Gefährte schienen indessen unempfindlich gegen die Kälte zu sein; denn während Letzterer mit größter Spannung die Delawaren beobachtete, lauschten diese mit einer Aufmerksamkeit nach der Stadt hinüber, als wenn sie im Stande gewesen wären, in jedes Haus hinein zu horchen und jedes einzelne der dort gesprochenen Worte zu vernehmen.

Da drang von der Mitte der Stadt her ein gedämpftes Murmeln vieler Männerstimmen durch die stille Atmosphäre zu ihnen herüber, und gleichzeitig erhob sich John, um sich zu entfernen.

„Das Haus dort drüben auf der äußersten Ecke behaltet im Auge," sagte er leise, ehe er davon schritt, zu Sikitomaker und Falk; „jetzt sind nur die beiden Fenster auf der linken Seite der Hausthür erleuchtet. Erhellen sich die Fenster auf der andern Seite, dann sind diejenigen zurückgekehrt, die am meisten bei der Gefangenhaltung der Salzwassermänner betheiligt zu sein scheinen. Es sind ihrer vier; gestern Abend waren es wenigstens vier Männer, die dort berathend bei einander saßen, bis lange nach Mitternacht. Ich verstand ihre Worte nicht; ein Wolfshund lag in der Nähe des Hauses und knurrte grimmig, sobald ich mich näherte. Ich durfte ihn nicht tödten, wollte ich nicht Verdacht erregen und unser heutiges Unternehmen unmöglich machen," fügte er, wie sich entschuldigend, hinzu. Im nächsten Augenblick stand er auf dem Ufer des Flusses, und geräuschlos glitt er über die Brücke hinüber gerade auf die nächsten Häuser zu, wo er bald darauf in der Dunkelheit verschwand.

„Ein guter Junge," sagte der Schwarze Biber zu Falk, indem er wohlgefällig mit der Hand hinter John her deutete; „zwei Otterbälge würden ihm nicht mehr Freude machen, als dieses geheime Kundschaften. Ja, ja, 's geht nichts über etwas Abenteuer. Lebt man sonst zu Hause auf der Farm, ohne alle Aufregung, einen Tag wie den andern. Die Negersclaven be-

stellen das Feld und unsereins schaut ihnen zu. Ja, es ist durchaus nothwendig, hin und wieder eine kleine Jagdreise zu unternehmen; bringt zwar nicht mehr viel ein, aber zuweilen stößt man noch auf etwas Aufregung.*) Ein glücklicher Zufall war's, der mich mit Euch und Euern Gefährten zusammenführte."

So sprach der halbcivilisirte Indianer behaglich vor sich hin. Er gedachte seiner sorgenfreien Heimath und der Sclaven, die er sich allmälig durch seine Dienstleistungen von den Amerikanern erworben hatte, wie eines nothwendigen Uebels. Je mehr aber seine Geisteskräfte in der gegenwärtigen Lage angespannt wurden, um so sichtbarer traten die Neigungen seiner kriegerischen Vorfahren in den Vordergrund, nur daß er, etwas gesprächiger als diese, seine Freude über die bevorstehende Aufregung in Worten an den Tag legte, während Falk fast Unwillen darüber empfand, daß er die Sache so leicht zu nehmen schien.

Das Geräusch, welches das Signal zu John's Aufbruch gewesen, rührte von einer großen Gesellschaft von Männern her, die, nach einer Berathung in der öffentlichen Halle, dieselbe eben verließ und sich in kleinere und größere Gruppen auflöste. Indem diese sich nun nach allen Richtungen hin den verschiedenen Stadttheilen zubewegten, verstummte allerdings der summende Lärm, dafür aber machten sich die einzelnen Gesellschaften wieder bemerklicher, indessen weniger durch lautes Sprechen, als daß ihre Fußtritte zwischen den weit auseinander stehenden Häusern wiederhallten, und hin und wieder von den Heimkehrenden eine Thür zugeschlagen wurde.

Auch in der Straße, welche gerade auf die Brücke zuführte, ließen sich Schritte vernehmen, die sich schnell näherten. Dieselben rührten von zwei Männern her, die in einer leisen, aber sehr

*) Wörtlich dem Leben entnommen. Des Schwarzen Bibers Farm, ein alter verlassener Militärposten, Fort Arbukel, liegt auf der westlichen Gränze des Staates Arkansas.

ernsten Unterhaltung vertieft, offenbar unbeobachtet bleiben wollten; denn trotzdem sie eifrig zu einander sprachen und ihre Schritte beschleunigten, versäumten sie doch nicht, von Zeit zu Zeit rückwärts zu schauen, als wenn sie befürchtet hätten, von unberufenen Zeugen eingeholt und belauscht zu werden.

Als sie am Ende der Straße auf das sich zwischen dem Fluß und der Stadt hinziehende und zum Theil in Gärten umgewandelte freie Feld gelangten, bogen sie gleich gegen Norden an den Häusern und den noch unbenutzten Bauplätzen hinunter. Wie Falk zu unterscheiden glaubte, lenkten sie gerade auf das abgesondert in einem eingefriedigten Garten stehende Haus zu, auf welches John, ehe er sich entfernte, hingewiesen hatte.

Kaum errieth der Schwarze Biber aber, daß diese zwei von den bezeichneten Persönlichkeiten seien, so schlich er, gefolgt von dem Maler, über die Brücke hinüber. Dann sich unter dem Schutz des Ufers im Bett des Flusses fortbewegend, gelangte er bald so weit, daß er sich dem seiner Wachsamkeit empfohlenen Hause gerade gegenüber befand, ihm also ein von John gegebenes Zeichen nicht entgehen konnte.

Von diesem hatten sie seit seiner Entfernung nichts mehr gesehen oder gehört. Wenn aber die beiden Mormonen, nachdem sie aus der Stadt herausgetreten waren, anstatt nur rückwärts zu schauen und zu lauschen, sich einige Schritte zurückbewegt und dicht an den Häusern hingespäht hätten, so würden sie wahrscheinlich zu ihrem Verdruß entdeckt haben, daß ihnen die Gestalt eines Mannes in ganz geringer Entfernung nachschlich und immer näher an sie heran zu kommen trachtete.

Es war dies der Delaware, der, obgleich er wußte, daß sein Leben von einer Entdeckung abhing, Alles aufbot, aus den Worten der vor ihm her Schreitenden nähere Aufschlüsse über das Weatherton bestimmte Geschick zu erlangen.

Dieselben schienen sich indessen weniger um den gefangenen

Officier zu kümmern, denn auf der ganzen Strecke, auf welcher John sich in ihrer Nähe befand, hörte er nicht ein einziges Mal Weatherton's Namen nennen. Dagegen verhandelten sie eifrig über einen Knaben, von welchem John aber nichts wußte, und daher auch das Erlauschte in keine Beziehung mit Weatherton oder dessen Plänen zu bringen vermochte.

In dem Augenblick, in welchem sie um die Ecke bogen und den daselbst verborgenen Delawaren fast streiften, hatte der kleinere von Beiden das Wort ergriffen.

„Ihr haltet es also für rathsam, den Knaben nach Fort Utah zu senden?" fragte er mit zweifelndem Ausdruck.

„Ganz gewiß," antwortete der andere mit Entschiedenheit, „es ist nothwendig, eben so wohl des Mädchens wegen, als auch — nun, Ihr wißt ja, Weiber denken anders als Männer, und einer Mutter ist nicht zu verargen, wenn sie sich nach ihrem Kinde sehnt."

„Bruder Elliot," antwortete Holmsten, „habt Ihr bedacht, daß ein einziges unvorsichtiges Wort von Euch oder von Eurer Gattin unsere Pläne scheitern machen kann?"

„Es wäre möglich," entgegnete Elliot, „aber daß es nicht geschehen wird, dafür stehe ich ein. In meinem Hause wissen nur die Mutter und ich um das Kind; selbst meine zweite Frau hat noch keine Ahnung davon, indem ich sie erst in mein Haus nahm, nachdem unser Vertrag schon seit Monaten bestanden hatte —"

„Aber die übrigen Bewohner des Forts?" unterbrach Holmsten seinen Gefährten.

„Die übrigen Bewohner des Forts?" fragte Elliot geringschätzig zurück, „o, die wissen, daß meine erste Frau die Mutter von Zwillingen wurde. Außerdem wissen sie aber auch, daß eins der beiden Kinder, noch kein volles Jahr alt, auf einer Reise, welche ich, nur begleitet von Weib und Kind, hierher un=

ternahm, starb und auf dem Ufer des Jordans begraben wurde; ferner, daß meine Frau dann Euer Kind, welches von Indianern aus dem Sandsturm gerettet und Euch gerade zu jener Zeit zurückgebracht worden war, zu sich nahm, um es vorläufig zu pflegen und zu erziehen. Ein Jahr hatte der Knabe, ehe Ihr ihn wieder zu Euch nahmt, in meinem Hause verlebt und daselbst die liebevollste Pflege genossen, ist es daher auffällig, wenn er Diejenigen Mutter und Vater nennt, die er so lange gewohnt war als solche zu betrachten? Man tadelte sogar allgemein, daß der arme Junge wieder zu Euch zurückgebracht wurde, weil man voraussetzte, er würde nur schwer, nachdem er uns so lange Eltern genannt, Zutrauen zu Euch und Eurer neuen Gattin fassen. Beruhigt Euch also, das Erscheinen des Kindes wird jetzt, nachdem die Schwester seiner Mutter in Fort Utah eingetroffen ist, von allen Seiten doppelt gut geheißen werden."

„Wo ist der Hund?" fragte Holmsten, plötzlich an der Pforte des Vorgartens seines Hauses stehen bleibend. „Er pflegt mich immer an dieser Stelle zu erwarten; fort kann er nicht sein, denn als ich mich zur Rathsversammlung begab, begleitete er mich noch eine Strecke."

„Er befindet sich vielleicht im Hause," versetzte Elliot sich umschauend.

„Es ist seine Art sonst nicht," entgegnete Holmsten noch immer befremdet. „Vielleicht hat meine Frau ihn hereingelockt, weil sie weiß, daß ich Besuch erwarte. Er fällt nämlich nach Einbruch der Dunkelheit Jeden mit grimmigem Geheul an, der in den Garten einzudringen versucht. Ja ja, so wird es sein," und über die Abwesenheit des Hundes beruhigt, öffnete er die Pforte, um Elliot den Vortritt zu lassen.

„Noch ein Wort," sagte er dann, sobald er die Pforte hinter sich geschlossen, indem er wieder stehen blieb; „wie benahmt

Ihr Euch dem jungen Mädchen gegenüber und welche Stellung behauptet sie Euch gegenüber. Ich sollte denken, im Verkehr mit Euern Frauen kann ihr nicht lange ein Geheimniß bleiben, was sich Alle ihr offen mitzutheilen scheuen."

„In Fort Utah ist die nothwendige und zweckmäßige Täuschung noch immer weit eher durchzuführen, als hier oben in der Salzseestadt," erwiderte Elliot mit einem leisen Anflug von Trauer im Tone seiner sonst fast ausdruckslos ernsten Stimme. „Außerdem drängt der Schmerz um ihre Schwester alle anderen Gefühle und Gedanken weit in den Hintergrund zurück; sie kommt indessen mit Niemandem, als mit meiner Familie, in Berührung, und da ich den einzelnen Mitgliedern ihr zu beobachtendes Benehmen auf's strengste vorgeschrieben habe, so erblickt sie in denselben nur Verwandte von mir, deren Gatten zum Dienst in's Gebirge befohlen worden sind."

„Aber der Knabe, er wird Euch in ihrer Gegenwart Vater nennen?"

„Kinder in diesem Alter plaudern, wie es ihnen der Zufall gerade eingiebt, mag das brave, liebe Bürschchen daher immerhin Vater zu mir sagen. Ich räume aber ein, die Maskerade, welche wir zum Besten unserer Kirche und mit Rücksicht auf das Wachsthum unserer Gemeinde aufzuführen gezwungen sind, kann nicht lange andauern. Eure Schwägerin muß mir angetraut werden, ehe sie zur ruhigen Ueberlegung gelangt, und bei ihrer Frömmigkeit und der sichtbaren Ergebenheit in den neuen Glauben wird sie sich gewiß recht bald über die ungewöhnlichen Satzungen unserer Religion beruhigen, zumal sie dann jeden Rücktritt abgeschnitten weiß."

„Nicht, wenn sie den Charakter ihrer untergegangenen Schwester besitzt," bemerkte Holmsten mit einem tiefen Seufzer.

„O, es giebt Mittel, unfehlbare Mittel," antwortete Elliot,

und seine Stimme bebte seltsam vor leidenschaftlicher Aufregung und innerem Grimm.

„Welche Mittel?“ fragte Holmsten bestürzt.

Elliot biß sich auf die Lippen, im nächsten Augenblick hatte er seine Ruhe aber schon wieder gewonnen. Offenbar dachte er darüber nach, ob es rathsam sei, zu Holmsten von Hertha's Verhältniß zu Weatherton zu sprechen, und der Hoffnungen zu erwähnen, welche sich zu seinem eigenen Vortheil an die Ausbeutung des Geheimnisses knüpften.

„Das erste Mittel,“ hob er endlich nach kurzem Sinnen an, „bleibt, daß ich ihr das Kind ihrer Schwester zuführe. Sie wird sich nicht weigern, da Mutterstelle zu übernehmen, wo ich die Stelle des Vaters vertrete. Nein, sie wird sich nicht weigern, ich verspreche es Euch,“ fügte er mit Unheil verkündender Ruhe hinzu; „innerhalb vier Wochen ist sie mir angetraut, und noch vor dieser Zeit wird Euch das Vermögen Eurer verstorbenen Frau, welches dadurch, daß deren Kind noch lebt, an Euch fällt, unverkürzt eingehändigt werden.“

„Und Ihr gelangt, da deren Kind noch lebt, durch meine Vermittelung in den Besitz eines eben so großen Vermögens und einer der schönsten Frauen am Salzsee,“ versetzte Holmsten, jedes einzelne Wort besonders betonend.

„Schön ist sie,“ bekräftigte Elliot nachdenkend, „warum aber deutet Ihr schon wieder auf einen zwischen uns Beiden abgeschlossenen Vertrag hin?“ fuhr er gleich darauf lebhafter fort. „Was zwischen uns verabredet wurde, ruht vergraben in unserer Brust, um nie wieder an's Tageslicht gezogen zu werden.“

„So sei es,“ antwortete Holmsten finster, „Eure Vereinigung mit Hertha Jansen findet statt, sobald alle Vorbedingungen erfüllt und auf ewige Zeiten unantastbar gemacht worden sind.“

„Und der Knabe bleibt fortan in meiner Familie,“ fügte Elliot eben so finster hinzu, „und Ihr erhebt keine Einsprache,

wenn ich später, auf Hertha's Wunsch vielleicht, meinen Namen auf ihn übertrage, ohne indessen dadurch dem Drittel des Euch von Eurer verstorbenen Gattin zugefallenen Vermögens für ihn zu entsagen."

Holmsten reichte Elliot zum Zeichen des Einverständnisses die Hand, und schweigend schritten sie dann durch das Gärtchen der Hausthür zu.

Kaum waren sie eingetreten und die Thür hinter ihnen in's Schloß gefallen, da erhob sich dicht am Zaune, kaum zwei Schritte von der Pforte, wo sie so lange innerhalb der Einfriedigung gestanden hatten, John's schlanke Gestalt aus dem Grase, und gleichzeitig sandte er leise und gedämpft, als wäre es aus den Lüften gekommen, das Pfeifen des kleinen Regenvogels nach dem Jordan hinüber. Ein ähnliches Pfeifen antwortete, und John, dadurch zufriedengestellt, legte sich wieder hin, um die Ankunft der Gefährten abzuwarten.

Ehe er indessen ein weiteres Zeichen von ihnen vernahm, störten ihn plötzlich die Schritte eines einzelnen Wanderers, der mit großer Eile auf demselben Wege daher kam, auf welchem er selbst kurz vorher Elliot und Holmsten nachgefolgt war. Er mußte befürchten, daß derselbe gerade mit dem Schwarzen Biber und Falk zusammentreffen und von Letzterem sogar für seine eigene Person gehalten und möglichen Falls angesprochen werden würde. Er stieß daher den verabredeten Warnungsruf der kleinen gekrönten Rebhühner aus. Derselbe wurde kaum dreißig Schritte weit von ihm sogleich wiederholt, der sicherste Beweis, daß der Schwarze Biber den Fußgänger rechtzeitig entdeckt hatte und daher auf seiner Hut war.

Der Wanderer näherte sich unterdessen schnell, und da er mit der Oertlichkeit nicht sehr vertraut war, die Pforte sich aber in der Dunkelheit gar nicht von der Einfriedigung auszeichnete, so begann er, nachdem er bei der Ecke des Gartens angekom-

men, sich langsam an dem Zaune hinzutasten, um auf diese Weise die Pforte und demnächst den hölzernen Riegel an derselben zu finden.

John sah ein, daß einer Entdeckung gar nicht mehr vorzubeugen sei, und der Fremde, wenn er ihm nicht ausweiche, über ihn hinstolpern müsse. Ohne zu zögern, sprang er daher geräuschlos empor, und als ob er den Dienst eines patrouillirenden Wachtpostens versehe, schritt er mit einem höflichen „Guten Abend“ ihm entgegen und an ihm vorbei.

„In diesem Hause wohnt doch wohl Holmsten?“ fragte Rynolds, sich nach dem Delawaren umwendend.

„Holmsten wohnt hier,“ gab der Angeredete zur Antwort, und indem er einige Schritte zurücktrat, öffnete er Rynolds die Pforte, worauf er sich mit einem kalten „Gute Nacht“ entfernte und hinter dem nächsten Hause verschwand.

Die Fenster auf der rechten Seite der Thür waren seit Holmsten's und Elliot's Eintritt in's Haus erleuchtet worden. Falk und die beiden Delawaren, die eben so schnell an die Einfriedigung des Gartens gelangten, wie Rynolds das Haus erreichte, konnten daher deutlich sehen, daß dieser, ehe er seine Anwesenheit kund gab, nach den zuletzt erhellten Fenstern hinschlich und vorsichtig in das Innere des Gemaches spähte. Indem er sodann sein Ohr dem Rande der untersten Fensterscheibe näherte, versuchte er zu horchen, doch befürchtete er entweder eine Entdeckung von Innen, oder der gedämpfte Schall der Stimmen ging für ihn verloren, denn nachdem er noch einmal einen langen Blick in das Gemach geworfen, schlich er eine kurze Strecke weit auf dem Gartenwege zurück, worauf er sich schnell wieder, jetzt aber mit geräuschvollen Schritten, der Hausthür näherte.

Auf sein Anklopfen wurde sogleich geöffnet. Als er auf den Flur trat, bemerkte er, wie Holmsten ebendaselbst einen kleinen blondlockigen Knaben von zwei bis drei Jahren von

Elliot's Arm nahm, in die links liegende Thüre hineinschob und zugleich eine ihm nicht sichtbare Frau bat, das Kind nicht wieder hinauszulassen, während Elliot ihm die Hand zum Gruß entgegenreichte und seine Verwunderung darüber aussprach, daß er allein komme.

„Der Apostel und Jansen werden bald nachfolgen, ich eilte voraus, um Euch vorher allein zu sprechen," antwortete Rynolds, Holmsten's Bewegung nicht beachtend, aber innerlich noch triumphirend über das, was er durch das Fenster entdeckt hatte.

Er war nämlich gerade zur rechten Zeit eingetroffen, um zu gewahren, daß Elliot, der sich unbemerkt glaubte, das Kind auf seinen Knieen hielt und mit einem auffallend weichen Ausdruck in seinen Zügen herzte und küßte, Holmsten dagegen sich abgewendet hatte und nach dem Flur hinauslauschte, wie um einer zufälligen Störung durch seine Frau rechtzeitig vorbeugen zu können.

Indem er die beiden Männer nun vor sich stehen sah, flogen seine scharfen Blicke prüfend über ihre Physiognomien hin. Dieselben waren wieder so undurchdringlich und verschlossen, wie nur je, und vergeblich strengte er sich an, aus ihren Augen etwas von der Gemüthsstimmung herauszulesen, in welcher sie sich zur Zeit, als er sie durch das Fenster beobachtete, befunden hatten.

Wie Jemand, der gewohnt ist, überall gastfreundlich aufgenommen zu werden, trat er auf Holmsten's einladende Handbewegung in das Gemach ein, welches zu des Hausherrn ausschließlichem Gebrauch bestimmt zu sein schien, und überrascht schaute er sich um, als er in der ganzen Einrichtung desselben eine gewisse Ueppigkeit bemerkte.

Es war das erste Mal, daß er Holmsten besuchte, denn am vorhergehenden Abend war er durch anderweitige Verpflichtungen abgehalten worden, sich an der dort stattgehabten Berathung zu

betheiligen. Unwillkürlich verglich er die Einfachheit, die er bisher fast durchgängig bei seinen Glaubensgenossen gefunden, mit dieser an Luxus gränzenden Ausstattung, und er irrte nicht, als er überall den Geschmack einer jungen Frau zu erkennen glaubte, welche einen großen Theil ihrer Zeit darauf verwendet hatte, ihre Häuslichkeit sinnig zu schmücken. Namentlich waren es Stickereien mancherlei Art, die einen freundlichen Schimmer über das Gemach verbreiteten, dessen Möbel allerdings einen Vergleich mit den Fabrikaten östlicher Städte nicht aushielten, aber doch so sauber und gediegen waren, wie sie nur immer am Salzsee hergestellt werden konnten.

Rynolds gedachte Holmsten's unglücklicher Gattin; er sah im Geiste das harmlose und freundliche Wesen vor sich, welches er als Kind in der Heimath fast täglich gesehen und beobachtet, und welches dann, beseelt von religiöser Schwärmerei, dem Manne seiner Wahl weit über den Ocean hin nachfolgte. Die den Lehren des Mormonenthums geopferte junge Frau verkörperte sich gewissermaßen in seiner Phantasie, aber er blieb kalt und gefühllos. Nur der Gedanke: eine unumschränkte Gewalt über Elliot und Holmsten durch die Mitwissenschaft ihres tiefsten Geheimnisses errungen zu haben, erfüllte ihn, als er die theilweise ihm nicht fremden Gegenstände in seiner Umgebung betrachtete.

Holmsten war mit den Augen der Richtung seiner Blicke gefolgt. Er mochte Rynolds' Gedanken errathen, denn über seine nicht unschönen, aber durch religiösen Fanatismus und die aus demselben hervorgehenden sträflichen Leidenschaften gleichsam versteinerten Züge zuckte es wie ein tiefer, unheilbarer Schmerz, und fast vergaß er, seine Gäste zum Niedersitzen einzuladen.

„Ich komme etwas früher und allein," hob Rynolds an, nachdem sie vor dem kleinen Feuer, welches in dem Kamin brannte, Platz genommen, und während er sprach, hielt er seine

Blicke fest auf die blauen Flämmchen geheftet, die, wie um ihr Leben bettelnd, über den verkohlten Holzscheiten tanzten und flackerten; „ich komme allein, weil das, was ich mitzutheilen habe, nur einzig und allein für Eure Ohren bestimmt ist. Selbst der oberste Prophet darf nicht erfahren, was hier zwischen uns verhandelt wird.“

Hier schwieg er, scheinbar um sich zu sammeln, im Grunde aber, um die Spannung Elliot's und Holmsten's zu steigern und demnächst um so erfolgreicher auf sie einwirken zu können.

Diese dagegen blickten sich gegenseitig befremdet in die Augen. Rynolds' geheimnißvolles Wesen erfüllte sie mit bösen Ahnungen, und im Zweifel darüber, wie sie selbst sich zu benehmen haben würden, schwiegen sie, um vorerst auf weitere Eröffnungen zu harren.

„Ihr wißt, lieben Brüder, daß ich zum Vormunde über Hertha Jansen und ihre unglückliche verstorbene Schwester, die nachherige Mrs. Holmsten gewählt wurde,“ fuhr Rynolds endlich wieder mit erheuchelter Sanftmuth fort; „ferner kann es Euch nicht fremd geblieben sein, daß unter meiner und Jansen's Verwaltung das ohnehin schon namhafte Vermögen der beiden Waisen noch um ein Beträchtliches vermehrt wurde, was nunmehr dem zukünftigen Gatten Hertha's und den rechtmäßigen Erben von deren verstorbener Schwester zu Gute kommt.“

Während Rynolds so sprach und noch immer mit einer feierlich ernsten Miene in das Feuer schaute, fühlten die Männer, die zu beiden Seiten von ihm saßen, eine seltsame Beklemmung. — Kaum wagten sie vor ängstlicher Spannung zu athmen, und noch weniger hätten sie sich getraut, die kurze Pause, welche Rynolds absichtlich wieder eintreten ließ, mit Worten zu unterbrechen,

„Nach dem, was ich voraufschickte, meine Brüder, wird es Euch nicht überraschen, mich von der wunderbaren Fügung des

Schicksals tief ergriffen zu sehen," sagte er leise vor sich hin. Dann aber sprang er, wie aus einem tiefen Traum erwachend, empor, und seine Hand auf Holmsten's Schulter legend, rief er aus: „Euer und Editha's Kind ist in der That aus dem Sandsturm, der seiner Mutter trauriges Ende herbeiführte, gerettet worden!"

Wäre ein Blitz vor den beiden Männern in den Boden gefahren, so hätte das nicht furchtbarer auf sie wirken können, als die von Rynolds in einer Art von Verzückung ausgestoßenen Worte. Die Farbe war aus ihren Zügen gewichen, ein tiefes Entsetzen leuchtete aus ihren weit aufgerissenen Augen, und so stierten sie Rynolds an, als wenn sie erwartet hätten, daß er seine niederschmetternde Mittheilung im nächsten Augenblick widerrufen würde. Dieser dagegen hatte schon wieder Platz genommen und blickte, wie er vorher gethan, sinnend in die Flammen, mit schlauer Berechnung den Schrecken der beiden Verbündeten nicht beachtend.

„Wo ist der Knabe?" fragte Holmsten endlich, mit drohender Geberde vor Rynolds hintretend; „antwortet mir, wo ist das Kind? ich will es zurückhaben, das Einzige, was mir von einer geträumten irdischen Glückseligkeit blieb," und indem er so sprach, sank seine wild erregte Stimme zu einem ängstlichen Flüstern herab, während ein unbeschreiblich weicher Ausdruck seinen regelmäßigen Zügen auf Augenblicke den ursprünglichen Charakter männlicher Schönheit verlieh.

„Und Ihr fragt?" entgegnete Rynolds mit einem Seitenblick auf Elliot, der noch immer nach Fassung rang und seine heftige Gemüthsbewegung vergeblich hinter einer Maske von Verschlossenheit zu verbergen trachtete. „Ihr fragt?" wiederholte er lauter, „und ich sah eben ein Kind an Eurer Hand, welches doch nur das gerettete gewesen sein kann."

Bei diesen Worten sprangen Elliot und Holmsten, wie von

einer giftigen Schlange gebissen, empor, und wenn sie bei der ersten Nachricht nur Schrecken und Entsetzen an den Tag gelegt hatten, so schien sich jetzt die furchtbarste Wuth ihrer zu bemächtigen. War ihre Haltung doch so drohend, und sprühten ihre Augen doch ein solches Feuer des Hasses und Rachedurstes, daß Rynolds, hätten sie sich an einem andern Ort befunden, für sein Leben würde gefürchtet haben.

„Rynolds," begann nach einer kurzen Pause Holmsten mit tiefer, zitternder Stimme, sich gleich Elliot wieder auf seinen Stuhl niederlassend, „ich kannte Euch schon drüben in der alten Heimath, und zwar als Jemanden, dem freundliche und aufrichtige Gefühle fremd waren. Ihr habt Euch in den Jahren, die zwischen dem Damals und Jetzt liegen, nicht geändert. Vergeßt nicht, daß Ihr Euch nunmehr am Salzsee befindet, wo Euch jederzeit die Rache für eine Beleidigung treffen kann. Sagt, was veranlaßt Euch dazu, Euer Spiel mit Männern zu treiben, die im Stande sind, Euch zu zermalmen, zu zertreten?"

„Ich will Niemanden beleidigen, noch treibe ich Spiel mit Euch," antwortete Rynolds kalt und ruhig, seine Blicke wieder auf die glimmenden und knisternden Kohlen heftend; „ich will mich nur in Einvernehmen mit Euch setzen, und zwar als Vormund von Hertha Jansen und als gewissenhafter Verwalter ihres Vermögens und dem Theil des Vermögens, welcher noch an die Erben Eurer verstorbenen Frau ausgezahlt werden soll. Es war ja verhältnißmäßig nur eine geringe Summe, welche Euch nach Eurer Verheirathung übergeben wurde."

„Wollt Ihr nicht auch in die Rechte des obersten Propheten und in die Jansen's eingreifen, indem Ihr über die Hand des jungen Mädchens verfügt?" fragte Elliot spöttisch, denn daß Rynolds des Knabens nicht weiter erwähnte, hatte ihn wieder einigermaßen beruhigt.

„Das nicht, meine lieben Brüder," erwiderte Rynolds eben

so spöttisch, „aber ein Wort mitsprechen möchte ich, und namentlich bin ich entschlossen, nicht eher Rechnung abzulegen, als bis das geheimnißvolle Dunkel, welches den Knaben umschwebt, gewichen ist. Es sind Gerüchte in Umlauf, die, wenn sie sich bewahrheiten, Euch, Bruder Holmsten, die erwartete Erbschaft, und Euch, Bruder Elliot, das junge Mädchen sammt der reichen Mitgift kosten dürften."

„Gerüchte?" riefen Elliot und Holmsten gleichzeitig aus, von ihren Stühlen emporfahrend; „wer spricht von Gerüchten, und wer wagt es, Gerüchte über uns in Umlauf zu setzen!?"

„Vorläufig spreche nur ich allein davon," antwortete Rynolds, dessen Kaltblütigkeit in demselben Grade wuchs, in welchem seine Gefährten ihre Selbstbeherrschung und ruhige Ueberlegung verloren. „Doch wozu diese Neckereien, meine geliebten Brüder," fuhr er fort, ehe seine beiden Gegner Zeit gewannen, ihm irgend etwas zu erwidern; „sprechen wir offen mit einander und verständigen wir uns; mit einem Worte, ich wünsche in Eurem Bunde als Dritter aufgenommen zu werden, und wenigstens einen Theil von dem Vortheil zu beziehen, welchen das zwischen Euch verabredete Geschäft abwirft. Ich bin nicht unbescheiden," erklärte er weiter, als er die Verwirrung und Rathlosigkeit seiner Gefährten bemerkte, welche die verhaltene Wuth nicht wollten zum Durchbruch kommen lassen; „nein, gewiß nicht, ich bin nicht unbescheiden; da ich indessen mein Amt als Verwalter des Vermögens gewissenhaft erfüllte und kaum meine Auslagen berechnete, und da ferner sogar auch am Salzsee der Einfluß einer Stellung von den Mitteln abhängig ist, die man aufzuweisen hat, so ist es mein Wunsch und meine Bitte an Euch, mir wenigstens ein Viertel von der Gesammtsumme zuerkennen zu wollen."

„Und auf welchen Grund hin?" fragte Elliot entrüstet, „es ist ja bekannt, daß Ihr bei Eurer gepriesenen Verwaltung der

Kindergelder selbst immer wohlhabender wurdet, mithin nicht schlecht für Euch gesorgt haben müßt. Habt Ihr aber wirklich noch gerechte Ansprüche wegen Zurückerstattung von Auslagen zu erheben, oder wollt Ihr Eure verlorene Zeit bezahlt haben, so wendet Euch an Jansen, den Onkel und Mitvormund der Kinder, und nicht an uns. Wir vermögen das Gerechtfertigte Eurer muthmaßlichen Forderungen nicht zu beurtheilen, noch weniger steht es in unserer Macht, dieselben zu befriedigen."

„Ihr mißversteht mich," versetzte Rynolds mit erheuchelter Gutmüthigkeit; „Ihr, ja gerade Ihr seid die Personen, vor denen ich meine Ansprüche geltend zu machen habe, und die mir, wenn ich nicht irre, auch meine Forderungen gern bewilligen werden. Doch ich will deutlicher sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Editha Holmsten, als sie sich durch die Flucht der Gewalt ihres zu einer zweiten Ehe schreitenden Gatten entziehen wollte, sammt ihrem Kinde während eines Sandsturms in der Wüste schrecklich zu Grunde ging. Wäre ihr Kind gerettet worden, so würde sich von selbst ergeben haben, wer der eigentliche und rechtmäßige Erbe der ihr zufallenden achtzigtausend Dollars gewesen.

„Es mußte also ein anderes Kind geschafft werden, und da in dem Alter von fünfviertel Jahren die Kinder einander sehr ähnlich sind, in dem nächsten halben Jahre aber eine bedeutende Veränderung in ihrem Aeußern vorgehen kann, so wurde ein bindender Vertrag zwischen Euch geschlossen. Laut dessen sollte der Sohn Elliot's vom Utahsee auf kurze Zeit hierher, dann wieder zu seinen Eltern zurück, endlich wieder hierher gebracht werden und für den geretteten Sohn der verstorbenen Mrs. Holmsten gelten. Das Wechseln des Aufenthaltes, die Zeit, welche zwischen den verschiedenen Entschlüssen und Beschlüssen lag, und überhaupt das weise Benutzen von glücklichen Nebenumständen erleichterten den ganzen Plan. Das Märchen von den Indianern, welche das Kind gerettet haben sollten, wurde

von keiner Seite in Zweifel gezogen, und ich glaube kaum, daß, weder in Fort Utah, noch hier am Salzsee Jemand lebt, der nicht darauf schwört, der kleine blondlockige Knabe, welchen Elliot kurz vor meiner Ankunft herzte und küßte, wie nur ein Vater sein Kind zu herzen und zu küssen vermag, sei der wiedergefundene Sohn Holmsten's."

„Und was bezweckt Ihr damit, daß Ihr hierher kommt und selbst ein phantastisches Märchen erzählt, welches nur in einem verbrannten Gehirn, oder in einem beabsichtigten Betruge seinen Ursprung haben kann?" fragte Elliot zähneknirschend, indem er sich mit drohender Geberde Rynolds näherte.

„Ich denke, ich war deutlich genug," antwortete dieser, nicht ohne Aengstlichkeit die kraftvolle Gestalt des ergrimmten Commandanten messend, „ich bin der Einzige, der um Euer Geheimniß weiß, weil Ihr selbst es mir vor wenigen Minuten erst in seinem ganzen Umfange verrathen habt; und wie Ihr Euern Vortheil aus demselben zieht, so will auch ich nicht umsonst unverbrüchliches Stillschweigen bewahren."

Elliot und Holmsten blickten sich gegenseitig betroffen an, als hätten sie fragen wollen, was unter solchen Umständen zu beginnen sei. Offenbar waren sie noch im Zweifel darüber, ob Rynolds schon früher den wahren Sachverhalt errathen habe, oder ob seine Mitwissenschaft nur auf Vermuthungen beruhe, welche durch ihre eigenen unvorsichtigen Aeußerungen Bekräftigung erhielten.

Da wendete Elliot sich plötzlich wieder an Rynolds, der mit einer gut gespielten Unbefangenheit das Feuer schürte und einige Holzscheite auf die Kohlen legte.

„Es lassen sich Märchen erfinden," hob er an, und die Worte entrangen sich mit röchelndem Ton seiner trockenen Kehle, „Märchen, um Jemandem zu schaden, indem man sich für irgend welche Unbilde zu rächen wünscht. Ich weiß nicht, ob ich oder

Holmsten Euch jemals Grund zu derartigen Verleumdungen gegeben haben; jedenfalls sind Eure feindlichen Gesinnungen nicht zu verkennen. Ich gehe daher auf Eure betrügerische Anklage ein und antworte Euch demgemäß: Wenn Jemand einen Andern eines Verbrechens zeiht, so ist er auch verpflichtet, seinen Aussagen Beweise beizufügen."

„Beweise?" fragte Rynolds achselzuckend, „Beweise besitze ich nicht; es käme aber darauf an, die Sache vor einen Gerichtshof zu bringen und untersuchen zu lassen. Vielleicht, daß die wahre Mutter, eine dauernde Trennung von ihrem Kinde befürchtend, sich zu bestimmten Aussagen und Zeugnissen verleiten ließe. Doch, warum noch mehr Worte verlieren? Ihr weiset mich zurück, das Gericht wird es nicht thun; und ob Euch oder mich dabei der größte Verlust trifft, müßt Ihr selbst am besten beurtheilen können. Ich betrachte die ganze Angelegenheit jetzt als eine Geschäftssache, glaube aber vollständig im Interesse meiner noch nicht volljährigen Mündel zu handeln, wenn ich sie frage, ob sie geneigt sei, die dritte Gattin des Commandanten Elliot zu werden, desselben Elliot, der sein Kind an den Gatten ihrer verstorbenen Schwester verhandelte."

„Schurke!" preßte Elliot zwischen seinen zusammengebissenen Zähnen hervor, und seine Faust hob sich, um Rynolds in das Gesicht zu treffen. Ehe sich dieselbe aber senkte, fühlte er sich von Holmsten gehalten, der bleich wie ein Todter dastand und, vor Entsetzen unfähig zu sprechen, mit der andern Hand auf das nach dem Vorgarten hinausliegende Fenster wies.

„Man kommt," sagte Elliot, nach der angedeuteten Richtung hinüberlauschend, indem er den gehobenen Arm schlaff an seinem Körper herunterfallen ließ.

„Ja, man kommt," wiederholte Rynolds mit einem tiefen Seufzer, in welchem sich aussprach, wie erleichtert er sich dadurch fühlte, die Stimmen von sich nähernden Personen zu vernehmen.

„Wollen wir die begonnene Unterhaltung in Gegenwart von Zeugen fortsetzen, oder seht Ihr es lieber, wenn wir zur endgültigen Vereinbarung einen andern Zeitpunkt wählen?" fragte er dann schadenfroh und mit innerlichem Triumph den Seelenkampf der beiden Genossen beobachtend.

Diese schwiegen; sie fühlten, daß sie durch ihre Zustimmung das ihnen zur Last gelegte Verbrechen gleichsam bestätigten und auf Rynolds' Anerbieten eingingen. Auf der andern Seite aber bebten sie vor dem Gedanken zurück, durch die versuchte Vertheidigung auch noch bei anderen Menschen Argwohn zu erwecken, der zu weiteren Nachforschungen führen konnte.

Da klopfte es laut an die Hausthür. Elliot und Holmsten fuhren zusammen. „Es sei, wählen wir einen andern Zeitpunkt," sagte Letzterer endlich, indem er sich beeilte, die erwarteten Gäste einzulassen.

„Ja, es sei, wiederholte Elliot, die Hände auf dem Rücken zusammenlegend, worauf er, wie in tiefes Nachdenken versunken, mit langsamen Schritten das Gemach durchmaß. „Es sei," sagte er abermals, als er wieder bei Rynolds angekommen war, „von zwei Uebeln soll man immer das kleinste wählen; sprechen wir also zu gelegenerer Zeit weiter darüber; bis dahin aber Schweigen, tiefes, unverbrüchliches Schweigen."

„Tiefes, unverbrüchliches Schweigen," bekräftigte Rynolds, der kaum noch sein Frohlocken zu unterdrücken vermochte. Was er etwa noch weiter sagen wollte, das hielt er zurück, weil in demselben Augenblick die Stubenthür geöffnet wurde.

5.
Die Nacht in der Salzsee-Stadt.

Auf das Geräusch blieb Elliot stehen, und gleich Rynolds wendete er sich mit höflichem Gruß den Ankommenden zu.

„Ah, schon hier?“ sagte der Apostel, dem man den Vortritt gelassen hatte, sobald er Rynolds erblickte; „Ihr waret so plötzlich im Gedränge der von der Versammlung heimkehrenden Brüder verschwunden, daß ich glaubte, Ihr wäret wieder nach der Halle zurückgekehrt, um vielleicht noch einen alten Bekannten zu sprechen.“

„Ich dagegen vermuthete Euch schon auf dem Wege hierher, und beschleunigte meine Schritte, um Euch einzuholen,“ antwortete Rynolds, zuerst dem Apostel mit höflicher Würde, und demnächst Jansen, der sich in des Apostels Begleitung befand, mit vertraulicherem Wesen die Hand reichend. „Erst nachdem ich hier eingetreten war, entdeckte ich meinen Irrthum, und nur den Versicherungen unserer Freunde hier, die behaupteten, Ihr würdet bald nachfolgen, ist es zuzuschreiben, daß ich nicht sofort umkehrte, um Euch hierher zu begleiten.“

In Elliot's und Holmsten's Ohren klangen Rynolds' Worte wie der schrecklichste Hohn. Sie hatten sich indessen schon einigermaßen mit ihrer gefährlichen Lage vertraut gemacht und ihre Ruhe in so hohem Grade wiedergewonnen, daß weder Jansen noch der Apostel eine Aenderung ihrer Gemüthsstimmung wahrzunehmen vermochten, selbst auch dann nicht, wenn sie ihre Physiognomien einer sorgfältigeren Prüfung unterworfen hätten.

Sie waren wieder mit Leib und Seele die finsteren, einsilbigen Mormonen, bei welchen es entweder einer bis zum Fa-

natismus gesteigerten religiösen Aufregung, oder einer an Tollwuth gränzenden Gereiztheit bedurfte, um ihre verschlossenen, gleichsam versteinerten Züge zu beleben.

Jansen unterschied sich in seinem Wesen wenig oder gar nicht von ihnen. Die Berathungen, welchen er in der öffentlichen Versammlung beigewohnt hatte, und welche ausschließlich die ernsten Zeiten betrafen, mochten mit dazu beigetragen haben, ihn noch wortkarger zu machen. Der Apostel dagegen, ein kleiner lebhafter Mann von etwa sechszig Jahren, gefiel sich darin, trotz der bedrohlichen Zukunft ein freudiges und leutseliges Benehmen gegen seine Glaubensgenossen, im Allgemeinen aber ein unerschütterliches Vertrauen auf den Schutz Gottes und auf die Unumstößlichkeit des Mormonenthums zur Schau zu tragen.

In Rynolds nun fand er Jemanden, der allerdings nicht so leicht zu fanatisiren war, wie die übrigen Mitglieder der heiligen Heerde, der aber, wenn auch nicht aus inniger religiöser Ueberzeugung, dafür aber mit der Verschlagenheit eines echten Jesuiten sogleich auf alle seine Andeutungen einzugehen wußte und listig die eigene Stimmung nach der des Apostels abmaß.

Seitdem Rynolds Elliot und Holmsten in seiner Gewalt wußte, kümmerte es ihn ja nicht weiter, ob ihn dieselben für einen gewissenlosen Betrüger hielten. In der Gunst Jansen's aber hatte er sich im Laufe der Jahre so sehr zu befestigen verstanden, daß es mehr als gewöhnlicher Umstände bedurft hätte, um das Vertrauen, welches derselbe ihm schenkte, wankend zu machen.

Für die Anwesenden selbst zeigte also Niemand ein besonderes und auffallendes Benehmen. Es herrschte derselbe Ernst, wie zu allen Zeiten; die Stimmen wurden nicht über das gewöhnliche Maß gehoben; eine zur andern Natur gewordene Feierlichkeit ruhte auf den Zügen und in den Bewegungen, und mit derselben Feierlichkeit ließen sich auf Holmsten's Einladung

Alle auf die vor dem Kamin im Halbkreise aufgestellten Stühle nieder.

Man war indessen noch nicht über die ersten einleitenden Bemerkungen hinweggekommen, da änderte der Rauch, der den glimmenden und theilweise noch nicht vollständig ausgetrockneten Holzscheiten in zahlreichen blauen Wolken und Wölkchen entströmte, plötzlich seine Richtung, und anstatt in den weiten, nach oben zu sich verengenden Schlott hineinzuschlagen, erfüllte er in dichten Massen das Gemach.

Hustend und die thränenden Augen reibend, rückten die Männer schleunigst von dem Kamin fort; Holmsten dagegen ergriff ein Schüreisen, und trockene Spähne über den Kohlen aufhäufend, gab er sich die größte Mühe, wieder helle Flammen zu erzeugen, die nach seiner Ansicht den Rauch verzehren oder durch den Druck der Wärme wieder in den Schornstein hineintreiben sollten.

Seine Bemühungen erwiesen sich indessen als vergebliche. Es gelang ihm wohl, das Feuer hell aufflackern zu machen, allein wenn früher nur Rauch in die Stube gedrungen war, so folgten jetzt Funken und Aschenstaub nach, so daß auch er sich endlich genöthigt sah, wenn er nicht ersticken wollte, sich aus dem Qualm zurückzuziehen.

„So lange das Haus steht, bin ich noch nicht durch Rauch belästigt worden," rief er keuchend aus, indem er nach den Fenstern hinsprang und dieselben eins nach dem andern emporschob.

„Vielleicht ein Windstoß, der sich in den Schornstein verirrte, oder das Holz ist noch zu grün," bemerkte der Apostel, sich einem Fenster nähernd, um die durch dasselbe eindringende frische Luft einzuathmen.

„Nein, nein, das ist es nicht," versetzte Holmsten mit einer Anwandlung von Ungeduld, „draußen regt sich kein Lüftchen,

denn seht nur, wie zögernd der Rauch sich in's Freie drängt. Nein, es muß einen andern Grund haben."

Kaum hatte er ausgesprochen, da schien es, als habe das Feuer neues Leben erhalten, denn die Flammen schlugen wieder lustig in den Schlott hinein, und ihnen nach folgte allmälig der Rauch, der sich in dem Gemach angesammelt hatte.

Durch Wehen mit Tüchern und Decken gelang es den vereinigten Kräften der fünf Männer, die Atmosphäre in dem Gemach zu reinigen, und da man die Ursache, welche so störend gewirkt hatte, für beseitigt hielt, so nahmen Alle wieder auf ihren Stühlen Platz, während Holmsten von einem Fenster zum andern hinschritt und dieselben schloß.

Sobald aber der letzte Flügel in seine alte Lage zurückrollte, strömte der Rauch auch wieder in die Stube hinein, und nicht eher erwies sich dieser Uebelstand als gehoben, als bis Holmsten von Neuem alle Fenster aufgestützt hatte.

„Ich fürchte, wir werden bei offenen Fenstern zubringen müssen," sagte Holmsten verdrießlich, zu den Genossen herantretend, die sich wieder im Halbkreise um das Feuer ordneten.

„Die Zugluft trifft uns nicht," versetzte der Apostel begütigend, „und gegen die eindringende Kälte können wir uns leicht schützen. Ihr habt ja für einen ausreichenden Holzvorrath gesorgt."

„Ich bedauere nur —"

„Kein Bedauern, kein Bedauern," fiel der Apostel Holmsten in die Rede, als er sich entschuldigen wollte, „schüren wir das Feuer und vergessen wir nicht, daß die Zeit enteilt." So sprechend ergriff er das Schüreisen und eifrig störte er die Gluth auf, während Holmsten noch einige starke Blöcke leicht brennenden Cedernholzes über die weißglühenden Kohlen aufschichtete.

Nach wenigen Minuten herrschte eine so angenehme Temperatur in dem Gemach, daß man das Eindringen der kalten

Nachtluft gar nicht mehr fühlte. Der Schein der hoch auflodernden Flammen verdrängte das matte Licht der auf dem Tische stehenden Lampe, und je größere Helle sich in dem Gemach verbreitete, um so schwärzer und undurchdringlicher erschien die schwarze Finsterniß, welche hinter den geöffneten Fenstern lag und diesen den eigenthümlichen Charakter von gähnenden Abgründen verlieh.

Lustig knisterte das wohlriechende Cedernholz unter den prasselnden Flammen, und eben so lustig tanzten auf den Wänden die verschobenen Schatten der frei in dem Gemach umherstehenden Gegenstände, die nicht gerade durch die breiten Gestalten der Männer verdeckt wurden. Das vernachlässigte Lämpchen gab sich wohl die größte Mühe, die Schatten zu verdrängen und auch auf dem andern Ende des Gemachs Helligkeit zu verbreiten, allein vergeblich; es hatte schon genug damit zu thun, das eigene Leben nicht erlöschen zu lassen; denn da sich Niemand mehr um dasselbe kümmerte, so begann der Docht zu kohlen, und um den wulstigen schwarzen Schaft bildeten sich Briefe so groß, so schön rund und glühend, daß das Herz einer jungen Braut, welche auf Nachricht von dem fernen Geliebten harrt, dadurch hätte erfreut werden können.

Ja, es war trotz der geöffneten Fenster doch recht behaglich in dem Gemach. Lag es nun an der eigenthümlichen Beleuchtung, an der Wärme, oder an den mancherlei Gegenständen, welche in dem flackernden Lichte scheinbar beständig ihre äußeren Formen veränderten und dadurch an Dieses und Jenes erinnerten, genug, die ganze Räumlichkeit war wie geschaffen zum Erzählen von Märchen und sonstigen Wunderdingen. Selbst die Wanduhr fehlte nicht mit ihrem geheimnißvollen Ticken, welches sich anhört, als besäße das künstliche Räderwerk eigenes Leben und wolle immer mitsprechen. Eben so wenig mangelten Gipsfiguren und schöne Porzellan-Schäfer und Schäferinnen, wie

Mädchen und junge Frauen sie so gern in ihrer Umgebung auf jedem vorspringenden Gesimse und Eckchen in Gruppen aufbauen.

Doch die Figuren und Figürchen waren bestaubt; schon seit langer, langer Zeit vermißten sie die freundliche Hand, welche sie täglich zu reinigen und von Neuem zu ordnen pflegte, und was an diesem Abend in dem Gemach, in welchem einst das reinste, unzerstörbare Glück zu wohnen meinte, verhandelt wurde, das waren nichts weniger, als Märchen.

Finstere, fanatisirte Männer unterhielten sich über Tod und Blutvergießen, wie über alltägliche und ganz gewöhnliche Dinge, und dazwischen recitirten sie fromme Bibelsprüche und andere, die auf Krieg und Märtyrthum Bezug hatten. Oben auf dem schrägen Schindeldach aber, neben dem engen Schornstein, der aus dem Kamin der eben beschriebenen Stube in's Freie führte, kauerte, wie ein neckischer Geist der Unterwelt, John, der gewandte Delaware.

Es war ihm ein Leichtes gewesen, mit Hülfe seiner Gefährten nach dem einstöckigen Häuschen hinauf zu gelangen; zu welchem Zweck, das verrieth die wollene Decke, die auf dem Rande des Schornsteins hing, und die er mit leichter Mühe über die schwarze, dampfspeiende Röhre hing, sobald er das Geräusch vernahm, mit welchem die geöffneten Fenster niedergelassen wurden.

Unter dem Giebelfenster dagegen, hart an die Mauer gedrängt, so daß ein zufällig in's Freie gesendeter Blick über ihn hinstreifen mußte, lag Falk, während Sikitomaker sich in ähnlicher Weise vor das, dem Kamin am nächsten befindliche Vorderfenster hingestreckt hatte.

Sie vernahmen dort fast jedes Wort, welches in dem Gemach gesprochen wurde, und wenn ihnen auch hin und wieder die leiser gemurmelten Stellen der Unterhaltung entgingen, so

vermochten sie doch dieselben aus dem Vorhergegangenen und dem Nachfolgenden zu ergänzen. —

„Nachdem wir an dem heutigen Abend in der Mitte der Apostel und Aeltesten und unter dem Vorsitz des Propheten unsere Beschlüsse, betreffs einer energischen Kriegführung und des Verwerfens der von den Gentiles gemachten entwürdigenden Vorschläge und Bedingungen, gefaßt haben, meine Brüder im Glauben, dürfte es wohl angemessen sein, unsere Aufmerksamkeit auch einzelnen Privat- und Familien-Angelegenheiten zuzuwenden," begann der Apostel, nachdem Alle ihre Plätze eingenommen hatten und eine weitere Störung durch den Rauch nicht mehr zu befürchten war. „Ich komme zu Euch, mit dem Segen und im Auftrage unseres Propheten, um Eure Ansichten zu erwägen, so weit es thunlich, in seinem Namen die nöthigen Anordnungen zu treffen und ihm demnächst Bericht über das Resultat unserer Berathung abzustatten."

Die vier Zuhörer erklärten durch zustimmende Zeichen und einzelne Worte, daß sie bereit seien, den von dem Propheten erlassenen Befehlen nachzukommen, und der Apostel fuhr fort:

„Da es im Interesse unserer Kirche wie unserer Politik liegt, die Gewalt, namentlich die Gewalt, welche durch Reichthum begründet wird, in solchen Händen zu wissen, welche dieselbe auch weise zur Ehre Gottes und unserer Gemeinde zu gebrauchen verstehen, so erklärt sich der Prophet vollkommen damit einverstanden, er fordert sogar, daß die Nichte unseres treuen Bruders Jansen unserm Bruder Elliot, dem Commandanten von Fort Utah, als seine rechtmäßige Gattin angesiegelt werde. Ihr, die Ihr Euch hier versammelt habt, seid die Einzigen, denen es freisteht, Einwände zu erheben, Einwände, denen von höchster Seite Beachtung geschenkt werden würde. Ich frage daher nochmals an, ob Eure Wünsche mit den Ansichten des Propheten im Einklange stehen?"

Alle äußerten sich in beifälliger Weise, doch konnten Elliot und Holmsten nicht umhin, mit einer Art von Beklemmung Rynolds zu beobachten, als derselbe nur einfach nickte und mit der Miene größter Unbefangenheit in's Feuer schaute.

„Es ist gut," fuhr der Apostel fort, indem er ein Buch aus der Tasche zog und etwas in dasselbe niederschrieb.

„Wie groß ist das Vermögen des Mädchens?" fragte er sodann, sich an Rynolds wendend.

„Die Gesammtmasse beträgt gegen hundertundsechzigtausend Dollars," antwortete dieser im Geschäftstone, „doch würden davon noch sechzigtausend oder etwas mehr auf den Erben der verstorbenen Schwester fallen."

„Also auf Euch?" fragte der Apostel Holmsten, und wiederum schrieb er einige Worte in sein Taschenbuch ein.

Holmsten bejahte die Frage, doch entging es Rynolds nicht, daß er befangen wurde und seinem Blick zu begegnen vermied.

„Die kleinere Hälfte würde also schon, ohne weiteres Dazuthun, in der Salzsee-Stadt untergebracht werden," sagte der Apostel, nachdem er eine Weile nachgesonnen hatte; „das genügt indessen nicht. Wie unsere Stadt der Mittelpunkt ist, um welchen sich die Heiligen der letzten Tage schaaren und ansiedeln, so soll sie auch der Mittelpunkt des Glanzes und des Reichthums sein. Ihr werdet daher innerhalb kurzer Zeit den Befehl erhalten, hierher überzusiedeln," wendete er sich an Elliot. „Meldet nur, zu wann Ihr Eure Vereinigung mit dem jungen Mädchen festgesetzt habt, damit darauf Rücksicht genommen werden kann. Je eher, je lieber; denn die Geschäfte häufen sich, und es ist vorauszusehen, daß die nächste Antwort auf unser Ultimatum, welche kaum noch drei Wochen ausbleiben kann, vom Donner der Geschütze begleitet sein wird."

„Die Wahl des Zeitpunktes der Verbindung soll meiner Nichte überlassen bleiben," versetzte Jansen, den es unangenehm

berührte, daß hier so frei über die Tochter seines Bruders verfügt wurde.

„Und wenn sie die Wahl noch auf Jahre hinausschiebt?“ fragte der Apostel schnell in vorwurfsvollem Tone, „wenn sie die Wahl hinausschiebt, bis der Tod dereinst ihren Lebensfaden durchschneidet, wer soll dann verantwortlich gemacht werden für ihr Seelenheil? Nein, mein Bruder, Ihr habt zu bestimmen, und möget Ihr den Tag so nahe wie möglich ansetzen, damit wir außer Besorgniß über das sein können, was ihr im andern Leben bevorsteht.“

„Ihr habt recht,“ antwortete Jansen, und ein leichter Schauder durchrieselte ihn, als habe er alle Gedanken an irdische Rücksichten abschütteln wollen, während ein wildes, schwärmerisches Feuer aus seinen Augen leuchtete. „Ich werde mit meiner Nichte Rücksprache nehmen und sie, im Falle sie Bedenken hegen sollte, zu beeinflussen wissen. Verlaßt Euch auf mein Wort, sie wird sich nicht weigern, sie ist fromm, sie ist unverdorben, und wenn es sich darum handelt, ihre Seele von der ewigen Verdammniß zu retten, dann ist es meine heilige Pflicht, zu den äußersten Mitteln zu greifen, zu welchen mich meine Stellung als Vormund und Onkel berechtigt.“

„Ihr seid stark im Glauben, mein Bruder,“ versetzte der Apostel, indem er Jansen feierlich die Hand reichte, „Ihr seid ein wahrer Streiter in dem auserwählten Heere des Erlösers, und schon in dieser Welt werdet Ihr den Lohn für Eure fromme Hingebung empfangen.“

Um Rynolds' Lippen spielte ein feines, kaum bemerkbares Lächeln, als er diese prahlenden Worte vernahm und zugleich bemerkte, welchen Eindruck sie auf die drei übrigen Männer ausübten. Für ihn gab es ja weder ein Mormonenthum, noch irgend eine andere Religion. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, die Verirrungen und Verblendungen anderer Menschen zu sei-

nem eigenen Vortheil auszubeuten, und woran ihn in seinem Heimathslande die Gesetze hinderten, das hoffte er hier in der Fremde ungestraft auszuführen. Nach dem Golde seiner Schutzbefohlenen stand schon seit Jahren sein Sinn, und kaum am Salzsee angekommen, spielte ihm der Zufall die Mittel in die Hand, wenigstens einen beträchtlichen Theil desselben sich aneignen zu können. Er glaubte ein begünstigendes Lächeln der Glücksgöttin zu erkennen, und indem er sich für einen Liebling derselben ansah, wuchs auch sein Vertrauen auf seine List und seine Kühnheit, mit welcher er an die weitere Ausführung seiner langgehegten Pläne zu gehen gedachte. Vertraute und Freunde, auf deren Hülfe er zählen durfte, besaß er nicht, dafür hatte er aber auch keinen Verrath zu befürchten, und seine ehrgeizigen Wünsche reichten ja, neben seinem Durst nach Schätzen, hoch hinauf, höher noch, als er selbst es sich zu gestehen wagte. —

Niemand hatte auf sein Mienenspiel geachtet, und wenn Elliot oder Holmsten es bemerkt hätten, so würden sie es gewiß als ein Zeichen höhnischen Triumphes gedeutet haben, welchen er darüber empfand, sie nunmehr, unbeschadet seiner eigenen äußeren Würde, nach Willkür knechten und pressen zu dürfen.

Das Schweigen, welches auf die zwischen dem Apostel und Jansen stattgefundenen Erörterungen folgte, schien Rynolds zuerst drückend zu werden, denn er wendete sich plötzlich mit der Frage an den Apostel, was an höchster Stelle über den in Fort Utah befindlichen Gefangenen beschlossen worden sei.

„Die Hand Gottes hat diesen jungen Abenteurer in unsere Gewalt gegeben," antwortete der Apostel mit Salbung. „Vorläufig ist derselbe festzuhalten. Man weiß nicht, zu welchem Zwecke er noch verwendet werden kann, ob zum Auswechseln, oder zum Erschießen, im Falle es angemessen erscheinen sollte, Repressalien zu üben, denn Aug' um Auge, und Zahn um Zahn, spricht der Herr."

„Sind von Seiten unserer Feinde noch keine Nachforschungen nach ihm angestellt worden?" fragte Jansen mit seiner tiefen, eine gefährliche Entschlossenheit verkündenden Stimme.

„Bis jetzt noch nicht, und es ist kaum wahrscheinlich, daß überhaupt solche nach ihm angestellt werden," antwortete der Apostel, einen fragenden Blick auf Jansen werfend.

„Wohlan, so weiß Niemand um seine Gefangenschaft, wir können ihn, ohne Besorgniß vor neuen Verwickelungen, bis nach dem wirklichen Ausbruch des Krieges in Gewahrsam behalten," entgegnète Jansen.

„Wir haben aber die volle Berechtigung, ihn jetzt schon als Spion zu betrachten," bemerkte Elliot, und in seiner ehernen Physiognomie prägte sich so viel Haß und Rachedurst aus, daß selbst Rynolds dabei ein unheimlich ängstliches Gefühl beschlich.

„Nicht nur die Berechtigung," fügte Jansen hinzu, „sondern ich halte auch in meinen Händen die Beweise, daß er feindliche Absichten schon lange vor seinem Eintreffen am Salzsee gegen die freie Gemeinde der Mormonen hegte und nur verrätherische Absichten ihn zu der Reise bewegten, zu welcher er als Seeofficier gewiß nie in seinem Leben commandirt worden wäre."

„Beweise?" fragte der Apostel verwundert.

„Ja, Beweise," bekräftigte Jansen; „doch, sie kommen nicht aus meinem Besitz. Die Beweise sind der Art, daß das Urtheil jeden Augenblick an ihm vollzogen werden könnte. Jedoch erst im entscheidenden Augenblick gedenke ich Gebrauch davon zu machen. Vielleicht bleibt es mir erspart, mit so durchgreifenden Mitteln gegen den sinnlosen jungen Abenteurer aufzutreten; er gehört ja zu Denjenigen, welchen wir unsere Rettung verdanken, weshalb ich ihn lieber ausgewechselt sehen möchte."

Offenbar verletzte es den Apostel, daß ein Mitglied der Gemeinde etwas vor ihm verbarg, denn er enthielt sich fernerer Bemerkungen und schaute nachdenklich in's Feuer, während er mit

dem noch in seiner Hand befindlichen Eisen mechanisch zwischen den Kohlen schürte.

„Trotz der Beweise würde aber doch immer das Urtheil einer Bestätigung des Propheten bedürfen," sagte er endlich mit schlauer Berechnung.

„Die Bestätigung nicht allein, sondern vielleicht sogar der Befehl dazu würde meiner dienstlichen Anzeige folgen," entgegnete Jansen, ohne die Mißstimmung des Apostels weiter zu beachten. „Glaubt mir, es liegt in unser Aller Interesse, wenn ich mit meiner Anklage noch zurückhalte; und wissen einzelne meiner Freunde auch, um was es sich handelt, ihre Anklagen würden ohne die erwähnten Beweismittel den hohlen Tönen des Erzes gleichen. Ihr mögt aber fest darauf bauen, keine Rücksichten, sogar nicht der Umstand, daß er uns aus dem Schiffbruch retten half, würden mich dazu bewegen, Gnade für Recht ergehen zu lassen, wenn es dem Seelenheil auch nur eines einzigen Schafes der auserwählten Heerde des Herrn gilt. Mag Feuer und Schwert unser Thal heimsuchen, mögen sogar die Hände unserer Weiber und Kinder von dem Blute der Amalekiter geröthet sein, um so herrlicher wird das neue Zion aus Staub und Asche erstehen, und um so glanzvoller der Tempel des Erlösers über den Erdball strahlen."

Während Jansen, ergriffen von religiöser Wuth, sich in eine Art von Verzückung hineinredete und die in seiner Brust laut werdenden milderen Gefühle sogleich wieder erstickte, hatte der Apostel allmälig seine Augen zu ihm erhoben, und ein Ausdruck des Verständnisses glitt über sein schlaues Gesicht, als er vernahm, daß Jansen die mögliche Vollstreckung des Todesurtheils gewissermaßen von der Errettung einer Seele von der ewigen Verdammniß abhängig machte.

„Ich will Euch sagen, was Euch noch fehlt," sagte er dann langsam. „Es fehlt Euch ein ausgefertigtes Urtheil, welchem Ihr

nur Namen, Tag und Stunde hinzuzufügen braucht, um mit Nachdruck drohen zu können."

„Ja, das ist es!" rief Elliot aus, und der von einem jähen Schrecken ergriffene Maler, der sich an dem Fenster, um besser zu hören, auf die Kniee erhoben hatte, glaubte das Knirschen seiner Zähne zu vernehmen; „verschafft mir ein solches Urtheil, und ich stehe dafür ein, was mir jetzt manchmal in unerreichbare Ferne gerückt erscheint, wird zu unser Aller Zufriedenheit endigen."

Indem er so sprach, suchte er Rynolds' Augen, um ihm zu verstehen zu geben, daß ihm sowohl wie Holmsten diese Versicherung gelte. Es wurde von Beiden auch so aufgefaßt, denn die düsteren nachdenkenden Züge der Letzteren erhellten sich flüchtig, während Rynolds ohne Scheu, zum Zeichen, daß er mit dieser Erklärung zufrieden sei, offen und zustimmend nickte.

Jansen dagegen war erbleichend auf seinen Stuhl zurückgesunken, und mächtig arbeitete seine Brust unter den widerstrebenden Gefühlen, welche ihn bestürmten. Doch der Kampf in seinem Innern wurde schnell entschieden, als er plötzlich die vorwurfsvollen Blicke Rynolds' auf sich gerichtet sah. Der auf künstliche Art wach gehaltene Fanatismus siegte über alle Bedenklichkeiten. Aber er wurde noch finsterer und verschlossener, und das Haupt sinnend auf die Brust neigend, schien er sich an der ferneren Berathung nicht mehr betheiligen zu wollen.

„Ich werde sehen, was sich thun läßt," erwiderte der Apostel, der hier eine willkommene Gelegenheit sah, die Genossen an sein Uebergewicht zu erinnern. „Wird Euch das Verlangte zugestellt, so betrachtet es als einen Beweis des unbedingtesten Vertrauens, welches in Eure Umsicht gesetzt wird; denn Ihr werdet einräumen, meine theuren Brüder, eine solche Vollmacht in den Händen von Leuten, die ihre Leidenschaften nicht vollständig zu beherrschen verstehen, ist eine sehr gefährliche Waffe, eine Waffe, deren Schneide

bei unbesonnenem Gebrauch sehr leicht gegen unsere Kirche gewendet werden kann."

„Wir sind Mormonen und Männer, die im Kampfe gegen die Verhältnisse ihre Leidenschaften beherrschen lernten," versetzte Elliot mit kalter Ruhe.

„Gewiß, gewiß," pflichtete der Apostel bei, „was Ihr unserer Kirche seid, bleibt unvergessen; besäßen alle Männer, die wir zählen, nur die Hälfte Eurer Willenskraft, so dürften wir mit weniger Besorgniß der nächsten Zukunft entgegensehen."

Die Unterhaltung ging nunmehr von den Privatangelegenheiten wieder auf die bedenkliche Lage des Landes über. Namentlich wurde die weitere Befestigung der Fort Utah näher befindlichen Engpässe besprochen, zu welcher Elliot einen Theil der ihm zu Gebote stehenden Kräfte und außerdem die ihm zugeführten Geschütze verwenden sollte.

Für Falk hatte dieses kein Interesse mehr, doch wagte er nicht, sich von der Stelle zu rühren, aus Besorgniß, durch ein zufällig erzeugtes Geräusch eine Entdeckung herbeizuführen und in Folge dessen dem gefangenen Freunde den letzten Weg der Befreiung abzuschneiden.

Erst nach Verlauf einer weiteren halben Stunde, als Holmsten abermals einen Versuch mit dem Schließen der Fenster machte, ohne daß dadurch die Stube sich mit Rauch angefüllt hätte, änderte er seine gezwungene Stellung. Er schloß sich darauf dem jungen Delawaren an, der, seine Aufgabe auf dem Dache als beendigt betrachtend, wieder geräuschlos hinuntergestiegen und an seine Seite geschlichen war.

Schnell gelangten sie sodann in den an dem Garten vorbeiführenden Weg, wo sie von dem vorausgeeilten Biber erwartet wurden, doch zogen sie sich nur so weit in der Richtung nach dem Flusse zurück, daß sie, ohne von dem Hause aus entdeckt zu werden, über ihre weitere Handlungsweise berathschlagen konnten.

Sie waren noch zu keinem bestimmten Entschlusse gelangt, da öffnete sich die Thür von Holmsten's Haus, und vor dem schwachen Lichtschimmer erkannten sie deutlich, daß der Apostel, Jansen, Elliot und Rynolds sich verabschiedeten, während Holmsten mit der Lampe in der Thür stehen blieb und ihnen von dort aus durch den Garten nachleuchtete.

Die kleine Pforte fiel in's Schloß, der Apostel rief noch ein sehr leutseliges Lebewohl zurück, welches Holmsten mit entsprechender Höflichkeit erwiderte, und gleich darauf verschwand Letzterer im Innern des Hauses. Die Thür wurde mit lautem Geräusch zugeworfen und dann nicht nur der Schlüssel zweimal im Schloß umgedreht, sondern auch noch eben so geräuschvoll zwei Riegel von Innen vorgeschoben.

Die Delawaren und Falk beabsichtigten jetzt nur noch so lange zu warten, bis die Mormonen sich ein Weniges weiter entfernt haben würden, um dann gleichfalls den Rückzug anzutreten, als ihre Aufmerksamkeit plötzlich wieder nach dem Hause hinübergelenkt wurde. Sie entdeckten nämlich, daß in dem Gemach, in welchem die Berathung stattgefunden hatte, Jemand das Licht auslöschte. Da aber das Kaminfeuer noch immer einige Helligkeit verbreitete, so konnte es auf keiner Täuschung beruhen, als sie eine männliche Gestalt zu bemerken glaubten, welche das eine Fenster in die Höhe schob, mit vorsichtiger Bewegung durch dasselbe in den Garten hinausstieg und demnächst eben so behutsam das Fenster wieder niederzog.

Gleich darauf verschwand die Gestalt im Schatten, doch hörten sie in der nächsten Minute, daß die Gartenpforte leise geöffnet und wieder geschlossen wurde.

Wohin die Gestalt, in welcher sie Holmsten erriethen, sich bewegte, vermochten sie nicht zu unterscheiden, weil die schwarzen Häusermassen den Hintergrund bildeten. Sie vermutheten indessen, daß er eine dringende Veranlassung habe, seinen Genossen un-

bemerkt nachzufolgen, und da sie hofften, aus einer Beobachtung seines heimlichen Treibens Vortheil für ihre eigenen, zum Besten Weatherton's gefaßten Pläne zu ziehen, so kamen sie überein, ihm nachzuschleichen und ihn nicht eher wieder aus den Augen zu lassen, als bis er nach seiner Wohnung zurückgekehrt sein würde.

Trotzdem Holmsten seine Schritte nach besten Kräften beschleunigte, gelangten Falk und seine gewandten Gefährten doch nach kurzer Zeit so dicht hinter ihn, daß über seine Person keine Zweifel mehr obwalten konnten, zugleich überzeugten sie sich aber auch, daß sein Spähen den übrigen Mormonen galt, deren Stimmen dumpf und undeutlich zu ihnen herüberdrangen.

Die verschiedenen Partheien verfolgten also denselben Weg, auf welchem John einige Stunden früher Rynolds nach Holmsten's Wohnung nachgespäht hatte. Die vier vordersten Mormonen bewegten sich nur langsam dahin, weshalb es wohl eine Viertelstunde dauerte, ehe sie die vor der weiter abwärts gelegenen Brücke mündende Straße erreichten. Dort nun blieben sie, ehe sie sich in die Stadt hineinwendeten, einige Minuten stehen, wie um über irgend einen Gegenstand ihre von einander abweichenden Meinungen auszutauschen, und mit ihnen standen regungslos Holmsten und, etwa dreißig Schritte hinter diesem, die spähenden Delawaren mit ihrem weißen Gefährten.

In der Stadt selbst war um diese Zeit Alles so still, als wenn sie ausgestorben gewesen wäre. Keine Laterne, kein durch die Fensterscheiben fallender Lichtschimmer beleuchtete die breiten regelmäßigen Straßen, und nur hin und wieder erblickte man den gedämpften Schein einer Nachtlampe, welche vielleicht das Gemach eines Kranken trübe erhellte, um ihm die langen Stunden der Nacht weniger qualvoll und endlos verrinnen zu lassen. Die Sterne funkelten, wie eben so viele wachsame Augen, welche auf die Erde niederschauten, um die träumenden Menschen vor Unheil zu bewahren. Die Atmosphäre war aber dabei doch

schwarz und dunkel; vorzugsweise nahe dem Erdboden, über welchem die den Niederungen entsteigenden Dünste als leichter Nebel lagerten. Die Außenlinien der Häusermassen verschwammen in einander, und die den Horizont begränzenden Gebirgszüge glichen drohend aufsteigendem Gewölk. Nur im Norden zeichnete sich ein schwacher milchfarbiger Schein aus, welcher, den Stand der Sonne auf der andern Seite der Erdkugel verrathend, sich allmälig immer weiter nach Osten herumschob, um endlich in die Morgenröthe überzugehen.

Als der Apostel und seine Begleiter und demnächst Holmsten ihren Weg in die Stadt hinein wieder fortsetzten und ihre Verfolger bei der Straßenecke anlangten, schlichen Falk und der Schwarze Biber nach der andern Seite der Straße hinüber, wo sie etwas weiter zurückblieben, während John so dicht an Holmsten heranglitt, wie er es ohne Gefahr, entdeckt zu werden, wagen durfte.

In dieser Ordnung bewegte sich sodann die ganze Gesellschaft über die nächsten zwei Querstraßen fort. Bei der dritten endlich bieb die vorderste Abtheilung wieder einige Minuten stehen, worauf man sich von einander trennte, um sich nach den in verschiedenen Richtungen liegenden Wohnungen zu begeben.

Der Apostel und Jansen folgten der Straße noch weiter aufwärts; Rynolds und Elliot dagegen bogen nach rechts in die Querstraße ein, in welcher sie ihren Weg mit vergrößerter Eile fortsetzten.

Nach Zurücklegung von ungefähr hundert Schritten, auf welcher Strecke kein einziges Wort gewechselt wurde, blieb Elliot plötzlich stehen.

„Dies ist das Haus, in welchem ich bei einem alten Freunde mein gewöhnliches Absteigequartier habe, wenn Geschäfte mich nach der Salzseestadt führen;“ sagte er, indem er dicht an das nächste Haus herantrat und laut an die Thür pochte.

„So wünsche ich Euch denn angenehme Nachtruhe,“ bemerkte Rynolds in sarkastischem Tone, indem er sich Elliot noch einmal näherte; „hoffentlich werdet Ihr meiner in Euern Träumen gedenken und einen Entschluß zu meinen Gunsten fassen. Ihr waret sehr schweigsam heute Abend, schweigsamer, als man sonst gegen seine guten Freunde zu sein pflegt. Bei unserer nächsten Zusammenkunft müßt Ihr gesprächiger sein und nicht vergessen, daß ich durch weise Verwaltung nicht wenig dazu beitrug, die Mitgift Eurer neuen Zukünftigen ansehnlich zu vermehren, und daher wohl verdiene, etwas berücksichtigt zu werden.“

Elliot knirschte vor Wuth mit den Zähnen, und seine Finger umschlossen den Thürgriff so krampfhaft, als wenn er denselben hätte aus dem Schloß herausdrehen wollen. Eine seinen Gefühlen entsprechende Antwort schwebte auf seinen Lippen; doch fürchtete er, Rynolds noch mehr gegen sich zu erbittern. Da kam ihm der Wirth des Hauses in seiner peinlichen Lage zu Hülfe, indem derselbe den Riegel zurückschob und mit einem Licht in der geöffneten Thür erschien.

„Gute Nacht,“ sagte Elliot, Rynolds mürrisch die Hand reichend.

„Auf Wiedersehen,“ antwortete dieser spöttisch.

Elliot trat ein, die Thür schloß sich und Rynolds befand sich wieder im Dunkeln und allein.

Er mußte glauben, ein gutes Tagewerk vor sich gebracht zu haben, denn indem er die Straße weiter hinunterschritt, lachte er behaglich vor sich hin, und gleich darauf begann er eine so lustige Melodie vor sich hinzusummen, wie sie in so ernster Zeit wohl selten in der Salzsee-Stadt gehört wurde.

Plötzlich stand er still, und besorgt lauschte er rückwärts. Er glaubte dicht hinter sich Schritte vernommen zu haben, und da es eine alte Gewohnheit von ihm war, sich den Rücken im-

mer frei zu halten, so wartete er, um den späten Wanderer bei sich vorübergehen zu lassen.

Derselbe näherte sich schnell, und bald unterschied er eine hohe Gestalt, die sich gerade auf ihn zu bewegte, in Folge dessen er mechanisch die Hand auf den Griff des in seiner Tasche steckenden Revolvers legte.

„Ich muß Euch durchaus noch in dieser Nacht sprechen,“ sagte Holmsten leise, indem er dicht vor Rynolds hintrat, dem bei dem Klang der bekannten Stimme eine Centnerlast von der Brust sank; „ich habe keine ruhige Minute, ehe die bewußte Angelegenheit zwischen uns nicht vollständig geordnet ist —“

„Aber ohne Elliot?“ fragte Rynolds überrascht.

„Ja, ohne Elliot,“ antwortete dieser, sich scheu umsehend, „hätte ich ihn zum Zeugen unserer Unterredung haben wollen, so wäre es mir ein Leichtes gewesen, Euch schon in meinem Hause von meinen Wünschen in Kenntniß zu setzen. Ich schlich Euch heimlich nach, um Euch wichtige Mittheilungen zu machen. Ihr müßt auf Alles vorbereitet sein, ehe Ihr wieder mit ihm zusammentrefft. Aber kommt, kommt; laßt uns nicht auf derselben Stelle stehen bleiben; die Mauern haben Ohren, wir müssen frei um uns schauen können.“

„Aber wohin wollt Ihr mich führen?“ fragte Rynolds befremdet, als Holmsten mit der Hand unter seinem Arme durchfuhr und sodann, ihn mit sich fortziehend, den Rückweg einschlug.

„Nach meinem Hause,“ antwortete Holmsten flüsternd; „dämpft Eure Stimme, bis wir an Elliot's Wohnung vorbei sind, der Zufall könnte ihn an's Fenster geführt haben.“

Rynolds folgte dem Rath seines Gefährten, denn wenn er auch anfangs wirklich Argwohn gegen dessen Aufrichtigkeit faßte, so beruhigte ihn doch wieder das dringende, ängstliche Wesen, mit welchem derselbe ihm die Mittheilung eines Geheimnisses ankündigte. Von dem Geheimniß selbst aber erwartete er, daß

Holmsten sowohl, als Elliot durch dasselbe noch fester und sicherer in seine Gewalt gegeben werden würden.

Er setzte daher Holmsten's Drängen durchaus kein Sträuben entgegen, als derselbe, bei der Hauptstraße angekommen, sogleich nach dem Fluß und der Brücke hin abbog.

Daß sie, trotz der vorgeschrittenen Nacht und der Todtenstille, die in den verlassenen Straßen herrschte, von irgend einer Seite beobachtet werden könnten, schienen sie nicht zu befürchten. Die beiden Delawaren aber und Falk, die sich wieder vereinigt hatten, schlichen in der Entfernung von kaum hundert Schritten vor ihnen her und ließen sie, am Ende der Straße angekommen, ganz dicht bei sich vorübergehen.

„Es wäre vergebliche Mühe, Eurem Scharfsinn gegenüber läugnen zu wollen, daß zwischen Elliot und mir wirklich ein geheimer Vertrag besteht," sagte Holmsten, sobald sie weit genug von Elliot's Wohnung entfernt waren, um von dort aus nicht mehr gehört und gesehen zu werden. „Der Vertrag besteht in der That, und da Ihr demselben auf die Spur gekommen seid, so finde ich es Eurem Charakter entsprechend, daß Ihr Vortheil daraus zu ziehen sucht."

„Wenn Elliot gerade so dächte, so würde es keiner großen Vereinbarungen mehr zwischen uns bedürfen," bemerkte Rynolds mit erheucheltem Gleichmuthe. „Ein paar Worte von jeder Seite, ein kleines Schriftstück und drei Unterschriften, und Alles wäre beseitigt."

„Glaubt Ihr, ich würde mich dazu verstehen, Euch eine namhafte Summe für Euer Schweigen auszuzahlen, wenn ich einen andern Ausweg wüßte?" fragte Holmsten mit verhaltenem Grimm.

„Ich müßte Euch schlecht kennen, wollte ich Euch dergleichen liberale Gesinnungen zutrauen," antwortete Rynolds, dem das offene Geständniß viel besser gefiel, als wenn der sonst so ver-

schlossene Mormone ihm mit einer unnatürlichen, gleißnerischen Freundlichkeit entgegengetreten wäre.

„Wohlan," fuhr Holmsten in derselben Weise fort, „der Zwang, welchem ich unterworfen bin, hat eine ganz ähnliche Wirkung auf Elliot. Auch er wird sich, kann sich nicht weigern, auf Eure Bedingungen einzugehen, vorausgesetzt, dieselben sind nicht so hoch gespannt, um dadurch unannehmbar zu werden."

„Fürchtet nichts, ich bin sehr bescheiden in meinen Forderungen."

„Es kommt darauf an, was Ihr bescheiden nennt, doch davon später; es handelt sich jetzt darum, daß mir, dem doch ein bedeutend kleinerer Antheil von der Erbschaft zufällt, auch geringere Verbindlichkeiten gegen Euch obliegen."

„Ich glaube kaum; die beiden Schwestern sind ganz gleich bedacht worden, und was Elliot's Braut jetzt mehr erhält, das hat Euere verstorbene Frau schon im Voraus bezogen."

„So lautet das Urtheil jetzt, es wird aber anders lauten, wenn Ihr einen Blick in einige Documente geworfen habt, die ich unter dem Nachlasse meiner Frau entdeckte, und von deren Wichtigkeit sie keinen Begriff gehabt zu haben scheint."

„Documente?" fragte Rynolds, indem er vor Erstaunen stehen blieb.

„Documente, kraft deren meiner verstorbenen Frau, als der ältesten Tochter, noch einige besondere Vorrechte eingeräumt waren," antwortete Holmsten, sich wieder in Bewegung setzend.

„Hier herum, hier herum," versetzte Rynolds plötzlich, als er gewahrte, daß sein Gefährte, anstatt die Richtung nach seinem Hause einzuschlagen, dem über die Brücke führenden Wege nachfolgte.

„Laßt nur," beruhigte Holmsten, „ich habe Euch noch viel, sehr viel mitzutheilen, wir gehen den Fluß entlang, wo wir überzeugt sein dürfen, von Niemand behorcht zu werden. In

meinem Hause kann ich nicht dafür einstehen, daß meine Frau, befremdet durch Euern späten Besuch, nicht dem natürlichen Triebe der Neugier nachgiebt und uns belauscht; und Ihr wißt ja, Weiber bleiben Weiber —"

„Also Documente?" unterbrach Rynolds seinen Begleiter, denn die unerwartete Kunde hatte ihn in eine so fieberhafte Spannung versetzt, daß er alles Andere darüber vergaß und an weiter nichts mehr dachte, als Näheres über die ihm unbekannten Schriftstücke zu erfahren. „Glaubte ich doch die Familienverhältnisse der beiden Mädchen so genau zu kennen," fuhr er nach kurzem Sinnen fort, „und dennoch sind Documente aufgefunden, von deren Vorhandensein ich nichts weiß? Sonderbar, sonderbar; wer dieselben wohl vor mir verborgen gehalten haben mag? Aber sagt vor allen Dingen, worauf beziehen sie sich und wie gedenkt Ihr dieselben zu verwerthen?"

„Worauf sie sich beziehen, sollt Ihr nachher selbst lesen, und zu verwenden gedenke ich sie derartig, daß die an Euch zu zahlende Summe nicht von dem mir zufallenden Gelde, sondern von dem Elliot's zu entrichten ist. Durch Euer Eingehen auf meine Wünsche dürfte auch Euch ein höherer Gewinn berechnet werden können."

„Sehen, sehen, lieber Freund, sehen muß ich die Documente, ehe ich über deren Werth zu urtheilen vermag, entgegnete Rynolds, sich mit berechneter Schlauheit vertrauensvoll an Holmsten's Arm anschmiegend, innerlich aber triumphirend, daß derselbe sich so rücksichtslos immer tiefer in seine Gewalt gab.

„Ihr sollt sie ja sehen," versetzte Holmsten wie erzürnt über Rynolds' Ungeduld, „es ist aber für meine eigene Sicherstellung unerläßlich, vorher über einzelne Punkte mit Euch Rücksprache zu nehmen; so zum Beispiel, ob eine zugleich mit Zahlen und Buchstaben angegebene kleinere Summe sich in eine größere, in eine bedeutend größere verwandeln läßt."

„Ihr wollt mich auf's Glatteis führen?" fragte Rynolds, der, obgleich bebend vor Erwartung, eine ihm gestellte Falle vermuthete.

„Seid kein Thor," antwortete Holmsten mit tiefer, hohler Stimme, die auf eine schreckliche Gemüthsbewegung deutete. „Ihr traut mir nicht und übersieht, daß ich mit meinen Vorschlägen mich vollständig auf Gnade und Ungnade in Eure Hände gebe. Doch hört, die Bevorzugungen, auf welche in den erwähnten Documenten hingewiesen wird, beziehen sich eben nur auf Kleinigkeiten —"

„Worauf?" fragte Rynolds heftig erregt, sich wieder dichter an Holmsten herandrängend und an dessen Seite, ohne auf den Weg zu achten, gerade auf die Brücke zuschreitend. Was nun weiter zwischen den sich gegenseitig feindlich gesinnten Genossen, die Einer den Andern zu hintergehen trachteten, erörtert wurde, mußte ihnen über Alles wichtig erscheinen und ihre ungetheilte Aufmerksamkeit erheischen, denn sie sprachen jetzt nur noch in flüsterndem Tone, und immer langsamer wurde der Schritt, in welchem sie sich der Brücke näherten.

In sicherer Entfernung hinter ihnen aber folgten Falk und die Delawaren. Dieselben hatten es aufgegeben, irgend etwas von der Berathung der beiden Männer zu erlauschen, und wünschten nur noch unbemerkt über die Brücke zu gelangen, um sich dann zu ihren Pferden und demnächst nach ihrer Insel hinzubegeben.

In der Erwartung, daß die beiden Mormonen vor der Brücke abbiegen und ihnen den Weg frei machen würden, waren sie unwillkürlich so dicht an sie herangeschlichen, daß sie die schwarzen Umrisse ihrer Gestalten zu unterscheiden vermochten und sogar ihre leise murmelnden Stimmen vernahmen. Zu dem Murmeln der Stimmen gesellte sich aber das Plätschern des Flusses, der sich eilfertig unter der Brücke durchdrängte und seinen ge-

wundenen Weg gegen Norden verfolgte. Das Schneewasser der Gebirge hatte ihn angeschwellt, doch nicht so sehr, daß er sein ganzes Bett ausgefüllt hätte; aber das Geräusch, welches er erzeugte, indem er dahinschoß, verrieth, daß in seiner Strömung eine Kraft verborgen sei, die das Durchwaten gefährlich und an manchen Stellen sogar unmöglich mache.

Zu ihrer größten Ueberraschung entdeckten sie, daß die beiden nächtlichen Wanderer nicht, wie sie vermuthet hatten, auf dem Ufer des Jordan hinunterschritten, sondern sich langsam nach der Brücke hinaufbewegten.

Auf der Mitte derselben blieben sie plötzlich stehen und Rynolds' etwas gehobene Stimme drang zu den verborgenen Spähern herüber.

„Ueber die Brücke? wohin wollt Ihr mich denn eigentlich führen?" rief er befremdet aus.

„So vertieft in die Unterhaltung" — antwortete Holmsten mit erheuchelter Zerstreutheit, „doch —"

„Kommt, kommt," unterbrach ihn Rynolds ängstlich, „laßt uns nach Euerm Hause gehen, die Nacht ist kalt und unfreundlich."

„Nur auf ein Wort," versetzte Holmsten, ohne sich von der Stelle zu bewegen, und seine Stimme klang röchelnd und zitternd; „ich mache Euch einen letzten Vorschlag; tausend Dollars von mir, tausend Dollars von Elliot, und ewiges, unverbrüchliches Schweigen von Eurer Seite."

„Nicht hier," antwortete Rynolds, „Euer Anerbieten kann überhaupt nur auf einem Scherz beruhen; aber nicht hier, ich bitte Euch!"

„So geht Eures Weges!" zischte Holmsten vor Wuth zwischen seinen zusammengebissenen Zähnen hindurch.

Was dann noch weiter vorging, das vermochten weder die Delawaren noch Falk zu unterscheiden. Sie hörten die Bewe-

gung eines Davonschreitenden, gleich darauf die mit entsetzlicher Todesangst ausgestoßenen Worte: „Alles sollt Ihr!“ — die von zwei rasch auf einander folgeaden dumpfen Schlägen erstickt wurden; es folgte ein schwerer Fall auf die Planken der Brücke und demnächst in die eilenden Fluthen, die sich rauschend auseinander theilten, und dann herrschte ringsum mehrere Minuten hindurch die unheimliche Stille des Grabes. Nur der Jordan plätscherte lauter und unwilliger um einen nicht ganz von den Fluthen bedeckten Leichnam herum. Er plätscherte, als habe er denselben nur mit dem größten Widerstreben in sich aufgenommen, oder als wenn er den Mörder, der, über das Brückengeländer geneigt, in die schwarze Tiefe hinabstierte, an die dereinstige Vergeltung hätte mahnen wollen. —

Bei dem ersten Zeichen von einer Gewaltthätigkeit war Falk aus seiner gebückten Stellung emporgeschnellt. Fast gleichzeitig legte sich aber auch John's Hand auf seinen Mund, während ihn der Schwarze Biber niederzog und ihm die Worte: „zu spät“ zuflüsterte.

Er sah ein, daß es wirklich zu spät sei, den schon geschehenen Mord noch zu verhindern; er sah ein, daß ihm möglicher Weise die Rettung des Freundes nicht nur erschwert, sondern auch sogar gänzlich abgeschnitten werden könne, wenn er öffentlich als Zeuge oder Ankläger auftrete, und willenlos ließ er es sich gefallen, daß die Delawaren ihn wie einen Gefangenen zwischen sich hielten.

„Gott, mein Gott, wohin ist es mit mir gekommen!“ stöhnte es jetzt von der Brücke zu ihm herüber.

Es war Holmsten's Stimme, der jetzt erst zum Bewußtsein des von ihm verübten Verbrechens gelangte.

„Ich ein Mörder!“ fuhr er fort, und aus ihm sprach die wildeste Verzweiflung. „Schritt vor Schritt bin ich durch die Macht der Verhältnisse weiter gedrängt worden. O, Rynolds,

Rynolds! Dein Blut komme über Dich! Du selbst mit Deiner Falschheit und Deiner Habsucht hast mich zu dem gemacht, was ich jetzt bin!“

Die letzten Worte hatte er immer leiser und leiser gesprochen, so daß sie auf der Stelle, wo die drei Gefährten lagen, nicht mehr zu verstehen waren, und zuletzt schwieg er ganz.

Nach Verlauf von einigen Minuten schien er sich wieder zu fassen und eine Art Zufriedenheit darüber zu empfinden, sich von dem gefährlichen Feinde befreit zu haben.

„Gott sei Dank!“ rief er mit einem tiefen Seufzer aus, als sei eine schwere Last von seiner Brust genommen worden; „ich bin frei und darf wieder ruhig schlafen; ich bin der Letzte, auf den der Verdacht fallen könnte! Hoffentlich wird Niemand zufällig in meine Stube eingedrungen sein; und dennoch wäre es möglich, trotzdem sie verschlossen war,“ und diese Worte vor sich hinmurmelnd, stürzte er vollen Laufs an den drei Spähern vorüber und seiner Wohnung zu.

Minuten waren erst seit Ausübung der schwarzen That verstrichen, und schon peitschten ihn die Furien seines Gewissens über Felder und durch Gärten dahin. Er war ein starker, willenskräftiger Mann, ein Mann, abgehärtet im dauernden Kampfe mit Entbehrungen und Gefahren; wenn aber ein Zweig unter seinen Füßen knackte, oder ein aufgescheuchtes Rebhuhn vor ihm aufflatterte, dann fuhr er erschreckt zusammen. Hinter jedem Zaun, hinter jedem Strauch, an welchem er in wildem Lauf vorüberstürmte, glaubte er Rynolds' blutige Gestalt auftauchen zu sehen, in jedem leisen Säuseln der vom schwachen Luftzug leicht bewegten Blätter und Halme seinen letzten Todesseufzer zu vernehmen. O, es war ein schrecklicher Weg von der Brücke bis nach seiner Wohnung, tcotzdem die ganze Entfernung kaum zehn Minuten betrug. Das Herz klopfte ihm, als wollte es die Brust zersprengen, und nicht eher wagte er Athem zu schöpfen,

als bis er, durch das emporgeschobene Fenster wieder in seine Wohnung gelangt, sich überzeugt hatte, daß seine Abwesenheit von Niemand entdeckt worden sei.

„Jetzt darf ich ruhig schlafen," hatte er ausgerufen, als er sich vom Schauplatz seines Verbrechens entfernte, „jetzt darf ich ruhig schlafen," wiederholte er in Gedanken, als er die Thür seiner Stube unberührt fand, „kein Verdacht kann mich treffen, ich habe zu viel Zeugen für meine Unschuld. Ja, ich will ruhig schlafen, denn Niemand wird mir jetzt noch mein Erbe streitig machen."

Mit solchen Gedanken warf er sich auf sein Lager, aber vergeblich harrte er auf einen wohlthätigen Schlummer, der ihm auf kurze Zeit das Bewußtsein und die Erinnerung geraubt hätte. —

Als Holmsten's Schritte in der Ferne verhallt waren, sprangen Falk und seine indianischen Freunde empor, und von dem gleichen Gedanken beseelt, eilten sie hin, um sich von Rynolds' Zustand Kenntniß zu verschaffen.

Sie fanden ihn, nach vielem Umhertasten, noch auf derselben Stelle, auf welche er von der Brücke aus niedergefallen war. Das Wasser bedeckte ihn nicht ganz, und sprudelte so lustig und guter Dinge um ihn herum, als sei er ein modernder Baumstamm oder ein alter Felsblock gewesen, welchen der Zufall dorthin geführt.

Mit vereinigten Kräften trugen sie den schlaffen Körper nach dem Ufer hinauf, wo sie sich zugleich überzeugten, daß der Unglückliche, der ein Opfer seiner eigenen Verrätherei und Habsucht geworden, sich außer dem Bereich aller menschlichen Hülfe befinde. Sein Schädel war förmlich zermalmt von der Gewalt, mit welcher der herkulische Arm Holmsten's einen jener gefährlichen, kurzen, elastischen, mit schwerem bleiernen Knopf versehenen Stöcke zweimal auf seinen entblößten Hinterkopf hatte fallen lassen. —

Auf Falk hatte die Scene, welcher er unfreiwillig beiwohnte, einen so tiefen Eindruck gemacht, daß er sich kaum zu fassen vermochte. Er würde sogar in die Stadt zurückgeeilt sein, um das Verbrechen bekannt zu machen, wenn die Delawaren nicht durch ihre ganze, ihnen zu Gebote stehende Beredtsamkeit und durch die Aufzählung einer Reihe der triftigsten Gründe ihm das Gewagte eines solchen Unternehmens vor Augen geführt hätten.

Nach ihrer Ansicht stand es kaum zu bezweifeln, daß gerade ihnen selbst der Mord zur Last gelegt werden würde, und es schwer sei, sich ohne jegliche Zeugenaussage von einem Verdacht zu reinigen und denselben sogar auf ein Mitglied der Mormonengemeinde zu wälzen, welches, wie sie ja Gelegenheit gefunden, zu beobachten, ein bedeutendes Ansehn in der Salzsee-Stadt genoß.

Um indessen dem Mörder mittelbar den Beweis zu liefern, daß seine finstere Handlung nicht unentdeckt geblieben sei, und daß Leute lebten, die zur gelegenen Zeit als seine Ankläger auftreten würden, legten sie den Leichnam gerade vor der Brücke nieder, wo er von dem Ersten, der nach Tagesanbruch des Weges kam, bemerkt werden mußte.

Die Ungewißheit darüber, wie er aus dem Wasser dorthin gekommen, sollte für Holmsten eine Quelle endloser Besorgniß sein; das bezweckten die Delawaren, und es gelang ihnen auch vollkommen. —

Nach diesen Vorkehrungen begaben sich die drei Gefährten wieder zu ihren weit abwärts weidenden Pferden, und bald darauf sprengten sie durch das dichte Artemisia-Gestrüpp auf die südliche Spitze der bekannten Insel zu.

Als sie einige Stunden später über die Sandbank ritten, welche die Insel mit dem Festlande verband, da vergoldete die aufgehende Sonne die oberen Ränder des zackigen Wahsatchgebirges, und belebend und Wärme verkündend eilten die ersten

Strahlen über die Mormonenstadt, den breiten Salzsee und dessen ausgedehntes Thal hin.

Auch den starren Leichnam Rynolds' trafen einige Strahlen, aber ohne ihn zu erwärmen und zu beleben, eben so wie den durch John erwürgten Hund Holmsten's, der weiter unterhalb auf dem Ufer des Jordans lag. —

Eine leichte Nordwestbrise kräuselte die salzigen Fluthen des Sees und vernichtete, indem sie dieselben als kleine Wellen über die natürliche Ueberbrückung hintrieb, die Spuren, welche die Pferde in dem feuchten Sande zurückgelassen.

In dem stillen Wasser dagegen, auf der Ostseite der Insel, da versammelten sich Tausende und aber Tausende der verschiedenartigsten Wasservögel. Die Einen, um sich zu sonnen und sich munter auf der glatten Fläche herumzutummeln, die Anderen, um zu fischen und schwer beladen mit Beute heimzukehren zu denjenigen, die mit ernster Würde brütend auf den vielversprechenden Eiern kauerten.

Welch ein herrliches, beneidenswerthes Leben unter den Thieren! Ueberall tiefer Friede und Eintracht. Führte aber der Zufall wirklich Geschöpfe zusammen, die sich gegenseitig mit einer unüberwindlichen Abneigung betrachteten, dann wichen sie lieber einander aus, als daß sie ihre behagliche Stimmung durch einen Kampf oder auch bloße kleinliche Neckereien hätten unterbrechen mögen.

Wie viel anders war es doch unter den Menschen, den ersten und edelsten Werken einer schöpferischen Hand. —

Ende des dritten Bandes.

Druck von G. Pätz in Naumburg.